



Unbestechlich, aber käuflich!

EULENSPIEGEL

4/15 • € 3,20 • SFR 5,00
www.eulenspiegel-zeitschrift.de
61./69. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514



Danke,
bestens!

Auch nix
zu tun?



Zur Leipziger Buchmesse:
36 Seiten Literatur-Eule

EINE MISSION INS UNGEWISSE

SIE KÄMPFEN UM DIE RÜCKKEHR IN IHRE HEIMAT



PERRY RHODAN **Band 2800 »Zeitriss«**

Ein phantastischer Roman
von Michelle Stern –
steigen Sie jetzt ein in
die größte Science-
Fiction-Serie der Welt!

Als gedruckter Roman, als Hörbuch und
als E-Book – ab dem 17. April 2015 erhältlich.

Jede Woche ein neuer Roman!

Weitere Informationen auch unter: www.perry-rhodan.net und www.perry-rhodan.net/facebook

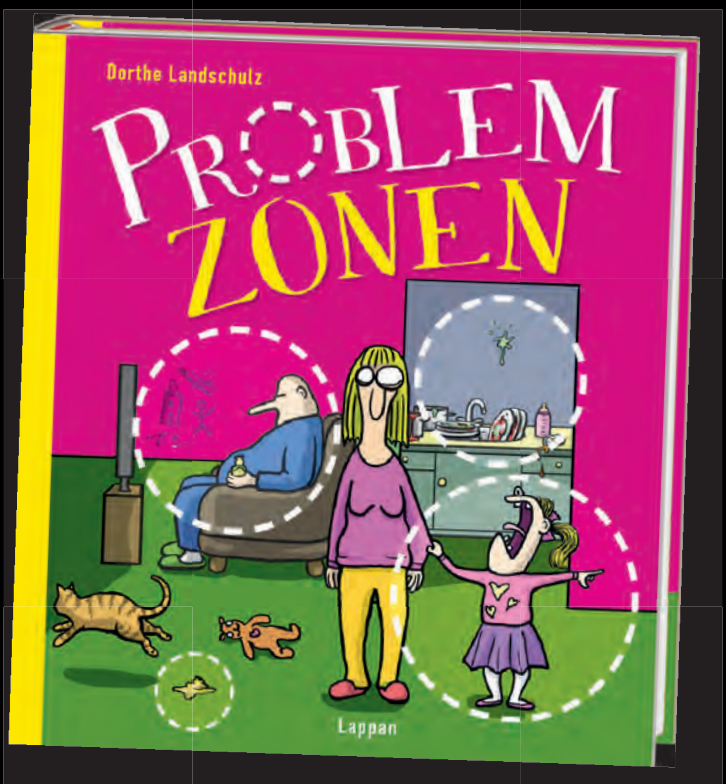


grolik

MARKUS GROLIK



Männer und Frauen. Wie, wo und wann sie auch immer aufeinandertreffen:
Für Spannungen und Spannung ist definitiv gesorgt!
Deutschlands beste Cartoonistinnen und Cartoonisten haben sich
ein Herz genommen und alles zum Thema Liebe aufs
Papier gebracht: schonungslos, offen, witzig und skurril!
Reizende Bilder 2 – Cartoons von Frauen und Männern
168 farbige Seiten · € 9,95 (D) · € 10,30 (A) · ISBN 978-3-8303-3386-9



Es gibt wenige Frauen, die Cartoons zeichnen. Und es gibt noch
weniger Frauen, die richtig witzig und bissig dabei sind.
Dazu gehört Dorte Landschulz! Ihre Gags sind schnörkellos.

Dorte Landschulz: **Problemzonen**

80 farbige Seiten · € 9,95 (D) · € 10,30 (A) · ISBN 978-3-8303-3383-8

Lappan Verlag
www.lappan.de

INHALT

Titel	ARNO FUNKE
3 Zeit im Bild	MARKUS GROLIK
5 Hausmitteilung	
6 Leserpost	
8 Modernes Leben	
11 Zeitansagen	
16 Erst Auschwitz, dann Chemnitz	MATHIAS WEDEL / GUIDO SIEBER
18 Nichts geht ohne unser Wir	VALENTIN SCHARK
20 Unsere Besten: Seriööööös! – Claus Kleber	GREGOR FÜLLER / FRANK HOPPMANN
22 Artenvielfalt: das Sachse	OLAF SCHÄFER
23 Dabeisein kostet alles!	ANDREAS KORISTKA
28 Justitia und ihre scharfen Schwestern	ROBERT NIEMANN / ANDRÉ SEDLACZEK
30 Zeitgeist	BECK
32 Das Power-Leben der Über-Merkel	FLORIAN KECH / MARIO LARS
34 Hunger und Spaß dabei	ANDREAS PRÜSTEL
36 Das Elend mit der Homogamie	FELICE VON SENKBEIL / BARBARA HENNIGER
38 Viel Baum, viel Wasser	ANKE BEHREND / PETER MUZENIEK
40 TV: Die beiden Un-s	ROLF SCHILLING
41 Von Alkoholbad bis Zystenfäule	FELICE VON SENKBEIL
43 Einverstanden mit Ruinen	ERNST RÖHL (†)
44 Kino: Abschiedsvorstellung	RENATE HOLLAND-MORITZ
45 Universum	GERHARD GLÜCK
46 Wahn & Sinn	
49 Schmiermittel unter der Gürtellinie	PETER KÖHLER
50 Fotos lügen nicht	CARLO DIPPOLD / MICHAEL GARLING
52 Funzel: Waltraud weiß wie	
56 Schwarz auf Weiß	
58 Eine Fotzn kommt selten allein	KRIKI
59 Lebenshilfe	ZAK
60 Fehlanzeiger	
62 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke	
64 Impressum / ... und tschüs!	
65 Literatur-EULE	

Teilen der Auflage sind Beilagen des Freitag und der Reise Service
Deutschland beigefügt.

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie können sich wirklich glücklich schätzen, dass Sie diese Zeilen hier lesen können. Diese Aussage stimmt natürlich jeden Monat, aber diesmal ganz besonders. Denn vor Kurzem ereignete sich Folgendes: Ich saß zu Hause und schaute etwas gelangweilt die Nachrichten, als mir plötzlich der Atem stockte – die Lottozahlen, die die Sprecherin da vorlas, die kannte ich doch! Hastig kramte ich meinen Tippschein hervor, und tatsächlich: Komplette Übereinstimmung. Inklusive Zusatzzahl. »Jetzt kann ich endlich den Saftladen dicht machen und dann ab nach Rio!«, glückte ich, leerte eine Flasche Champagner und ging freudetrunkens ins Bett. Doch als ich am nächsten Tag mit einer großen Plastetüte im Kiosk an der Ecke vorstellig wurde, präsentierte man mir dort ganz andere Gewinnzahlen. Leider zu Recht, denn wie sich herausstellte, hatte ich die Sendung *Tagesschau vor 20 Jahren* gesehen. Und ich hatte mich noch gewundert, dass Dagmar Berghoff wieder dabei ist! Nun ja. Muss es eben irgendwie weitergehen.

★

Lange, viel zu lange haben wir die Gefahr, die von religiös motivierten Extremisten für unser Land ausgeht, unterschätzt oder gar ignoriert. Geschwiegen hat zu einer ganz besonders hässlichen Form des religiösen Fanatismus bis vor Kurzem auch der Bundesinnenminister; ob aus Unwissenheit oder Angst um sich und seine Familie, vermag ich nicht zu beurteilen. Jedenfalls war ihm irgendwann klar, dass er sich öffentlich äußern musste zu diesem widerwärtigen, demokratiefeindlichen Phänomen namens »Kirchenasyl«, das von vermutlich durch Internetvideos aufgeputschten Geistlichen Tag für Tag unter unser aller Augen praktiziert wird (die üblen Details finden Sie auf Seite 28). Dass Herr de Maizièr diesen Mut aufgebracht hat, dafür zolle ich ihm Respekt. Aber jetzt müssen auch schnell Taten folgen, damit wir Deutschen nicht weiterhin mit der Schande leben müssen, dass mitten in unserem schönen Land Dutzende von unabgeschobenen Asylbewerbern leben. Hier ein paar Vorschläge von mir für kurzfristig durchführbare Maßnahmen:

- Zunächst sollte allen Pfarrern der Reisepass entzogen werden, damit sie nicht beispielsweise in den Vatikan ausreisen und sich dort radikalisieren können.
- Wer schon einmal Kirchenasyl gewährt oder sympathisierende Äußerungen in dieser Angelegenheit getätigt hat, sollte regelmäßig Hausbesuch von Angehörigen der Sicherheitsorgane bekommen, die bei dieser Gelegenheit positiv auf ihn einwirken.
- Im Wiederholungsfall wird die Kirche zugesperrt und dann angezündet.
- Falls das nicht ausreicht, muss man vielleicht auch über härtere Maßnahmen nachdenken.

★

In den letzten Wochen haben mich viele Briefe und Anrufe verunsicherter Eltern erreicht, in denen ich gebeten wurde, ein paar aufklärende Worte zum Thema Impfungen zu sagen. Nun, glücklicherweise befindet sich in meinem Bekanntenkreis eine Hebamme, so dass ich auf diesem Gebiet top-informiert bin. Also, es ist so: Die Impfkampagnen sind ein großangelegtes Komplott von Staat, Pharmaindustrie und Ärzten. Der »Impfstoff« besteht aus giftigen Chemikalien, die uns schwach und willenlos machen sollen, damit wir keinen Widerstand gegen die globalen Eliten leisten. Außerdem sind darin winzige Roboter versteckt, die uns rund um die Uhr überwachen. Infektionskrankheiten dagegen sind eine ganz natürliche Sache und gehen von allein wieder weg – und falls nicht, helfen zum Beispiel magische Steine, die man kostengünstig bei weisen Kräuterfrauen kaufen kann. Alles klar? Falls nicht, dann erklären wir es noch einmal ganz langsam und ausführlich auf Seite 41.

Mit infektiösen Grüßen

xxx

Chefredakteur

Anzeige

KEIMZEIT. AUF EINEM ESEL INS ALL



DAS NEUE ALBUM



CD: 0210217CHX
Vinyl: 0210218CHX
Auch als Download

KEIMZEIT AUF TOUR

11.4. Zwickau /// 17.4. Rostock /// 18.4. Stralsund /// 23.4. Hannover ///
24.4. Essen /// 1.5. Dresden /// 2.5. Erfurt /// 3.5. Köln /// 6.5. Nürnberg ///
8.5. Esslingen /// 30.5. Fürstenwalde /// 27.6. Brandenburg /// 3.7. Magdeburg ///
10.7. Kühlungsborn /// 11.7. Bützow /// 12.7. Zinnowitz /// 6.8. Rostock ///
22.8. Bad Belzig /// 28.8. Senftenberg /// 5.9. Einsiedel/Neißeau ///
9.10. Potsdam /// 11.12. Leipzig /// 18.12. Jena /// 19.12. Freiberg

(weitere Termine in Planung)

Zum Titel Heft 3/15:



In die beiden Schönen kann man sich wirklich verknallen. Ich verstehe nur nicht: 15 Minuten kosten etwa 40 Euro, mindestens. Und hier für eine Stunde 8,50 Euro? Die müssten doch überrannt werden!

JOCHEN SCHUBERT, KÖLN

Hier spricht der Puffgänger.

Der Mindestlohn ist eine prima Sache. Auch wenn er mit Anfangsproblemen behaftet ist, sollte er nicht der Lächerlichkeit preisgegeben werden.

A. HOFFMANN, DRESDEN

Tschuldigung!

Zu: *Zeit im Bild*, Seite 3

Arno Funke wieder in Höchstform! Diesen Künstler wird nie jemand erschießen aufgrund seines künstlerisch vollendeten Stils.

DOROTHEA RAABE, BAUTZEN

Sind Sie sicher?

Und wie komme ich gratis zu einer solchen Ausgabe des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland? Oder ist das Grundgesetz doch nicht gratis zu haben?

MANFRED SCHULTER, LEINATAL

Gratis, aber nicht umsonst.

Zu: *«Ein Loch im Bauch der Aktionäre»*

Das Interview von Gregor Füller mit dem Wirtschaftsweisen war hochinteressant und gestattete einen Blick in die Welt der EZB, wie sie sie sieht und versteht. Und dass man dies, den Sinn und Zweck der Geldpolitik, auf einer Seite erfassen kann, da sage ich nur: Danke und Bonmot zu diesem Artikel.

KLAUS-PETER SCHUCKIES,

BEETZENDORF

Sie haben ihn also verstanden!

Zu: *«Kleiner, was willst Du denn mal werden?»*

Ein schönes Heft habt ihr herausgebracht, ich habe da noch etwas. Die Grafik von Felizitas auf der Seite 54 über die Jungen der 2. Klasse müsste noch vervollständigt werden. Bei der Täterlinie schlage ich vor, nach dem »Banker« noch »von der Gattin ausgeplündert« einzufügen. Bei Platzmangel kann »auf Crystal-Meth« verzichtet werden. Die Endstufe kann auch ohne dieses Zeugs erreicht werden.

RALF BABETZ, LAUSSNITZ

Lieber ein Ende mit Schrecken, als ...

Zu: *«Unsere Besten», Heft 2/15*

Hier ist wohl Satire ins Pornografische abgerutscht. Nicht witzig, spritzig, amüsant oder frech. Nur »over the top«.

M. FERGUSON, KENT, UK

Aber in dem Topp, in dem es kochen muss.

Zu: *«Unsere Besten»*

Wissen Sie eigentlich, dass Sie mit Frank Hoppmann einen der besten, wenn nicht den besten Porträtzeichner deutscher Sprache unter Vertrag haben?

ISOLDE KAMMER, GÜTERSLOH

Sprechen kann er auch?

Zur *Karikatur von Nel*, Seite 15

Während die friedlichen Demonstranten des Abendlandes (u.a. z.B. PEGIDA) mit der Handtasche auftreten, haben die »friedlichen« Demonstranten des Morgenlandes den typischen Dolch griffbereit. Besser kann man es nicht darstellen.

Danke Nel und EULE! Lustig! Man muss nur – wie zu Zeiten der »Lügenpresse« – gelernt haben, auch zwischen den Zeilen zu lesen.

GÜNTER HENNIG, BERLIN

Eine Karikatur hat doch keine Zeilen, Herr Hennig!

Zu: *«Das Gesetz Gottes»*

Der Herr Abu Bakr al-Bagdadi ist nie und nimmer ein Moslem. Kein Moslem würde einen Satz, in dem Möglichen oder Zukünftiges behandelt wird, mit al hamdu lillah abschließen. Höchstwahrscheinlich ist der Stanislaw Tillich auch kein Ministerpräsident von Sachsen.

WERNER ENGELMANN, LAHR

Nein, er ist der sorbische Gesandte.

Zum *Reise-Special*,

»Schöne Heimat«

Glückwunsch zur gelungenen Radtour, leider nur einen kleinen Teil des Vogtlandes gestreift und nicht noch dem Landrat an der Vogtlandarena begegnet.

GÜNTHER RUDERT, WEISCHLITZ

Ist der denn sehenswert?

Zu: *Schwarz auf Weiss*

Danke an Bernd Zeller! Welt-Dings-Tag lautet mein Vorschlag zum immerwährenden Kalender.

KARL MARR, QUERFURT

Der Welt-Welt-Tag ist in Vorbereitung.

Zu: *«Die Deutsche Ayshe»*

Seit Tagen grüble ich, wer auf dem Foto Claudia Roth ist. Die in der Mitte kann es nicht sein, so weit bin ich schon gekommen. Auch vergleichende Bildbetrachtungen mit Claudia-Roth-Fotos aus dem Internet haben mich bisher kein Stück weiter gebracht.

HEINER BARGEL PER EMAIL

Claudia ist auf dem Foto gerade Tee holen.

Ich widerspreche: Die Deutsche Eiche ist eine Stieleiche und keine Algerische. Unser deutsches Biotop muss sauber bleiben, denn wo sollten wir sonst unsere heidnisch-kultischen Handlungen vollziehen? Noch heute schmerzt uns die Untat des zugewanderten Ausländers, Bonifatius, der im Jahre 723 die Donareiche bei Geismar (Thüringen) fällen ließ.

BERND WILFERT, NEUMÜHLE

Und sonst so?

Zu: *«Elfrida gegen Pegida»*

Da hat es die -gida-Szene doch geschafft, uns alle zu verarschen. Nicht nur die Wutbürger der Pegida, Legida und Sügida machen allmontaglich den deutschen Normalbürgern das Leben schwer, nein, zwischenzeitlich haben sich die -gidas Europas klammheimlich zusammengeschlossen.



sen. Standesgemäß mit Südfrüchten getarnt, hat die Eurogida ihren Sitz in einer Berliner Einkaufsstraße, umrahmt von dicken Dienstlimousinen ihrer (An)Führer.

Was verbirgt sich nun dahinter?

STEFFEN SCHWANKE, PANITZSCH

Das will doch gar keiner wissen.

Neulich war ich in Senftenberg, dort gibt es keine »Senfgida«, aber in der Stadt ein ca. 3 x 3 Meter großes Werbeplakat mit der Aufschrift »Noch sitzt ihr da oben, ihr feigen Gestalten, vom Feinde bezahlt, dem Volke zum Spott, doch einst wird wieder Gerechtigkeit walten, dann richtet das Volk und es gnade euch Gott. C. T. Körner«. Ja, so war und ist das!

E. SCHMIDT, COSWIG

Senftenberg – Hauptstadt der Bewegung?

Dieser Beitrag hat mich wahnsinnig inspiriert. Habe darauf die ANHEFILA (Anti-Helene-Fischer-Liga) gegründet. Der Zulauf ist riesig!

WOLFGANG TRIEBEL, SUHL

Auch das noch!

Zu: *«Eine Stadt gibt sich geschlagen»*

Wie sehr muss der Autor oder sein Auftraggeber diese kleine Stadt hassen oder wie sorglos, oberflächlich erlaubt er sich mit Menschen umzugehen. Dort herrscht weder die große Depression noch mangelnde Körperhygiene und schon gar nicht ein Libidoverlust. Die Beschreibung, wie Pritzwalk ausgelöscht werden soll, ist menschenfeindlich, militant, unter Niveau, beleidigend! Dies ist keine Satire, dies ist Schmutz! Ich schlage vor, dass sich der Autor und die zwei genannten Einwohner mit den Stadtvertretern treffen, um sich persönlich einem Gedankenaustausch und Stadtrundgang zu stellen. Ich gehe jedoch davon aus, dass Sie dazu zu feige sind.

ILONA HEIDEN PER E-MAIL

Wahrscheinlich.

Je suis Pritzwalk! Ich möchte gern wissen, was der satirische oder ernste Hintergrund für diesen Artikel ist, oder handelt es sich lediglich um eine Fiktion?

HERR HOFFMANN PER E-MAIL

Sowohl fiktional als auch erfunden.

Aufruf

Liebe Lesergemeinschaft, immer wieder hört man, dass die EULE am Kiosk vergriffen ist und ganze Bevölkerungsteile leer ausgehen. Wir können das ändern. Lassen Sie uns das, was viele von Ihnen bereits praktizieren, in einer Aktion bündeln. Ab April 2015 legen wir unser ausgelesenes Exemplar der EULE in einer Arztpraxis unseres Vertrauens ab. (Fußpflege, Friseur etc. lohnt nicht, weil dort die Wartezeiten zu gering sind.) Falls wir unsicher sind, ob die Arztpraxis dem Niveau des EULENSPIEGELS auch gewachsen ist oder ein Einverständnis unwahrscheinlich ist, können wir ja die Zeitschrift einfach dort vergessen haben. Lachen ist gesund, und die wirklich weltbewegenden Themen wie der Regelkalender diverser Monarchinnen oder Tipps gegen Verstopfung kann der wartende Patient (und natürlich auch die Patientin) ja weiterhin in den vorwiegend aus *Apotheken-Umschau* und *Regenbogenpresse* bestehenden Magazinen nachlesen.

ANKE LANG PER E-MAIL

Sehr solidarisch.

Aber abonnieren wäre uns lieber.

Als neulich Pritzwalker Bürger an den Redakteur Gerhard Henschel mit der Bitte herantraten, ob er nicht unsere kleine beschauliche Stadt in Deutschland bekannter machen möchte, habe ich gedacht: »Was wird der da schon zustande bringen?« Doch nach der Veröffentlichung seines Artikels herrscht in Pritzwalk eine helle Begeisterung über diesen PR-Gag. Ich dachte gleich an den Geier-Sturzflug-Song »Besuchen Sie Europa, solange es noch steht«. Und so kam es auch. Lange Kolonnen schaulustiger Touristen aus Berlin und Hamburg wälzen sich täglich über die total verstopfte A24 heran, um die sterbende Stadt zu sehen. Doch die Enttäuschung war groß, als man eine ganz normale Brandenburger Kleinstadt, in der man mangels Leerstand noch nicht einmal wie in anderen Städten Wohnblöcke abgerissen hat, vorfand. Immerhin konnte man sich den letztens sanierten Bahnhof oder auch die gerade im Umbau befindliche Tuchfabrik ansehen, da die Stadt auf Grund eines ausgeglichenen Haus-

halt es solche Objekte in Angriff nehmen konnte. Einige wunderten sich auch über die funktionierenden Klospülungen, da doch angeblich die Abwasserleitungen defekt sind. Das Angebot, in einem der Betriebe des flächenmäßig größten Gewerbegebietes des Landes eine Arbeit aufzunehmen, werden sich einige der verhinderten Katastrophentouristen vielleicht noch durch den Kopf gehen lassen. Unter den Besuchermassen waren auffällig viele Ärzte, die ja sonst leider die Provinz meiden, auf Grund von Herrn Henschels Krankheitsdiagnosen hier aber mit einem guten Verdienst rechneten.

KLAUS-PETER GARLIN,
Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung **Pritzwalk**
Schön, dass Herr Henschel Gutes tun konnte.

Heute vergebens auf den Seiten 8 und 9 in Heft 3/15 gesucht! Bange Frage: Lebt Werner K. noch? Hoffe das Beste.

G. HERUTH, DÖBELN
Jedenfalls schreibt er noch!

Zu: »Berlin intim«

Atze Svoboda schreibt, dass einem Skilehrer nach deutschen Gesetzen vielleicht auch die Hoden abgenommen worden wären. Denkste! Ein solches Gesetz gibt es nicht. Ich bin für ein Gesetz weltweit, dass Vergewaltigern im Interesse der Frauen zur Verhütung vor Wiederholungstaten auf gerichtlichen Beschluss die Hoden abgenommen werden können. Also, Sack ab!

WERNER KLOPSTEG, BERLIN
Vor allem beim Weihnachtsmann.

Die EULE wird immer dürrtiger. Das Thema Islam ist doch schon lange durch. Die Franzosen haben es endgültig breitgelatscht, und im Kollektiv mit Wutmedien und der Nomenklatura der Wertegemeinschaft beehlt. Wie wär's mal mit dem Nato-Chauvinismus oder dem munteren Werkeln von Geschichtsalchimisten der Schroederclique oder dem friedensnobelpreisgekrönten Häuptling der westlichen Kamarilla für »Die führende Rolle« im allgemeinen und in irgendeinem Friedensprozess im besonderen?

EBERHARD VOIGT PER E-MAIL
Und der Klimawandel?

Anzeige

NEUERSCHEINUNG

Heidemarie Klenow

Kleine Backschule

Von Rührteig bis Brandteig



Heidemarie Klenow

Kleine Backschule

Von Rührteig bis Brandteig

Fotos: Angelika Heim

92 Seiten, brosch.

7,90 EUR

ISBN 978-3-941064-50-8

Die in diesem Büchlein aufgeführten Rezepte sind eine kleine, aber vielfach getestete und für gut befundene Auswahl. Damit weder Zutatenliste noch Zubereitung eine Hürde darstellen, hat die Autorin bewusst auf sehr aufwendige Rezepte verzichtet.

**Sie finden uns auf der Buchmesse
in Leipzig in Halle 3, Stand F 217.**

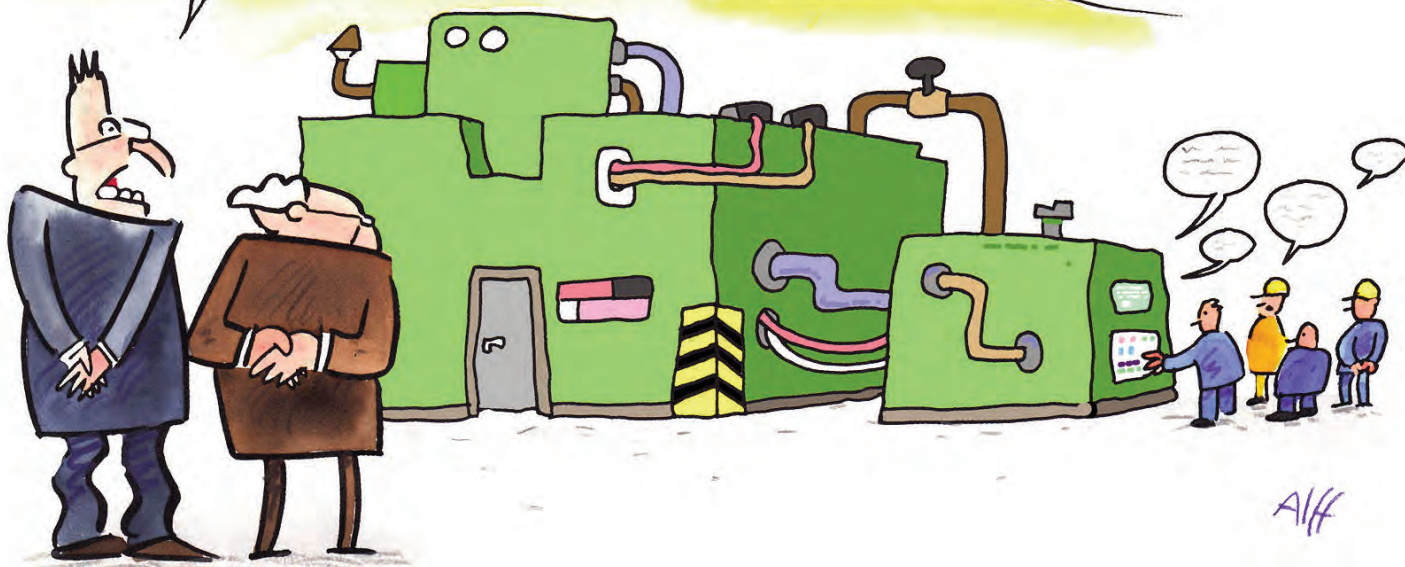


KLATSCHMOHN Verlag, Druck + Werbung GmbH & Co. KG
Am Campus 25 · 18182 Bentwisch/Rostock · Tel. 0381/206 68 11

Dass Maschinen miteinander
kommunizieren ist ok

Aber jetzt tuscheln sie
mit dem Betriebsrat

ALFF



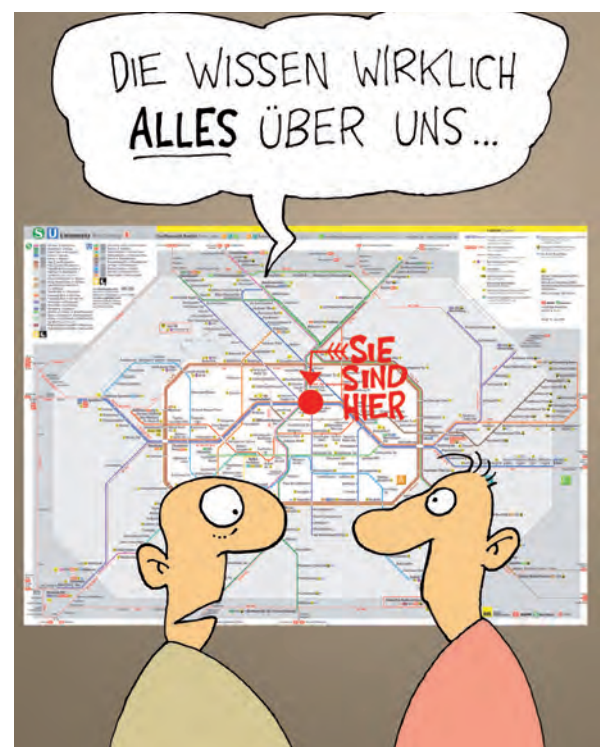
Astronauten haben nach monatelangem Aufenthalt im All häufig Probleme mit der Rückkehr ins gewohnte Familienleben.



POLEURS



HANNES RICHERT



TIM POSERN

WEG IN DEN AUFSTAND

CHRONIK ZU OPPOSITION UND WIDERSTAND IN DER DDR ZWISCHEN 1987 UND 1989

herausgegeben von
Thomas Rudolph,
Oliver Kloss, Rainer Müller
und
Christoph Wonneberger

1



WEG IN DEN AUFSTAND

HERAUSGEGEBEN VON THOMAS RUDOLPH, OLIVER KLOSS,
RAINER MÜLLER UND CHRISTOPH WONNEBERGER

Am 13. August 1987 demonstrieren 300 Jugendliche am Brandenburger Tor. Die Polizei schreitet ein, es gibt Verhaftungen, Prügel, gebrochene Rippen. Allein die Umweltblätter berichten. Sie gehören zum Widerstand, mit beginnender Vernetzung subversiver Gruppen und neuen Strukturen.

Die Autoren, durchweg keine Verfechter von Westpolitik, beschreiben das zielgerichtete Vorgehen, die Versuche mit der SED einen konstruktiven Dialog zu beginnen, einen Weg zu finden.

Die Chronik rekonstruiert Tagesereignisse aus dem Archiv der Initiative Frieden und Menschenrechte, aus Flugblättern, Pressemitteilungen, Samisdat, Tagebucheinträgen, Akten.

Bd. 1 ist bereits erschienen, Bd. 2 erscheint im Frühjahr, Bd. 3 im Sommer 2015.

■ Hardcover, je ca 400 S., 25 €. ISBN 978-3-936149-17-7

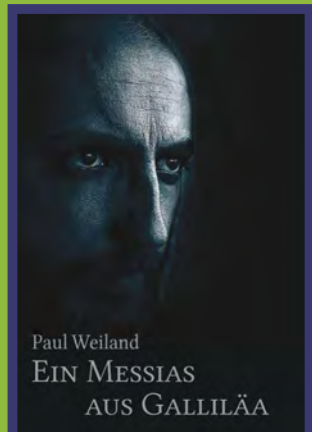


DIE LETZTEN NOMADEN

William J. Peasley

Die Liebes- und Lebensgeschichte zweier Aborigines, die dreißig Jahre lang verstoßen von ihrem Stamm in der Wüste überlebten.

■ Paperback, 173 S., 16,90€
ISBN 978-3-936149-38-8



EIN MESSIAS AUS GALILÄA

Paul Weiland

Jeshua aus Nazareth, jüdischer Wanderprediger in der politischen und sozialen Lage seiner Zeit. Eine wissenschaftliche Faktensammlung zum Alten und Neuen Testament.

Leinen, Schutzumschlag 644 S., 48€
ISBN 978-3-936149-07-4

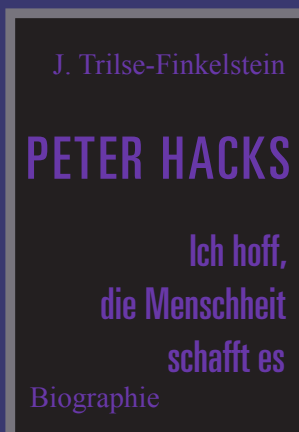


FLAMINGO UND GNU

Xóchil A. Schütz

Die vielgereiste und preisbehangene Gewinnerin des Berliner Poetry Slam. Auftritt in ZDF Lyriknacht etc. „Wildromantische Verszeilen“ (Deutschlandradio Kultur). „Poesiegöttin“ (HH-Abendblatt).

■ Paperback, 72 S., 9,90€
ISBN 978-3-936149-12-8



ICH HOFF, DIE MENSCHHEIT SCHAFFT ES

Jochanan Trilse-Finkelstein

„Die Form ist am Kunstwerk das hauptsächliche Politikum, also das Interessante.“ Hacks ist tot? Welch ein Irrtum!

■ Leinen, Schutzumschlag, 540 S., Subskription 32 €, ISBN 978-3-936149-38-8



araki
VERLAG

SACHBUCH
LITERATUR
SOZIALES
AUSTRALIEN

www.araki.de

Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten



berlin intim

Atze Svoboda

Ist doch nur Fußball!

In vielen Bereichen, in denen man als Journalist tätig sein kann, lebt es sich gefährlich. Nun gehört auch der Sportkommentar dazu. Im Stadion wird der Fußballkommentator Marcel Reif seit einiger Zeit immer häufiger mit Bier überschüttet, beschimpft, bespuckt, und bei An- und Abfahrt rütteln aufgebrachte Fans an seinem Auto.

Dortmund-Fans schimpfen, Reif sei Bayern-Anhänger, während Bayern-Fans behaupten, Reif könne ihren Verein nicht ausstehen. Das ist natürlich alles Quatsch und exakt auf dem Niveau, das man von Leuten erwartet, die Bier trinkend und Wurst fressend Jungmillionären, die an dem Bier und der Wurst mitverdienen, dabei zuzucken, wie sie bei jeder noch so unwichtigen Schiedsrichterentscheidung theatralisch mit den Armen fuchtelnd oder – sollten sie sich doch mal sportlich betätigt haben – dem Zuschauer mit debilen Jubelgesten auf die Eier gehen.

Das Problem mit Marcel Reif ist vielmehr, dass er hin und wieder das Stilmittel der Ironie einsetzt. Wobei nicht die Ironie das Problem ist, sondern das Hin-und-wieder. Denn so weiß man nie genau, ob Reif den Stuss, den er gerade erzählt, jetzt ernst meint oder nicht. Andere Kommentatoren dagegen sind viel verlässlicher. Wenn Béla Réty beispielsweise sagt: »ein klares Foul«, kann man hundertprozentig davon ausgehen, dass es sich um eine Schwalbe oder einen ganz normalen Zweikampf gehandelt hat. Réty's Kommentare verkünden in so schöner Regelmäßigkeit das Gegenteil dessen, was alle anderen Zuschauer gesehen haben, dass jeder weiß, woran er ist.

Wer jetzt denkt, der Svoboda hat leicht reden, der hockt in einschlägigen Berliner Cafés rum und quatscht Bundestagshinterbänkler blöd von der Seite voll, irrt. Klar ist das meine Hauptbeschäftigung, aber gefährlich lebe ich dabei dennoch. Da war zum Beispiel erst letzte Woche diese Referatsleiterin aus dem Gesundheitsministerium, die mir dermaßen heftig die Fingernägel in den Rücken gerammt hat, dass ich seitdem nicht mehr unten liegen kann. Und der Herr Reif jammert, weil einer sein Auto angefasst hat. Kein Wunder, dass uns Journalisten keiner mehr ernst nimmt!



BERND ZELLER

Gemein

CDU-Abgeordnete haben Angela Merkel für den Friedensnobelpreis ins Gespräch gebracht. Man muss kein Freund von Helmut Kohl sein, um zu finden: Das hat der alte Mann nun wirklich nicht verdient!

PATRICK FISCHER

Über den Wolken

Bekannter Triebwerksprobleme zum Trotz soll die Bundeswehr mit achtzehn Militärhubschraubern des Typs »Sea Lion« zum Gesamtpreis von 1,5 Milliarden Euro ausgestattet werden. Die Herstellerfirma Airbus hat bereits angekündigt, den Fehler ohne nennenswerte Mehrkosten beheben zu können: »Die achtzehn Aufkleber mit dem Schriftzug »Be-

nutzung auf eigene Gefahr« kosten nicht einmal zehn Euro.«

MICHAEL KAISER

Schwere Geschütze

Ursula von der Leyen will die Bundeswehr mit mehr Panzern ausstatten. Eine Kehrtwende: Bisher hat Deutschland Panzer vor allem an ausländische Armeen geliefert.

ERIK WENK

Zu kurz gedacht

Amnesty International hat seinen Jahresbericht für 2014 vorgelegt. Deutschland wird darin gelobt, weil es viele Flüchtlinge aufgenommen hat. Gleichzeitig werden die umfangreichen Rüstungsgeschäfte, zum Beispiel mit Saudi-

Arabien, angeprangert. Aber die Kritik ist etwas wohlfeil, denn: Ohne deutsche Waffen gäbe es ja gar nicht so viele Flüchtlinge.

PF

Wahr und unwahr

Wahr ist, dass Bundeswehrsoldaten bei einem Nato-Manöver in Norwegen aufgrund fehlender Waffenrohre schwarz angestrichene Besenstiele an ihre gepanzerten Fahrzeuge montiert haben. *Unwahr* ist, dass Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen darin keinen peinlichen Vorfall erkennen konnte und erklärte, sie selbst benutze diese Accessoires hin und wieder als Ersatz für Fluggeräte.

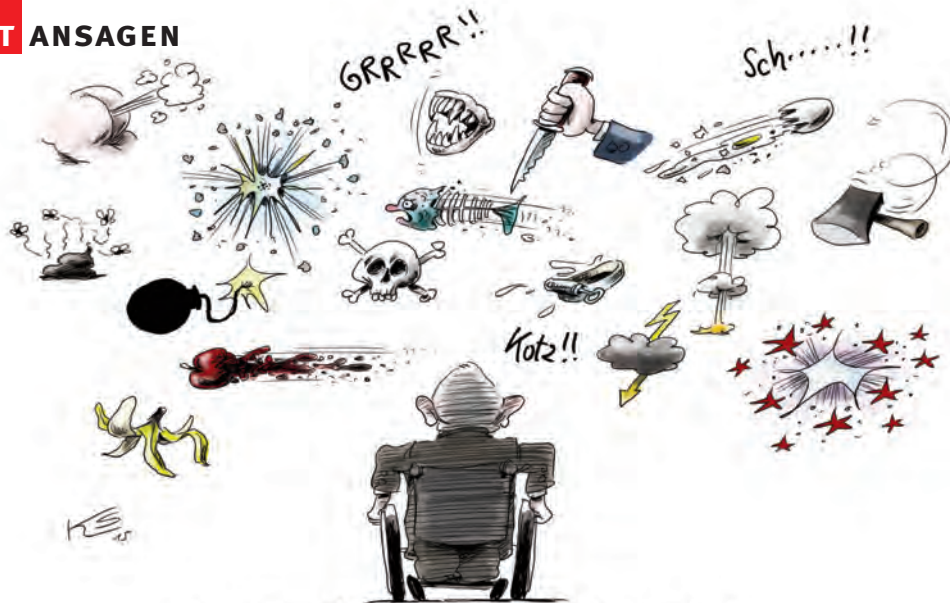
GUIDO PAULY



MARIO LARS

Einen dramatischen Ansehensverlust in der Bevölkerung erleidet der russische Präsident in diesen Tagen. Nur jeder sechste Russe, sagt eine Umfrage, würde ein T-Shirt mit dem Bild Putins tragen. Wenn man es regulär kaufen müsste (umgerechnet für 3,20 Euro) sogar nur jeder zwölfte. Ganz anders sähe das mit einem Angela-Merkel-T-Shirt in Deutschland aus!

MATTI FRIEDRICH



In geistigem Zwiegespräch mit Yanis Varoufakis

Weil fast alle Bundesländer sich bislang weigern, auf ihrem Territorium Atommüll zu lagern, droht Umweltministerin Hendricks (SPD) jetzt damit, den radioaktiven Schrott notfalls auf das gesamte Bundesgebiet zu verteilen. Namentlich kritisierte die Ministerin Hessen und Bayern. Bouffier und Seehofer reagierten prompt und kritisierten die »typisch linke Umverteilungspolitik«.

PF

Otto Rehhager bewirbt sich schonmal für die Vorderseite des 1000-Drachmen-Scheins.



BONSKI

SEXUELLER MISSBRAUCH AM ARBEITSPLATZ? NICHT BEI UNS!

BEI BEDARF SCHEIBE EINSCHLAGEN!



RABE



RABE

Masernwelle

Hunderte Berliner sind an Masern erkrankt, ein Kleinkind ist gestorben. Eine Impfpflicht ist trotzdem keine gute Idee: Das würde nur die natürliche Auslese von Impfgegnern verhindern.

EW

Fetter Fehler

Die Grünen haben einen Gesetzentwurf zur Legalisierung von Cannabis vorgelegt. Damit werden die Gefahren dieser Droge bagatellisiert nebst den Dummheiten, die im Rausch begangen werden. Ich habe die Grünen ein einziges Mal gewählt. Seither habe ich keinen Joint mehr angerührt!

GP

Safer Belästigung

Nachdem inzwischen rund die Hälfte aller Beschäftigten bereits an ihrem Arbeitsplatz sexuell belästigt wurde, will die Bundesregierung die Betroffenen verstärkt auf ihre Rechte hinweisen. Die Wenigsten wissen nämlich, dass sie das Recht auf eine ergonomische Beischlafunterlage haben und für den Chef Kondomzwang besteht. Auch Stöhnenrufe außerhalb der Arbeitszeiten sind absolutes Tabu.

MK

Karriere

Wolfgang Bosbach hat seinen Rückzug aus der Politik angekündigt. Künftig will er rund um die Uhr in Talkshows auftreten.

PF

Interessantes

Wenn Politiker in die Wirtschaft wechseln, müssen künftig feste Regeln beachtet werden. Sieht die Regierung die Gefahr von Interessenkonflikten, kann sie den Wechsel untersagen.

Aber das wird nicht vor kommen. Auf beiden Seiten herrscht großes Interesse an der Geldvermehrung.

FRANK B. KLINGER

Impfmuffel des Monats:



BJÖRN BARENDT

~~Ist~~ Hat er die Pest?



ANDREAS PRÜSTEL

Wieder lieb haben

Der frühere SPD-Bundestagsabgeordnete Sebastian Edathy äußert sich nach der Einstellung seines Verfahrens wegen des Verdachts des Besitzes von Kinderpornographie ungewohnt moderat. Auf seiner Facebook-Seite schreibt er: »Ich verzeihe diesen verdorbenen Geschöpfen, dass sie mich mit ihren lasziven Posen zum Hingucken gezwungen und somit meine Karriere ruiniert haben. Die Versuchung, einen so integren Mann wie mich zu verderben, war einfach zu groß. Ich hoffe, dass sie etwas für ihren weiteren Lebensweg – auf dem ich sie gerne weiterhin mit meiner Anteilnahme begleiten werde – gelernt haben. Und wenn diese Luder der ›Selbsthilfegruppe pädophiler Politiker‹ eine Wiedergutmachungsleistung von 5000 EUR zukommen lassen, betrachte ich das Verfahren für meinen Teil als erledigt.«

MK

Rauchschmiss

Helmut Schmidt hat in seinem neuen Buch eine außereheliche Affäre eingeräumt, die mehrere Jahre gedauert habe. Zum Zerwürfnis mit der Liebschaft kam es erst, als der Altkanzler auf der Zigarette währenddessen bestand. PF

Frohes Fest

Die Fußball-WM 2022 in Katar soll nach Willen der FIFA in den Wintermonaten November und Dezember stattfinden. Ein Sprecher rechtfertigte den Plan: »So kurz vor Weihnachten können wir alle nochmal eine kleine Finanzspritze gut gebrauchen.« MK

Entwarnung

Die angebliche Flutung der neuen BND-Zentrale in Berlin durch angebliche Linksextremisten hat sich als völlig harmlos, ja als planmäßig herausgestellt. Linksextremisten seien zwar grundsätzlich gefährliche Personen, sagte der BND-Chef dieser Zeitschrift auf Nachfrage – die »Flutung« sei aber die Funktionsprobe für das Waterbording-Cen-

ter gewesen, einschließlich des Nichtschwimmer- und Wellnesbereiches. MF

Insgenheim

Um sich einen Überblick über die skandalösen Machenschaften der Geheimdienste zu verschaffen, versucht der Deutsche Bundestag angeblich schon seit Jahren, einen eigenen V-Mann in den BND einzuschleusen. MK

keine Anzeige

Bieten: Hightec-Sanitär-Überwachungskameras, feuchtraumerprobt, über mehrere Etagen einsetzbar!

IMPORT-EXPORT
Kommerzielle Koordinierung
KoKo GmbH & CoKG

Suchen: Lagerhallen für hochwertige Hightec-Sanitär-Armaturen

Tel: (0 30) 20 45 36 30 / Fax: (0 30) 20 45 36 31, demnächst auch E-Mail!

MICHAEL GARLING



Lebt
eigentlich
**PEER
STEINBRÜCK**
noch?

Ja, er lebt noch und das sogar ganz gut. Das liegt nicht so sehr an seinen Bezügen als Abgeordneter, die sind lausig wie eh und je, sondern vielmehr daran, dass er sich seit Kurzem nebenbei noch was dazuverdient. Das hatte er schon lange vor, und als klar wurde, dass der Pennymarkt bei ihm um die Ecke gerade keine Aushilfen sucht, wurde er eben einer von acht Experten, die künftig Reformvorschläge für die Ukraine erarbeiten. Die Höhe des Verdienstes ist ihm dabei selbstverständlich nicht ganz so wichtig. Aber klar ist auch, dass er es ähnlich wie beim Rotwein hält: Unter fünf Euro geht gar nichts!

Laut Steinbrück wird es deshalb »eine Vergütung geben, wie das in

Fällen einer Beratungstätigkeit oder Dienstleistung durchaus üblich ist.« Aber auf keinen Fall mehr als die in der Branche gängigen zwei bis drei Ärsche voll Kohle. Das Geld dafür kommt aus den Händen ukrainischer Oligarchen, und der bodenständige Steinbrück, der Mann des Volkes, der morgens schon mal aufsteht und einen ehrlichen Schusterjungen mit Jagdwurst oder einen Clown frühstückt, ist sich natürlich nicht zu schade, es anzunehmen.

Wobei ... Ein bisschen Bauchschmerzen hat er schon. Andererseits sieht er auch ein, dass man »die ukrainische Wirtschaft nicht gegen die Oligarchen reformieren oder wettbewerbsfähig machen [kann], unabhängig davon, was man von ih-

nen hält.« Diese Logik leuchtet ein. Es ist nun mal so, dass man vernünftige Politik nicht an den wichtigen gesellschaftlichen Personen vorbei machen kann. Und will man etwas erreichen, dann muss man eben die unangenehmen Entscheidungsträger auf seiner Seite wissen, egal ob das die Oligarchen in der Ukraine sind oder vielleicht dann auch die Kalifen im Islamischen Staat.

Aufeinander zugehen, Hände reichen, ja, auch einmal eine Partie Schach auf einem falsch herum aufgestellten Schachbrett – all das gehört dazu.

Steinbrück weiß das. Und er wird von diesem Wissen noch oft Gebrauch machen.

ANDREAS KORISTKA



Dresdner Polizei ganz weit vorn

Der Deutsche Inklusionspreis ging dieses Jahr an die Polizei in Dresden. Diese sei vorbildlich bei der Beschäftigung von Menschen mit Handicap, so die Jury. Keine andere Stadt habe bisher blindes Personal für polizeiliche Ermittlungen eingesetzt. Als Beispiel nannte ein Sprecher den Fall des in Dresden getöteten Asylbewerbers Khaled Bahray. Der 20-jährige Eritreer wurde am 13. Januar mit mehreren Messerstichen in Dresden ermordet. Als die blinden Ermittler am Tatort eintrafen, gab es aus ihrer Sicht nicht viel zu sehen. Jedoch verfügen Blinde über einen sehr hervorragenden Tastsinn. Taktile konnte ein offener Schlüsselbeinbruch als

Todesursache eindeutig festgestellt werden. Die Rechtsmediziner haben diese Feststellung ihrer Kollegen mit Handicap später ergänzt. Dann vergingen nur noch dreißig Stunden, während derer zahlreiche Leute über den Tatort liefen, bis die Spurensicherung dort eintraf.

Die Anzeige gegen unbekannt wegen Strafreitelung im Amt, die der Politiker der Grünen Volker Beck aufgrund des Ermittlungsgeschehens gestellt hat, nannte die Jury »ungeheuerlich«. Es gehöre sich nicht, auf den Schwächsten unserer Gesellschaft, den Behinderten, herumzuhacken.

HENNING BEERMANN

Das können sie besser!

Eine Expertenkommission hat festgestellt, dass die geplante PKW-Maut in mindesten zwei Punkten gegen geltendes EU-Recht verstoße. Verkehrsminister Dobrindt hat daraufhin bereits Nachbesserungen angekündigt: »Wir geben uns erst zufrieden, wenn wir in mindestens fünf Punkten daneben liegen!«

MK

Sportsgeist

Fußballnationalspieler Marco Reus hat seinen Vertrag mit Borussia Dortmund verlängert. Künftig wird er angeblich um die acht Millionen Euro jährlich verdienen, während Real Madrid ihm das Doppelte geboten haben soll. Schön, dass es noch Fußballer gibt, denen Geld nicht so wichtig ist.

PF

Wachstumsbranchen

Die Zahl der Arbeitnehmer hat mit über 43 Millionen einen neuen Höchststand erreicht. Gleichzeitig melden Wohlfahrtsverbände den traurigen Rekord von über zwölf Millionen Armen. Angesichts dieser Dynamik wäre es nicht verwunderlich, sollte die ambitionierte Andrea Nahles demnächst als Ministerin für Arbeit und Armut amten.

PF

Babykugel

Im Februar 2015 gestatteten die Pupsijournalisten des Internetportals GMX ihren Kunden einen »Blick auf Kates Babykugel«, also auf den Bauch der schwangeren Herzogin von Cambridge. Sie folgten dabei einem üblich gewordenen Brauch. »Wow, was für eine süße Babykugel! Frisch zurück aus dem Familienurlaub auf der Karibikinsel Mustique gleich zwei Termine auf dem Programm. Und endlich präsentierte sie ihren 6-Monats-Bauch auch in voller Pracht« (*Bunte*). »Michelle Hunziker – Magische Babykugel« (*Gala*). »Alicia Keys zeigt ihre Babykugel« (*Stuttgarter Nachrichten*). »Jessica Simpson zeigt ihre Babykugel« (*Amica*). »Kelly Preston zeigt ihre Babykugel« (*Kronen Zeitung*). »Natalie Portman zeigt ihre Babykugel« (*Weser-Kurier*). »Heike Makatsch zeigt ihre Babykugel« (*Bild*). »Keira Knightley zeigt ihre kleine Babykugel« (*Cosmopolitan*). Dank www.rtl.de wissen wir: »Zur Geburtstagsfeier in

den Friedrichstadtpalast kam auch die hochschwangere Entertainerin Barbara Schöneberger – mit Riesen-Babykugel!« Und dank *Focus* wissen wir noch mehr: »Erst am Mittwoch wurde bekannt, dass das ›DSDS‹-Paar Sarah Engels, (22, Only for you) und Pietro Lombardi (22, ›Call my name‹) ihr erstes gemeinsames Kind erwarten. Schon einen Tag später überraschen die werdenden Eltern ihre Fans mit einem süßen



Goldene Worte

VON GERHARD HENSCHEL

Schnappschuss auf Facebook – mit Sarahs bereits deutlich sichtbarer Babykugel.«

»Das wurde von Erwachsenen geschrieben, gedruckt, gelesen, geschmeckt«, schrieb Karl Kraus 1929 in einem verwandten Zusammenhang. »Privatim vorgebracht, verhalf es dem schäkernden Trottel glatt zum Hinauswurf.

Als öffentliche Meinung ist's eine Industrie, die ihre Leute materiell und geistig nährt.« Tatsächlich würde es niemandem, der noch bei Verstand ist, einfallen, eine Schwangere persönlich auf ihre »Babykugel« anzusprechen, doch der rüpelhafte Ausdruck hat schon 2012 Eingang in die Weltliteratur gefunden. Ich zitiere aus dem Roman *Glücksschatten* von Liz Ambros: »Süße Verückung leuchtet aus seinen blauen Augen. Jane spürt seine Handinnenflächen auf ihrer Babykugel, die ihren Oberkörper butterweich nach vorn beugen. Sie schmeichelt sich an seine Hüften und die Liebe findet ihren Weg.« Ein wenig anders hat es sich 2013 in der deutschen Übersetzung von Stephen Kings und Joe Hills Kurzgeschichte *Im hohen Gras* angehört: »Becky legte die Hände auf den gewölbten Bauch – sie weigerte sich, Babykugel dazu zu sagen, weil ihr das zu sehr nach einer Promizeitschrift wie *People* klang – und hielt ihn sanft umfasst.«

Da fragt man sich, was wohl im Original gestanden haben mag. Und ob dieses Wort zum Lehnwort heranreift. Der Satz »Keira Knightley shows her Babykugel« ist bereits um die Welt gegangen.

Erst Auschwitz,

Die Bundeszentrale für politische Bildung gibt die Zeitschrift *Aus Politik und Zeitgeschichte* heraus. Sie liegt, weil unverkäuflich, dem – eigentlich auch unverkäuflichen – Blatt *Das Parlament* bei, ein Organ der Staatsräson. Dort schreiben nur die spitzesten Spitzköpfe der Ideologieproduktion. Aber einmal durfte auch eine Doktorandin an den Zapfhahn – sie fabulierte über das »ambivalente Verhältnis« der Deutschen zu den Russen: Katharina, Peter der I., Tschchow, Puschkin, falsche Kleidung beim Russlandfeldzug, Vergewaltigungen durch ganze Armeen, Gulag, Berlin-Blockade, Eiserner Vorhang. Etwa so. Sie hatte eine E-Mail-Adresse dagelassen, vielleicht weil sie hoffte, prompt ins Kanzleramt berufen zu werden oder wenigstens in die CDU-Zentrale. Ich schrieb ihr nett: Die Befreiung vom Faschismus habe sie bei ihrer Aufzählung »sicherlich vergessen«. Sie retournierte, diese habe es nach Augenzeugenberichten wohl tatsächlich gegeben, aber ein historischer Überblick könne nicht jedes Detail berücksichtigen.

★

Das sieht die Regierung auch so. Als die LINKE kürzlich anfragte, ob die Befreiung von faschistischem Terror und Rassenwahn nicht vielleicht doch eine bundesweite Sause wert sei – Händchenhalten von Promis am Brandenburger Tor (Moderation Johannes B. Kerner), Ballonsteigen am Mauerstreifen oder »Goldene Henne« für den letzten Rotarmisten, der am Reichstag dabei war – antwortete sie: Man sehe keinen Anlass. Nicht, dass es keinen gäbe, nein – man sehe ihn nur nicht. Der ist ja so weit weg, 70 Jahre her, ein historisches Detail, da verblasst so manches.

Just als die LINKE-Anfrage bei der Kanzlerin rumlag, war uns der Schönsprech-Weizsäcker überraschend weggestorben. Der hat vor 30 Jahren erstmals das Wort »Befreiung« ausgesprochen. Joi, was für ein Mut! Dagegen nimmt sich das Massensterben der Russen an den Seelower Höhen wie ein Tänzeln im Frühlingswinde aus. (An Richards Leiche reduzierte sein Kollege Gauck die Zahl der gefallenen Rotarmisten auf Mannschaftsstärke.) Weizäckers »Befreiungs«-Wort hat Deutschland verändert – nur nicht die Namen der Kasernen und Marineschiffe, auch nicht die Schulbücher, die noch bis in die 90er die »Niederlage« und »Kapitulation« beweinten. Zumindest jedoch rechtfertigt Richards Befreiungsschlag nachträglich seine Ehrenpension, den Dienstwagen, die Haushälterin, das Büro am Kupfergraben und seine pompöse Himmelfahrt. Doch hätte der Wehrmachtsoberleutnant von der Ostfront nicht gefälliger ein paar Jährchen früher staatsbegraben werden können, nicht gerade jetzt, wo uns der Russe mit der Befreiung so pie-sackt?

Ein feiner Mensch ist der Russe bekanntlich nicht, vor allem nicht, wenn er nüchtern ist. Als Befreier ist er nachgerade gefürchtet. Die Letten, Litauer, Esten und Ukrainer hat er ganz schrecklich befreit, kaum war dortzulande ein wenig deutsche Ordnung und Sauberkeit eingekehrt. Die Bundesregierung differenziert überaus sorgfältig: Man dürfe die SS der Einheimischen in diesen Ländern »nicht pauschal verurteilen«, sagt sie, die hat doch im Prinzip nichts anderes gewollt, als Helmut Kohl viel später auch für diese Völkchen erreicht hat – die Freiheit. Die Mittel, gewiss, die waren temporär »unverhältnismäßig« (die Roten waren aber auch so was von ungezogen). Fein! Kann man das nicht analog über die SS unter Heinrich Himmler auch sagen? Die hat auch nicht ununterbrochen hingerichtet, sondern auch mal Stiefel gewichst, Brücken geflickt, Hölderlin gelesen, den Puff besucht und an einer Blume geschnuppert. Mit seinem großen Herzen für die Freiheit ist unser Bundespräsident deshalb kürzlich zur Feier von »Ein Jahr Maidan« nach Kiew gereist und hat sich zünftig – »Je suis Maidan« – mit Führern faschistischer Milizen, alten Bandera-Terroristen, dem Schokoladenpräsidenten, dem Boxer von der Konrad-Adenauer-Stiftung und mit Julia »die Bandscheibe« Timoschenko untergehakt.



dann Chemnitz



Ein untrügliches Gespür dafür, was der Russe in diesen Wochen mit uns anstellt, hat Arsenij Jazenjuk, »Ministerpräsident der Amerikaner« (*Financial Times*) in der Ukraine. Der spricht aus, was die Kanzlerin so noch nicht sagen mag: »Wir können uns alle sehr gut an den sowjetischen Einmarsch in die Ukraine und dann nach Deutschland erinnern.« Die »Befreiung« der Deutschen von den Nazis – ein feiger Überfall auf eine Zivilisation, in der immerhin das Bürgerliche Gesetzbuch galt. Viele Deutsche wurden darüber unglücklich oder verendeten vor der Zeit, Eva Braun z.B., die doch auch nur Liebe wollte, wie wir alle. Auch das KZ Auschwitz hat der Russe nicht »befreit« – denn »das waren die Ukrainer«, behauptet der polnische Ministerpräsident. Sollten es aber doch Russen gewesen sein, dann war das ein rüder Übergriff auf polnisches Staatsgebiet. So macht das der Russe nämlich immer: Auschwitz, die Krim, Donezk, Chemnitz ...

In Chemnitz weiß man schon Bescheid. Denn besonders schlimm wurden die Ossis »befreit«. Im Osten mussten zwar die Hosenscheißer schon »Befreiung« sagen, bevor sie »A-a« sagen konnten. Aber Kommunisten sind bekanntlich rotlackierte Faschisten (Kohl) und so konnten die Ostdeutschen erst 1990 ihrem KZ entkommen. Zuvor jedoch sind sie vollzählig vergewaltigt worden (der Russe ist einer, wo immer die Hose offen hat). Als die Befreiung kam, wussten sie nicht mal mehr, wie Blümchensex geht, Beate Uhse musste ihnen erst einmal das Prinzip der Freiwilligkeit erklären.

Dieser Tage kam allerdings heraus, dass auch die Amerikaner leidenschaftlich gern Fräuleins vergewaltigten (Hauptmotiv: Wut über den relativen Wohlstand der Hitler-Mitläufer). Aber mit Charme, die konnten nämlich lesen! Sie befahlen die Anbringung von Listen an den Haustüren, auf denen die Bewohner mit ihrem Alter verzeichnet sein mussten. Dann kamen sie, gewaschen, mit Schokolade, Kaugummi und Zigaretten – und immer einer hatte eine Pistole. Man sieht schon – zwischen den Kindern der Freiheit, den Söhnen der universellen Menschenrechte und den Russen lagen Welten!

★

Soll sich die Kanzlerin etwa auf dieses Diskussionsniveau begeben – wer vergewaltigte mehr und war gewaschen? Befreiung hin, Befreiung her, zentrale Feierlichkeiten, lässt sie ausrichten, seien abzulehnen, weil sie – eine Erkenntnis aus der Totalitarismusforschung – immer in Diktatur, Holocaust, verordnetem Antifaschismus, Heimerziehung oder Zwangsimpfen münden. Sie entsprächen auch nicht dem »Gedenkstättenkonzept« (ein Wort, das Herzen erwärmt!), das vor allem dem Endkampf gegen SED und Stasi gewidmet ist. Ein Sonderbudget zum Tag der Befreiung von der Hitlerei sei nicht drin, weil die Maastrichtkriterien zur Neuverschuldung nicht gerissen werden dürfen. Und die Datenbank, die russischen Familien bis in diese Tage hinein hilft, das Schicksal ihrer gefallenen oder in deutschen Lagern verhungerten Angehörigen zu erfahren, müsse gerade jetzt geschlossen werden (man wird es Putin wohl am 9. Mai per E-Mail mitteilen). Das macht man, um den Russen zu helfen, endlich wieder nach vorn blicken zu können.

Der Bundespräsident kann am 9. Mai nicht nach Moskau kommen. Denn erstens würde er sofort erblinden, müsste er dem KGB-Putin in die stechenden Augen schauen, zweitens will er an diesem Tage eine Kriegsgräberstätte in Brandenburg aufsuchen, um sich warm bei den kalten Bolschewiken zu bedanken, dass sie gefallen sind. Merkel weiß noch nicht, was sie an diesem Samstag macht, wahrscheinlich einen Streuselkuchen. In ihrer Datscha (deutsch: Laube). Warum sollte sie auch nach Moskau kommen – Putin ist ja auch nicht nach Auschwitz gekommen, er hätte ja nur höflich bitten müssen, anreisen zu dürfen. Aber der kommt ja lieber als Befreier.

MATHIAS WEDEL

ZEICHNUNG: GUIDO SIEBER

WIR -kung -tschaft -sing

Nichts geht ohne unser **WIR**



Der Printjournalismus hat es nicht leicht. Nicht jeder wird so von den Lesern gehätschelt wie die Satiremagazine, die locker mal sieben Millionen Exemplare einer einzigen Ausgabe verkaufen, dank geschickter Eigenwerbung, die keine Opfer scheut.

Aber die anderen haben es schwer, nicht mal wenn sie sich erschießen ließen, würde das was bringen. Die Papierpreise! Die Versandkosten! Die Spitzenhonorare der Edelfedern! Aber schuld ist natürlich das Internet. Das hat alles kaputt gemacht. Nur die Speerspitze des Qualitätsjournalismus (*Bild*, *BamS* und *eDarling*) kann inzwischen im Netz ein paar Kröten generieren.

Dann ist da das Problem mit den Anzeigenkunden, die lieber Millionenverträge mit 13-jährigen Youtube-Stars abschließen, die ihren Fans versprechen, bei einer Million Likes einen mittelgroßen Traktor samt Anhänger voller Gülle zu

fressen. Annoncen neben gedruckten Texten, die über Twitterlänge hinausgehen und womöglich komplizierte Fremdwörter enthalten wie »Bulletin« oder »Automobil« – geht gar nicht! Heute kann jeder stumpfsinnige Analphabet ohne Festanstellung bei einer »seriösen« Redaktion jeden Hirnmüll ins Netz stellen und damit mehr Klicks bekommen als der letzte stumpfsinnige Analphabet mit Festanstellung in einer »seriösen« Redaktion.

Die Presse schreibt, und das Fernsehen sendet oft am Intellekt der Rezipienten vorbei: 80 Prozent der Zuschauer verstehen die *Tagesschau* nicht. Die restlichen Befragten verstehen die Frage nicht, ob sie die *Tagesschau* verstehen. *Die Sendung mit der Maus* erreicht hingegen nur Zuschauer, die noch nicht »A-A« sagen können (irrelevante Zielgruppe). Bei der Presse sieht es nicht besser aus. 60 Prozent der *FAZ*-Abonnenten

sind seit über fünf Jahren tot, für *Die Welt* gibt es keine Zahlen, weil sie nur als Gratisexemplare auf Flughäfen existiert, selbst *Bild* wird nicht von allen verstanden: So verstehen 99 Prozent der Leser nicht, warum das Blatt überhaupt erscheint, wenn kein Titten-Foto mehr dabei ist. Die Zahlen zeigen: Eine Mehrheit ist dagegen, dass Zeitungen noch etwas anderes als den Wetterbericht, das Kreuzworträtsel, den Sportteil und die Verkehrstoten enthalten.

Doch es gibt Journalisten, die neue Wege gehen. Irgendwo zwischen Lifestyle, Vermischtem und Perversen, haben sie den Wir-Journalismus entwickelt. Er hat eine Überschrift über alles: Warum wir so sind, wie wir sind. »Warum wir überall Hitler sehen« (*Die Welt*), »Warum wir so wichtig finden, was andere denken« (*Focus*), »Breaking Bad: Warum wir die Kultserie lieben« (*Spiegel*), »Warum wir Google fürchten« (*FAZ*), »Warum wir über Aussies staunen« (*Focus*). Dazu kommen ungebetene Ratschläge: »Wie wir die einsamen Wölfe des Islamismus zähmen können« (*Die Welt*), »Wie wir die Welt retten« (*Geo*), »Wie wir unsere Kinder retten« (*Focus*). »Wie uns der Fußpilz quält«, »Wenn uns die Blase irritiert« (diverse Apothekenblätter). Manche Artikel sind tatsächlich hilfreich. Wer beispielsweise im Handelsblatt den Beitrag »Wie wir unsere Denkzeit vernichten« bis zum Ende liest, der weiß, wie es geht. Das Schöne am Wir-Journalismus – er bietet zahlreiche Identifikationsmöglichkeiten: »Wie wir alle Opel wurden« (*FAZ*), »Wir sind Papst« (*Bild*), »Warum wir so sind, wie wir sind« (*Handelsblatt*) oder »Mia san mia« (NSDAP). Auch sehr gern genommen: »Wir alle sind Helene, atemlos«, »Udo Jürgens, lass uns hier nicht allein!« oder »Je suis Ossi«. Und war es eigentlich schon da, das *Zeit*-Dossier »Warum wir so ins Wir verliebt sind«?

Allerdings muss die Methode auch Randgruppen erreichen, vor allem dann, wenn sie glauben, die Mehrheit (»Wir sind das Volk«) zu sein: »Warum wir Ausländer hassen«, »Unsere Angst vor dem Fremden – warum sie, vor allem gegenüber Tunesiern, völlig normal ist«. Alles was wir (!) dafür brauchen, sind innovative, geistig flexible Journalisten, die sich – nach dem Ratschlag des Pioniers im Wir-Journalismus, Hajo Friedrichs – mit keiner Sache gemein machen, es sei denn, sie macht Auflage.

VALENTIN SCHARK

ZEICHNUNG: MICHAEL HOLTSCHULTE

**Damit die Feiertage
feierlich bleiben.**



Dreierlei-Tropfen

Flüssigkeit zum Einnehmen



Traditionell angewendet zur Unterstützung der Verdauungsfunktion. Diese Angabe beruht ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. Beim Auftreten von Krankheitszeichen sollte ein Arzt aufgesucht werden.

(Die Flüssigkeit ist leicht entzündlich. Dicht verschlossen und nicht über 25°C aufbewahren. Vor offener Flamme schützen.)

Hingfong-Essenz Hofmann's®

Zum Einnehmen und zur
Anwendung auf der Haut

Traditionell angewendet: Innerlich zur Besserung des Befindens bei nervlicher Belastung. Äußerlich zur Unterstützung der Hautdurchblutung. Diese Angaben beruhen ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung.

(Die Flüssigkeit ist feuergefährlich. Stets geschlossen und nicht über 25°C aufbewahren.)



Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

**Hofmann
& Sommer**

Hofmann & Sommer GmbH und Co. KG
Chemisch-pharmazeutische Fabrik
Lindenstraße 11 · 07426 Königsee

Alle kennen Claus Kleber als den seriösesten Nachrichtenmann der Welt. Doch wie ist dieser adrette Vollblutjournalist wirklich, über den Mahmud Ahmadinedschad gesagt haben soll, er sei der gefährlichste Mann im deutschen Fernsehen?

Zunächst ein paar Fakten: Dr. iur. Claus-Detlev Walter Kleber wird 1955 am Rand der Metropolregion Stuttgart als Klaus-Detlev Walter Kleber geboren. Die Hebamme versucht, ihm mit mehreren Klapsen erste Lautäußerungen zu entlocken, doch erst als man einen Teleprompter hereinbringt, auf dem in großen Lettern »Rabääähääähää!« zu lesen ist, erklärt der kleine Klaus, dass ein Top-Journalist seine Emotionen zwar nicht verstecken, sie aber auch keinesfalls herausschreien dürfe. Vielmehr gelte es, Distanz zu wahren oder – da dies für einen emotionalen Menschen wie ihn vollkommen unmöglich sei – zumindest beim Publikum diesen Anschein zu erwecken. Anschließend studiert er Jura, tritt einer nicht schlagenden, dafür aber reitenden Verbindung bei und bricht sich bei einem Sturz vom Pferd das K in seinem Vornamen, welcher in einer Not-OP nur verstümmelt gerettet werden kann. Als USA-Korrespondent entdeckt er seine für ihn heute so typische Vorliebe für Action-News und schlecht sitzende An- und Gesichtszüge. Er wird Mitglied des deutsch-amerikanischen Think-Tanks Aspen-Institut, tritt der Lobby-Organisation Atlantik-Brücke bei und hat keine Lücke in seinem zahnärztlichen Bonusheft.

Prägend, so erklärte er, war für ihn seine Zeit in den USA: »Einiges von diesem amerikanischen We-can-do-it, wir können es schaffen, wir müssen uns mit dem, wie die Welt ist, nicht zufriedengeben, wir können sie anders oder besser machen, hat auf mich abgefärbt.« Anders oder besser – egal. Claus Kleber can do it and he does it!

Dass bei einem so crazy Macher-Typen nicht immer alles nach Plan funktioniert, ist aber auch klar. »Chaotisch«, gestand er der *Süddeutschen Zeitung*, laufe für gewöhnlich sein Tag ab, doch am Ende komme immer eine Sendung heraus, »die Sie als seriös empfinden«. – Und diese Empfindung ist schließlich alles im Nachrichtenwesen. Deshalb, so Kleber weiter, sei es auch so wichtig, dass sein *Heute journal* eine echte »Moderatoren-Sendung« ist: »Es wird nichts gesendet, was der Moderator nicht mag.« Das könnte für Gundula Gause gefährlich werden. Im Zweifel ist sie schneller weg, als sie »währungsstabilisierende Rückkopplungsbankenabgabe« sagen kann.

Doch so rigoros ist Kleber in diesem Punkt nicht. Denn was man nicht mag, das kann man, wenn nicht verbessern, so zumindest ändern. Das versuchte er mit Siemens-Chef Joe Kaeser, als sich dieser erdreistete, kurz nach Inkrafttreten der ersten Sanktionen gegen Russland nach Moskau zu reisen, ohne Claus Kleber und dessen

Kanzlerin um Erlaubnis zu fragen. Kleber war außer sich während des Interviews: Da hatte dieser seinen Aktionären verpflichtete Vorstandsvorsitzende doch tatsächlich irgendwelche Geschäfte im Kopf, anstatt dem deutschen Volk zu dienen, das sich im Krieg mit Russland befindet! Die Kanzlerin – hintergangen! Ein Defätismus, den der aufrechte Kleber nicht unangeprangert lassen konnte. – Dass es in der Regel die Kanzlerin ist, die sich Anweisungen von Leuten wie Joe Kaeser abholt, hatte er in diesem emotionalen Moment kurz vergessen. Aber wenn einer die Linie der Regierung missachtet, hat der Spaß für Kleber ein Loch.

Dass ZDF-Nachrichtensprecher nur die besser bezahlten Pressesprecher der Bundesregierung sind, ist spätestens seit dem nahtlosen Wechsel

So mögen ihn alle. In der nach dieser EULEN-SPiegel-Rubrik benannten ZDF-Sendung *Unsere Besten* belegte Kleber 2014 den 28. Platz. Natürlich hatte das ZDF die Zahlen gefälscht, um möglichst viele gutplatzierte Gäste in der Sendung zu haben. Doch wäre es bei Kleber gar nicht nötig gewesen. Selbst die ungeschönte Umfrage sah ihn auf Rang 39. Für einen, der Texte abliest, nicht das schlechteste Ergebnis.

Männer bewundern seine grenzenlos seriöse Ausstrahlung und sein Einkommen, Frauen gefallen seine blauen Augen und dass er stets ein bisschen steif wirkt. Ihm selbst gefällt Claus Kleber, weil er authentisch ist und es gelogen wäre, so zu tun, als fände Claus Kleber Claus Kleber nicht gut.

Körperlich fit hält er sich übrigens, indem er während des *Heute journals* ziellos um den 17

Seriööööööös!

Steffen Seiberts vom einen in den anderen Job Allgemeinwissen. Klebers in Deutschland so geschätzte Vorliebe dafür, stets die Meinung der Regierung zu vertreten, in deren Einflussbereich er sich gerade befindet, wurde ihm allerdings zum Verhängnis, als er den iranischen Präsidenten interviewen durfte. Den Theorien Ahmadinedschads über den Holocaust zu widersprechen, ging einfach gegen Klebers Instinkt. Vielleicht braucht Ahmadinedschad ja irgendwann mal einen verlässlichen Pressesprecher.

Klebers Gespür für das richtige Schweigen zur rechten Zeit brachte ihm auch von staatlich gestützten Zwangsabgaben unabhängigen, also anzeigenorientierten Verlagen Spitzenangebote ein. So bot ihm vor einigen Jahren der *Spiegel* den Posten des Chefredakteurs an. Er lehnte ab. Das Fernsehen sei sein Medium, sagte er. Allein wohl schon wegen seiner Eitelkeit. Und siehe da: Mit dem Konkurrenzangebot im Rücken sprang für ihn tatsächlich eine kleine Gehaltserhöhung raus (480 000 Euro im Jahr). Er ist jeden Gebührententwert! Beschwerden aus dem Rundfunkrat hört man praktisch nie.

Es versteht sich von selbst, dass auch Ehrenpreise bei einer solchen Leistung nicht ausbleiben. Bei der Verleihung des Preises zum Politikjournalisten des Jahres 2009 sagte er: »Ich bin gar kein politischer Journalist, ich spiele nur einen im Fernsehen.« Er lachte, als meine er das lustig. In Wahrheit kam er aber nicht aus seiner journalistischen Haut: Er musste einfach die Wahrheit sagen. Authentisch, emotional, Kleber.

Millionen Euro teuren und fast 300 Meter langen Moderationstisch herumstakt.

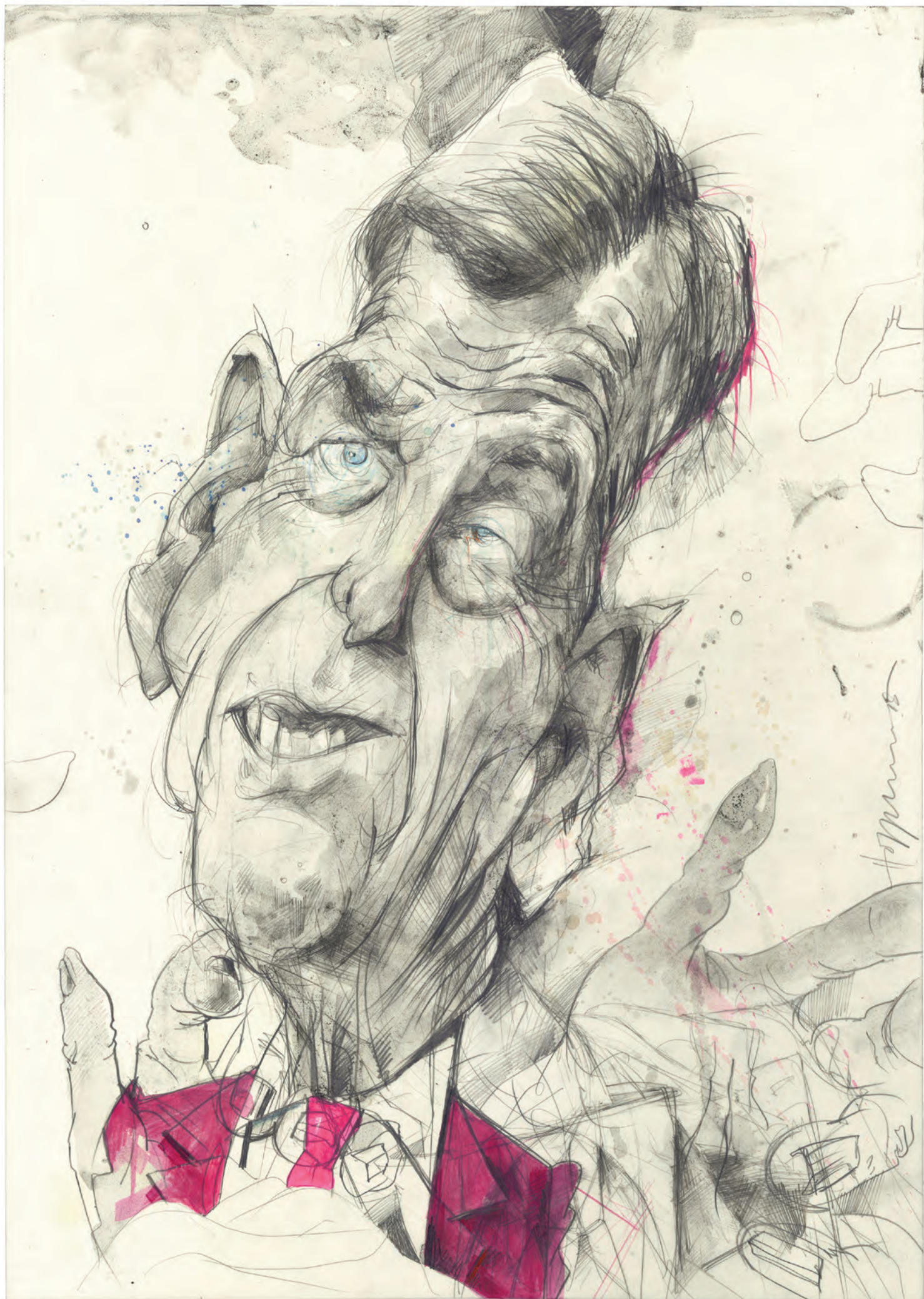
Vor einiger Zeit hat Kleber den Kurznachrichtendienst Twitter für sich entdeckt. Dort, so sagt er, sei er noch authentischer, noch emotionaler. Dort komme regelmäßig der wahre Claus-Detlev zum Vorschein, der sich nicht hinter Satzschablonen und vorgeformter Grammatik verstecken muss wie im *Heute journal*. So twittert er z.B. Kryptisches wie: »#cloud im journal. Bin gespannt, ob jmd bei Mod Augenzwinker-Kleinigkeit in unserem Datenraum entdeckt. Hiding in plain sight. Echt schwer!« Oder er twittert kaum Verständliches wie: »Der Igel hat gelandet. Zurück in FRA. Ergebnis: Sie will!!! Beweis: ein Lachen. Und was für eins. Ganz am Ende. U'll C. HRC Sendepan bald!« Oder schlicht Merkwürdigkeiten wie: »@dunjahayali wie kommt der lustige Kerl in der Mitte dazu, Deine Frizzur zu kopieren?«

Wer derart meisterliche Miniaturen für unkontrollierte Auswürfe eines hyperaktiven Legasthenikers hält, irrt jedoch. Claus Kleber ist nur schon einen Schritt weiter als seine Kollegen. Tweets wie der folgende sind die Zukunft des Nachrichtenwesens:

»Skandal? Lese z #Vorlesetag (unvorbereitet) M. Endes Jim Knopf. Plötzlich Wort »Neger«. Mini-Zögern. <http://youtu.be/3VRLR35S4Xc> Wadda u think?«

Wadda f*ck I think, u moron?!? Dafür wahrscheinlich nur 2 Lösungen: 1.schnell away zapp, wenn Cl. Kleber i Fernseh! - 2. einfach tot schlag! – Wadda u think? @clauskleber #dachlatte!

GREGOR FÜLLER



Das Sachse

Neben den Menschen gibt es noch Sachsen und Amerikaner, aber die haben wir noch nicht gehabt und bekommen Zoologie erst in der nächsten Klasse.

Kurt Tucholsky

Zur Anthropologie eines deutschen Volksstammes

Zoologisch betrachtet, gehört das Sachse zu den höheren Primaten. Im Gegensatz zu anderen Exemplaren dieser Gattung, denen man ein gewisses Quantum Intelligenz zuspricht – etwa dem Orang-Utan – bewegt es sich überwiegend zweibeinig fort, wobei es die vorderen Extremitäten geschickt anderweitig zu verwenden weiß – etwa zum Transport von Südfrüchten oder dem Halten und Schwenken von Fahnen und Schildern. Sehr jungen Exemplaren, älteren und männlichen Vertretern der Art, fällt die landläufig »Laufen« genannte Fortbewegung oft schwer.

chert ist, dass die Art mit dem Homo sapiens sapiens verwandt ist. Zweitens, dass in fast allen Exemplaren die DNA von August dem Starken steckt (der verkümmerte Sexualtrieb der Population zwang ihn dazu, alle Sachsenkinder selbst zu zeugen).

Die Lautäußerungen (vulgo Sprache) des Sachsen sind für Menschen schwer verständlich. Sie sind vererbungsgeschichtlich dominant: Bei der Umsiedlung des Sachsen in kultivierte Landstriche setzte sich seine Lautbildung stets wieder durch

(statistisch gesehen hat jedes Sachse durchschnittlich drei Lo-

die sich selbst genügt, sich aus sich reproduziert und Angehörige anderer Stämme instinktiv (also nicht mit Mordvorsatz) ablehnt. Sachsen, die aus ihrem angestammten Siedlungsgebiet ausgewandert waren, mussten in früheren Zeiten oft erst kaserniert werden – z.B. als Volkspolizisten und Grenzsoldaten –, um sich an die Zivilisation zu gewöhnen. Inzwischen erheißt das Sachse mit seiner drolligen Art, sich auszudrücken, das deutsche Fernsehpublikum, ganze Schauspielerkarrieren fußen darauf.

Das Sachse hat seit dem Mittelalter sein Bergland so nachhaltig durchwühlt, dass inzwischen alle Bodenschätze erschöpft sind. Deshalb verlegte es sich auf das Schnitzen von Räuchermännchen, Schwibbögen und anderem Holzkitsch, den allerdings der Chinese massenhaft kopiert. Übrigens als eine Form der Rache: Das Sachse hat nämlich das chinesische Porzellan kopiert. Mit beträchtlichen Folgen für die europäische Zivilisation: Fast in allen Häusern, selbst in Gartenhäusern und Garagen, findet sich ein kleiner Andachtsraum mit Porzellanschüssel. Das WC ist ein Synkretismus von buddhistischer Meditationskultur und sächsischer Raubkopie.

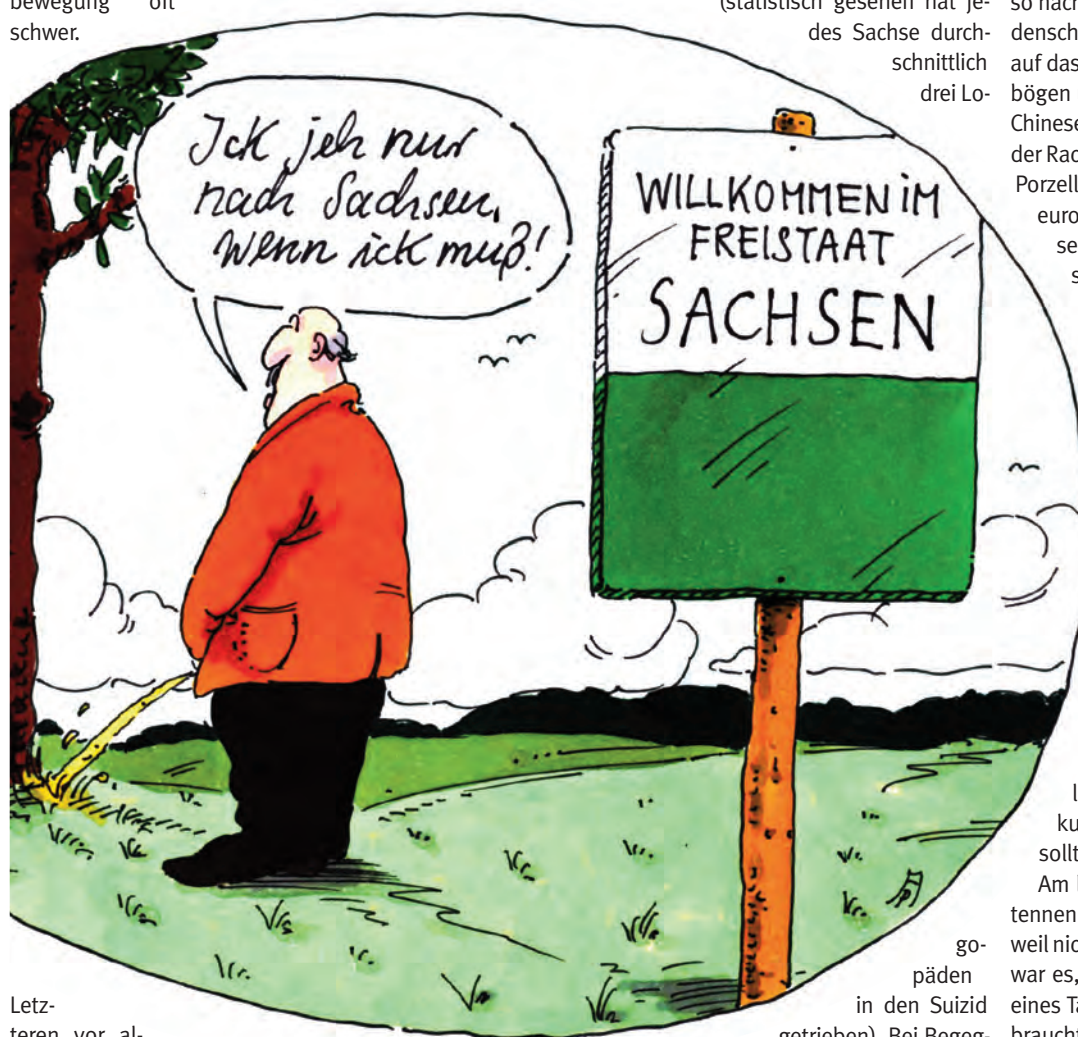
Da der ursächliche Siedlungsraum aus Berg- und Flusstälern besteht und ein direkter Zugang zum Meer nicht vorhanden ist, fehlt dem Sachsen seit jeher der Weitblick. Diesen Mangel gleicht es durch exzessives Fernsehen aus. Lange Zeit waren dafür nur Endgeräte sowjetischer Bauart verfügbar, die dem Sachsen zugleich als Wärmequelle und Herd dienten. In dieser Zeit brachte es das Sachse zu Meisterschaft im Bau von Antennen, die es auch in Eiffelturmhöhe herzustellen wusste. Möglicherweise eine evolutionäre Sublimationsleistung, mit der zu kurze sächsische Penisse kompensiert werden sollten.

Am liebsten empfing das Sachse nach dem Antennenbau die Humorsendung *Der schwarze Kanal*, weil nichts anderes zu empfangen war. Umso froher war es, als es durch weltgeschichtliche Umstände eines Tages Westfernsehen empfangen konnte. Es brauchte dann noch einmal fünfundzwanzig Jahre, um festzustellen, dass es davon auch nicht schlauer wurde, was zu seiner Hauptforderung – Gebührenfreiheit – führte.

Das Sachse ist gesellig und schließt sich gern an, auch wenn das in die Sachsen-Hose geht – den Freiheitskriegen Napoleons, dem Tausendjährigen Reich, der vierzigjährigen DDR, irgendwelchen Umzügen. Erst wenn es merkt, dass das wieder nichts war, bleibt es ein paar Tage lang in seinem Bau, auch »dorheeme« genannt.

OLAF SCHÄFER

ZEICHNUNG: ANDREAS PRÜSTEL

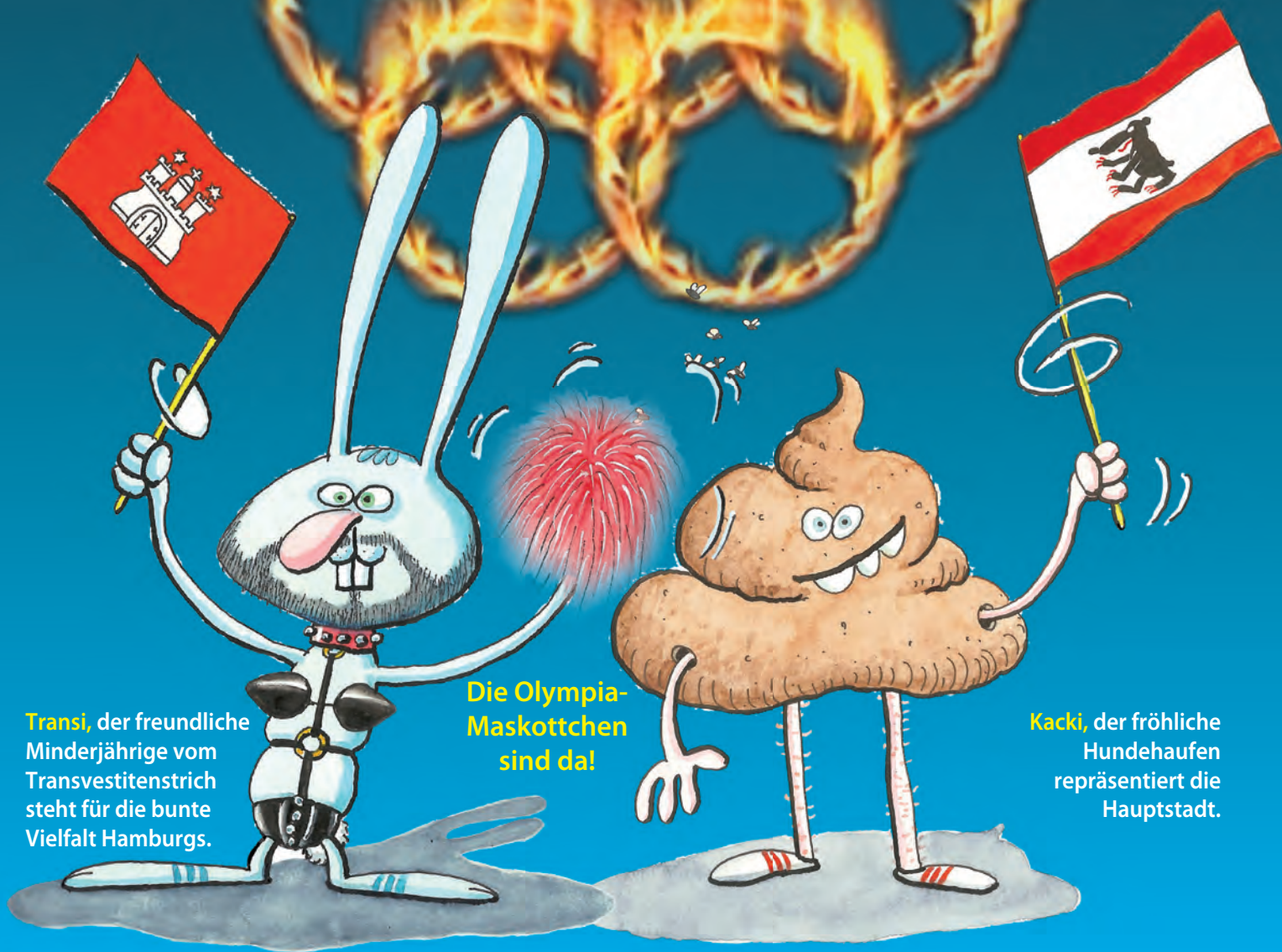


Letzteren vor allem nach dem übermäßigen Genuss eines flüssigen Gärprodukts, welches aus dem sächsischen Besiedlungsraum, aus Radeberg bezogen wird. Weil dem Sachsen »Laufen« Mühe bereitet (beim sogenannten »Abendspaziergang« z.B. bleibt das Sachse unvermittelt stehen), haben sich Vertreter dieser Art im vorigen Jahrhundert zum Sachsenring zusammengeschlossen, in dem aus Pappe, Sondermüll und Tapetenkleister ein Automobil in Serie geschaffen wurde.

Die Genetik konnte bislang nur wenig zur Klärung des sächsischen Phänotyps beitragen. Gesi-

go-päden in den Suizid getrieben). Bei Begegnungen oder auch nur angekündigten Begegnungen mit Anderssprachlern reagiert das Sachse verunsichert bis aggressiv, veranstaltet Aufläufe, sagt aber nichts (besonders nicht zur Presse), weil es weiß, dass man es ohnehin nicht versteht. Kommen dennoch Fremde ins sächsische Siedlungsgebiet, verlassen sie es bald wieder, weil das Sächsisch im Alltag eine zu hohe Hürde für sie ist. Die sprichwörtliche sächsische Fremdenangst ist die Folge der xenophoben und endogamen Orientierung dieser Spezies: Tausend Jahre konsequente Inzucht führten zu einer einzigartigen Rasse,

Dabeisein



Transi, der freundliche Minderjährige vom Transvestitenstrich steht für die bunte Vielfalt Hamburgs.

Die Olympia-Maskottchen sind da!

Kacki, der fröhliche Hundehaufen repräsentiert die Hauptstadt.

Es ist ein Zweikampf epochalen Ausmaßes, der die großen Duelle der Menschheitsgeschichte weit in den Schatten stellt. Kain gegen Abel, Ali gegen Frazier und Horst Seehofer gegen den gesunden Menschenverstand – alles verblasst

verglichen mit der Bewerbung um die Bewerbung für die Olympischen Spiele. Berlin, die Kloake an der Kloake, und Hamburg, die Perle mit Gonorrhoe, stehen sich gegenüber. Wir betrachten die beiden Wettbewerber eingehender.

kostet alles!

Was Sie unbedingt nicht wissen sollten, finden Sie auf den nächsten Seiten!

I nfrastruktur



Berlin hat weitreichende Erfahrung mit der temporären Aufnahme der Jugend der Welt. Schon heute werden die besten afrikanischen Langstreckenschwimmer zeitweise in modernen Appartements untergebracht.



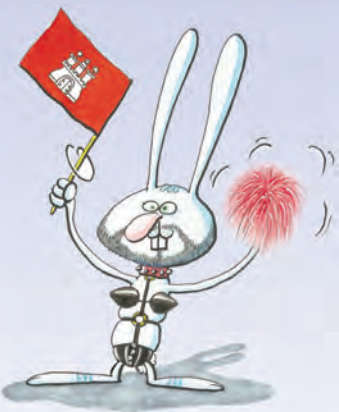
S timmungsbild

Die Berliner sind euphorisch. Allerorten tun junge Menschen ihre Begeisterung kund. Kevin P. (27) aus Marzahn beispielsweise freut sich vor allem auf das Ultimate Fighting, das Schlammcatchen und die Badminton-Wettbewerbe der Damen.



Hamburg. Und noch 'n Aal und noch 'n Aal. Willy »Aalwilly« Husenrum (48) ist ganz außer sich vor Glück über die hoffentlich stattfindenden Spiele. Er freut sich vor allem über die mit Steroiden aufgepumpten Sprinterinnen: »Die haben manchmal auch einen richtigen Aal in der Hose.«





Hamburg zeigt sich gut gerüstet. Diese realistische Computerpräsentation zeigt die Austragungsstätten zwei Wochen nach der feierlichen Eröffnung der möglichen Sommerspiele.



Zehn wissenswerte Dinge über



Berlin

1. In den östlichen Außenbezirken bekommt man polnisches Netz.
2. Lange Aufenthalte in Prenzlauer Berg verursachen

Laktoseintoleranz.

3. Dank des niedrigen Preisniveaus kriegt man schon für sehr wenig Geld einen Job in der Medienbranche.
4. Berlin lässt in Sachen Coolness-Faktor andere deutsche Städte wie Kassel, Lauchringen oder Pritzwalk weit hinter sich.
5. Morgens sieht man Angela Merkel schon mal in die U-Bahn kotzen.
6. Der Führerbunker ist eine Erfindung des Stadtmarketings der Siebziger Jahre,

um amerikanische Touristen anzulocken.

7. Alle anderen Sehenswürdigkeiten auch.
8. Berliner SPD und CDU haben sich inhaltlich gefährlich weit angenähert.
9. Die Berliner sprechen miteinander etwas aggressiv, aber dafür schlagen sie extra hart zu.
10. Der Görlitzer Park ist mittlerweile so verkommen, dass man dort nicht mal mehr Gras zu einem anständigen Preis bekommt.

Hamburg

1. Hamburg hat kein Gentrifizierungsproblem, da es seit 2011 vollständig gentrifiziert ist.
2. Ein Geheimtipp ist das C&A im Zentrum.
3. Ole von Beust war der erste schwule Bürgermeister, der sich zur CDU bekannte.
4. Fischbrötchen schmecken besser, wenn man sie durch ein pikantes Lammkarree und ein To-

matenschaumsüppchen ersetzt.

5. In Hamburg kann man zu jeder Jahreszeit gut fernsehen.
6. Man kann immer viel in Hamburg machen, z.B. von dort weg fahren.
7. Matrosen bekommt man relativ leicht ins Bett.
8. An den Landungsbrücken bekommt man den besten Touristennepp.
9. Über Hamburg gibt es lediglich neun wissenswerte Dinge.



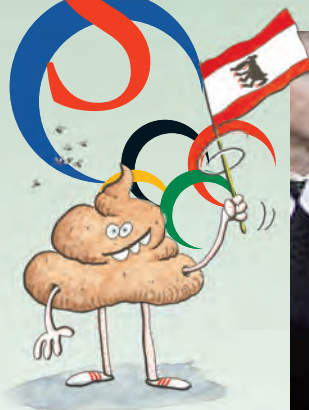
Feuer und Flamme für Hamburg!

Fahrplan zu Olympia

- Berlin und Hamburg haben ihr Interesse bekundet, Olympische Spiele 2024 oder 2028 auszurichten
- Der Deutsche Olympische Sportbund wird am 21. März auf Grundlage nackter Fakten und des schönsten Präsentkorbes entscheiden, mit welcher Stadt er ins Rennen um die Olympiabewerbung gehen wird
- Die nationale Bewerbung muss bis zum 15. September 2015 beim IOC eingereicht werden
- Infolge erhält IOC-Vor-

- sitzender Thomas Bach interessante Geschäftsangebote aus zahlreichen Schwellenländern
- Die IOC-Mitglieder erhalten interessante Geschäftsangebote aus zahlreichen Schwellenländern
 - Später erhalten der IOC-Vorsitzende und die IOC-Mitglieder weniger interessante Geschäftsangebote aus Deutschland
 - Die IOC-Mitglieder stimmen objektiv und in geheimer Wahl über den passendsten Bewerber ab
 - Die IOC-Mitglieder fahren in den wohlverdienten Urlaub auf die Malediven oder genießen ihre neuen Villen in Südfrankreich

Standortvorteile



Berlin mit seinen historischen Brüchen und der wechselvollen Geschichte bietet einen idealen Rahmen für die Spiele. Nur hier ist es möglich, dass Angela Merkel die zu Tausenden angereisten Athleten aus über 200 Ländern mit martialischer Geste persönlich grüßt – und zwar von der Führerloge des Olympiastadions aus.



Das Konzept



Hervorragender Wärmedämmwert: der Nachhaltigkeitsdom

Berlin setzt im Kontrast zur Verschwendungssucht vergangener Spiele auf Bescheidenheit. Olympia soll langfristige positive Folgen für die Stadt haben. Deshalb werden veraltete Wohnhäuser ohne Wärmeschutz abgetragen und ein riesiger Nachhaltigkeitsdom, die sogenannte »Klimaerwär-

mungstopphalle« wird errichtet. Von dort aus führen die Monumentalachsen »Allee der Mülltrennung«, »Straße des Artenreichtums« und die »Chaussee der A+++Geräte« zur Peripherie. Zudem sollen erstmals alle bei Olympia benutzten Staubsauger der energiesparenden EU-Norm entsprechen.



Hamburg: fröhliche Menschen in Feierlaune

Hamburg setzt auf hanseatisches Understatement. Schon bei der Bewerbung für die Bewerbung veranstaltete man lediglich ein kleines Feuerwerk an der Alster und verteilte 25 000 Fackeln an Bürger. Für die mögliche

Eröffnungsfeier ist eine kleine Choreographie geplant, die die hanseatische Bescheidenheit thematisiert. Die Kosten dafür sind auf die Summe gedeckelt, die der Hamburger Senat dafür ausgeben möchte.

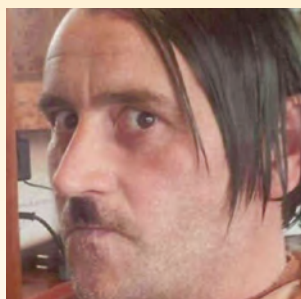
Prominente für Berlin



Hartmut Mehdon, Troubleshooter
»Berlin kann Olympia. Und sobald wir herausgefunden haben wie die Fackel ausgeht, werden wir die Spiele auch mit höchstens vierjähriger Verzögerung wieder beendet haben.«



Robert Harting, Diskusrebell
»Wir können 2024 in der Hauptstadt die einmalige Chance nutzen, auf den Diskussport aufmerksam zu machen. Viele Athleten erfahren nicht die gesellschaftliche Achtung, die sie für das Werfen von Scheiben verdienen. Ganz zu schweigen vom Geld! Ein Gehirnschirurg verdient mehrere tausend Euro im Monat und ein Diskuswerfer bekommt nur 610 Euro Sportförderung. Ein Skandal!«



Udo Voigt, EU-Abgeordneter, NPD
»Berlin hat es verdient, und wenn wir vor 2024 an die Macht kommen, dann schrauben wir selbstverständlich während der Spiele die »Nur für Arier«-Schilder an den Parkbänken wieder ab.«



Franziska van Almsick, Ex-Spitzensportlerin
»Lassen wir das Unmögliche wahr werden! Wenn ich beim Einwohnermeldeamt die Namen Don Hugo und Mo Vito für meine Kinder durchboxen kann, dann werden wir auch das IOC für Berlin als Olympiastadt gewinnen.«



Günther Jauch, Immobilien
»Von Olympia in Berlin profitieren alle. Vom Fernsehmoderator bei der ARD bis hin zum Immobilienbesitzer in Potsdam.«



Hamburg dagegen verfügt über ein reiches Angebot an Business-Lounges mit geschultem Personal. Hier können die greisen Funktionäre des IOC in geselliger Runde ergebnisoffen, aber mit garantier-tem Happy End über den Austragungsort der nächs-ten Spiele in Pjöngjang, Teheran oder Pritzwalk beraten.



... für Hamburg



Udo Lindenberg, Schnaps-Connaisseur

»Jo, tüdelü, tüdeliho, hier is euer Udo und so. Olympia, Hamburg und so. Alle schön da-für sein. Wenn's klappt, dann mach ich auch wieder so 'n Mu-sical, wie ich das nach Ham-burg geholt habe. So ähnlich wie das andere Musical von mir, wo ich diese Ossa gepim-pert und damit den Erich Honecker in die Knie gezwun-gen habe. Schön Karten kau-fen!«



Wolf Biermann, DDR-Kritiker
»Olympia darf nicht nach Ber-lin. Es mag zwar einige Berliner geben, die ihre eigene Ge-

schichte haben. Denn jeder Mensch ist ja ein Roman für sich. Aber als Gruppe sind das die Erben der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Re-publik und somit auch der SED-Diktatur, und zwar die ideologi-schen Erben, aber vor allem auch die materiellen Erben! Also, kurz gesprochen: Stasi-Schweine!«

Ina Müller, Ulknudel



»Hummel, hummel! Und jetzt alle: Und 'ne Buddel voll Rum! Wir Hamburger, ich sag's Ihnen ... immer besoffen! Besser kann man Olympia doch nicht aus-halten, oder?«



Karl Dall, Stalking-Opfer

»Was ist der Unterschied zwi-schen einem Eimer Scheiße und Berlin? Na, na? Wenn Sie die Spitzenpointe auf diese Fragen wissen möchten, dann besu-chen Sie mein neues Pro-gramm!«



Ronald Barnabas Schill, Ex-Richter

»Hamburg ist die geilste Stadt der Welt, gleich nach Rio und Pritzwalk. Und wenn ich dort damals richtig aufgeräumt hätte, gäb's da auch keine Ne-ger mehr. Entschuldigen Sie bitte, das Koks wirkt schon.«

Gastgeber großer Sportveranstaltungen wird man nicht als demokratisches Weichei. Wer es sein will, braucht ein Mindestmaß an machtpoliti-scher Ausstrahlung, und er muss nackt auf Pferden (besser: ausgehungerten Bären) reiten können. Wir testen den Hamburger OB **Olaf Scholz** und sein Ber-liner Pendant **Michael Müller** im

Autokratencheck



Olaf Scholz



Äußeres: Hat das ge-meingefährliche Äußere eines Monchichi mit Sod-brennen



1 von 5 Putins

Annektionen: Hat sich auf seiner Geburtstags-feier das größte Torten-stück reservieren lassen



2 von 5 Putins

Willkür: Hat in Ham-bur-ger Stadtteilen Gefahren-gebiete ausgerufen, große Teile der Opposi-tion leben aber noch



1 von 5 Putins

Weltanschauung: Hat kürzlich vor homophoben Christen gesprochen



5 von 5 Putins



Pressekontrolle: Hat es geschafft, dass niemand über ihn schreibt



2 von 5 Putins

Michael Müller

Äußeres: Trägt den Kon-firmandenanzug des Grauens



1 von 5 Putins

Weltanschauung: Hat keine



5 von 5 Putins

Willkür: Wurde willkür-lich zum Oberbürger-meister gewählt



1 von 5 Putins

Pressekontrolle: Hat geschafft, dass nie-mand über ihn schreibt



2 von 5 Putins

Fazit

Beide Kontrahenten müs-sen sich noch erheblich verbessern, bevor Angela Merkel regelmä-ßig mit ihnen telefoniert.

ANDREAS KORISTKA

Justitia und ihre scharfen S

Bundesinnenminister Thomas de Maizière hat sich empört: Er findet das Kirchenasyl rechtswidrig. Es sei, so der Minister, ein staatlichem Recht entgegenstehendes Sonderrecht, eine Paralleljustiz, die ebenso wenig hinnehmbar sei wie die Scharia. Doch was genau verbirgt sich hinter dem Begriff »Paralleljustiz«? Handelt es sich um die Rechtsauffassungen zweier Gerichte zu vergleichbaren Sachverhalten, die sich wie zwei parallele Geraden auch erst im Unendlichen treffen? Geht es um Streitigkeiten unter Parallelogrammen? Oder steckt noch viel mehr dahinter? Lesen Sie hier alle Fragen und alle Antworten.



Was spricht gegen eine Paralleljustiz?

Nichts! Im Sinne des marktwirtschaftlichen Liberalismus sollte es nicht nur einen einzigen Justiz-Anbieter geben, der als Staatsmonopolist den Menschen vorschreibt, welches Gericht für sie zuständig ist, was eine Straftat ist und wie hoch die Strafe ausfällt. Sondern mehrere konkurrierende, die sich am Markt behaupten müssen. Die Menschen sollen sich frei entscheiden können, welchem Anbieter sie vertrauen. Was inzwischen bei der Wahl des Schornsteinfegers möglich ist, darf auch im Bereich der Justiz kein Tabu mehr sein!

Soll es in Deutschland Scharia-Gerichte geben dürfen?

Wenn die Abgaswerte in Ordnung sind, der TÜV nichts auszusetzen hat und die Frauenquote eingehalten wird (wenigstens bei den Verurteilungen) – warum nicht? Bei Straftaten zum Beispiel gibt es in diesem System nur zwei Reaktionsweisen: Wiedergutmachung in Geld, Naturalien und Frauen oder Vergeltung (»Auge um Auge, Sohn um Sohn!«). Hat der Friedensrichter sein Werk getan, so braucht man hinterher keinen teuren Gerichtsprozess mehr mit überarbeiteten Staatsanwälten, überforderten Richtern und überbezahlten Anwälten: Denn Opfer machen plötzlich entlastende Aussagen, Zeugen können sich an nichts mehr erinnern, und Ehefrauen sehen unvermittelt ein, dass es wohl doch eine schwere Verfehlung war, ihren Mann beim Fremdgehen zu erwischen. Um es mit den Worten von Christian Wulff zu sagen, dem »Kalifen von Hannover«: Die Scharia gehört inzwischen auch zu Deutschland!

Darf man das Kirchenasyl mit der Scharia vergleichen, wie es de Maizière getan hat?

Außer mit Hitler darf man alles mit allem vergleichen: Hunde mit Katzen, Äpfel mit Dürnen, Sebastian Edathy sich selbst vor Gericht – warum also nicht die Scharia mit dem Kirchenasyl? Allerdings hätte zum Beispiel Uli Hoeneß niemals Kirchenasyl bekommen. Obwohl quasi verarmt und von staatlicher Verfolgung bedroht, hätte er in keinem Opferstock, keiner vorübergehend ungenutzten Orgelpfeife, keiner hinter der Bibel versteckten Bourbon-Flasche Unterschlupf erhalten, sondern wäre in die eisige Kälte seiner Villa am Tegernsee zurückgeschickt worden. Mit der vorgeschobenen Begründung, er sei keine von der Abschiebung bedrohte Familie aus dem Kosovo! Und das alles nur, weil er aus übergeordneten Erwägungen der Einkommensoptimierung eine zeitlang seine Kirchensteuer nicht entrichten konnte! Einem Friedensrichter wäre das alles vollkommen egal, solange Hoeneß' Tochter bereit ist, seinen missratenen Sohn zu heiraten.

Gibt es Paralleljustiz auch in anderen Bereichen?

Gibt es! Der Innenminister sollte nicht vergessen, dass zum Beispiel die Altenburger Skatregeln in bemerkenswerter Übereinstimmung mit der Scharia untersagen, dass der Ober bzw. die Dame auf der Spielkarte als Mohammed dargestellt wird! Darüber regt sich zu Recht

chwestern

niemand auf. Und wenn das Deutsche Skatgericht in Altenburg ein Urteil spricht (»Hat ein Spieler vor Beendigung des Reizens den Skat eingesehen, ist er vom weiteren Reizen auszuschließen!«), das nur schwer mit den Werten unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung in Übereinstimmung zu bringen ist, schweigt die Öffentlichkeit. Ganz nach dem Motto: Solange Meinungsverschiedenheiten unter Skatspielern nicht zu größeren Truppenbewegungen, gegenseitigem Artilleriebeschuss oder zur Einstellung der Erdgaslieferungen führen, ist gegen eine funktionierende Paralleljustiz nicht wirklich etwas einzuwenden.

Wäre es nicht schön, wenn man für alle Wechselfälle des Lebens eine eigene fachkundige Paralleljustiz hätte?

Man kennt das Problem: Wer gerade einen Prozess verloren hat, der hat ihn ausschließlich wegen der Unfähigkeit des Richters verloren. Doch wie soll ein gewöhnlicher Amtsrichter auch erkennen, dass in der konkreten Situation die rote Ampel gar kein Fahrverbot gewesen sein kann, sondern allenfalls eine Art Vorschlag? Und was bedeutet schon »rechts vor links«, wenn von rechts nur eine Oma in einem achtzehn Jahre alten Nissan Micra kommt?

Im Übrigen fördert die Bundesregierung das Entstehen von Paralleljustiz nach Kräften. So findet sie es gar nicht weiter schlimm, dass mit dem Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA eine eigene Schiedsgerichtsbarkeit eingerichtet wird, vor der Unternehmen Staaten verklagen können, die Gesetze erlassen, die ihnen nicht passen. Die ordentliche Gerichtsbarkeit braucht sich damit nicht zu befassen, sondern kann sich den wirklich wichtigen Fragen zuwenden wie der, ob ein Schwarzfahrer auch dann wegen »Beförderungerschleichung« verurteilt werden kann, wenn er sich gar nichts erschleicht, sondern ganz offen ein großes Schild mit »Ich fahre schwarz!« bei sich führt.

Wie verhält es sich mit der Selbstjustiz?

Bei der Selbstjustiz handelt es sich um die Königsdisziplin. Sie ist vollendete Selbstverteidigung und Paralleljustiz in einem. Zudem ist sie, wenn sie als Schlägerei ausgeführt wird, recht unterhaltsam, was sie von tagelangen Beweisaufnahmen vor deutschen Landgerichten unterscheidet. Natürlich gibt es auch auf dem Gebiet der Selbstjustiz noch Verbesserungsmöglichkeiten. Längst überfällig sind mit Mitteln des Bundesinnenministeriums geförderte Kurse wie »Knick knack, Ärmchen ab – Selbst ermitteln, urteilen und vollstrecken«, »Nur ein toter Nachbar ist ein guter Nachbar – Streitbeilegung leicht gemacht« oder »Dein Schwanz liegt im Kühlschrank – Selbstjustiz für Frauen«. Aber Thomas de Maizière beschäftigt sich ja lieber mit dem Kirchenasyl ...

ROBERT NIEMANN

ZEICHNUNGEN: ANDRÉ SEDLACZEK









Angela Merkel befindet sich im Krieg. Seit dem Mann aus Braunau hat kein Kanzler mehr an so vielen Fronten gekämpft wie die Frau aus der Uckermark. Den größten Kampf hat sie bereits gewonnen: den gegen Schlaf und inneren Schweinehund. Nach ihrem 30-Stunden-Verhandlungs-Marathon Mitte Februar zwischen Moskau und Kiew, Athen und Brüssel, Islamischem Staat und christlichem Abendland wird sie weltweit bewundert. Um ihre Fähigkeit, wach zu bleiben oder zumindest wie wach auszusehen, beneiden sie nicht nur Partyluder. Auch Putin war beeindruckt: »Sie sind hartnäckiger als ein russischer Winter, Babuschka.« Selbst IS-Führer al-Baghdadi ließ über seine Pressesprecherin mitteilen: »Kopf, ähm, Hut ab, Frau Merkel!« Und alle fragen sich: Wie schafft sie dieses Arbeitspensum nur? Zumal als Ostdeutsche?

Wir erinnern uns: Angela Merkel war nicht immer so. In ihren ersten beiden Amtszeiten regierte sie mit eingeschlafener Hand, träge wie ein nasser Sack, der sich nur bewegte, wenn man lange genug gegen ihn trat. Atomkraft, Guttenberg, Wulff schaltete sie erst ab, als der Druck von außen nicht nachließ. Doch seit einem Jahr ist die Kanzlerin wie ausgewechselt, geht dorthin, wo es wehtut, statt sich im Kanzleramt wund zu sitzen.

Was die Merkel-Rakete gezündet hat, weiß keiner genau. Sind es die Krisenherde, die sie antreiben? Persönlicher Hass auf Putin? Auf Griechenland? Islamophobie? Oder doch nur das Bedürfnis nach mehr intellektuellem Abstand von ihrem Partner, dem Professor für Teilchengedöns und Quantenquatsch? Will Merkel einfach etwas Neues wagen? Mit fast einundsechzig noch einmal durchstarten? So wie ein totgeglaubter Schlagerstar, der aus seiner Gruft steigt und auf Comeback-Tour geht?

Weil die Karacho-Kanzlerin ständig unterwegs ist, wurde das Kanzleramt inzwischen im Flieger eingerichtet. Alles, was Merkel zum Leben braucht, befindet sich an Bord der Air Force M: ein Smartphone, zwei Paar flache Pumps und Hosenanzüge in allen Farben des Regenbogens. Großen Wert legt Merkel auf das Styling. Sie ist nicht eitel, weiß aber genau: Auf dem diplomatischen Parkett ist der erste Eindruck entscheidend. An Essensresten zwischen den Zähnen oder nachlässig gescheitelten Haaren sind schon Friedensverhandlungen gescheitert, noch ehe sie begonnen haben. Bei Merkel besteht dieses Risiko nicht: Wo auch

immer sie auftritt – ob in London, Paris oder Kobane –, ihre Frisur sitzt dank eines stets griffbereiten Eimers Mörtel, die Knöpfe an ihrem Blazer blitzen wie die frisch polierte Rüstung eines Kreuzritters und die Unterwäsche wechselt sie beinahe täglich.

Damit das so bleibt, umgibt sich Mega-Merkel mit einer Armee von Stylisten, die hinter den Kulissen an ihr Hand anlegen. Stresspikler ausdrücken, Kinnpolster hochbinden, Dreitagebart zupfen – für jede Problemzone gibt es einen Spezialisten. Die Gesamtaufsicht obliegt dem Beauty-Beauftragten Steffen Seibert. Die tägliche Schlammmaske trägt er seiner Förderin jeden Abend persönlich auf. Eine intime halbe Stunde, die auch Seibert genießt, denn unter der Maske kann Merkel nicht sprechen.

Was ihre Ausstrahlung, ihre Präsenz, ihr Entertainment betrifft, ist Angela Merkel die Helene Fischer der Weltpolitik. Auf Dauer kann niemand mit Atemlos-Angie Schritt halten. Ihr Verschleiß an Mitarbeitern, so wird geraunt, sei ähnlich hoch wie der von Generalfeldmarschall Paulus. Zwar sieht der Großteil ihrer Entourage das Vaterland wieder, doch dort wartet auf die meisten eine mehrmonatige Reha im geheimen Burn-out-Bunker unterm Kanzleramt. Auch für Journalisten sind die Reisen eine Tortur. ARD-Mann Thomas Roth hatte als Schwarzschof den Flieger betreten und drei Tage später als Weißling wieder verlassen; dem ZDF-Kollegen Claus Kleber war nach einem Merkel-Trip die komplette Gesichtssymmetrie verrutscht; und Bild-Kriegsreporter Paul Rotzeimer

Das P

2017



der Ü



ower-Leben

sitze ich in der Mitte



ber-Merkel

Die Redezeit der Opposition ist so kurz, dass es sich gar nicht lohnt einzuschlafen



war nach einem Wochenende mit der Kanzlerin beinahe zu fertig, um noch ein Behind-the-Story-Filmchen zu produzieren – das Video-Selfie wurde dann aber doch noch zum Hit: Rotzeimer hatte sich während des Aufsagers vor Erschöpfung dreimal übergeben müssen.

Normalerweise läuft die Maschine Merkel zuverlässig wie ein Uckermärker Mähmäcksler. Nur ganz selten gerät sie ins Stocken. So hat sie nach zwei schlaflosen Nächten in Minsk Wladimir Putin mit dem Euro-Rausschmiss gedroht und wenige Stunden später in Brüssel dem griechischen Ministerpräsidenten Tsipras den dritten Weltkrieg erklärt. Solche kleinen Schnitzer können vorkommen. Eine Petitesse war auch Merkels etwas unglückliche Grabrede für den Altbundespräsidenten von Weizsäcker. Aus Versehen verlas sie den Nachruf auf Helmut Kohl, den sie ihrem »Ordner der Toten« entnommen hatte, wie sie die in ihrer Schreibtischschublade befindliche Mappe mit vorgefertigten Nachrufen nennt. Zum Glück war es keinem der Trauergäste aufgefallen. Nur Kohl selbst, der sich geschmeichelt fühlte, hält sich seither für tot.

Aktuell bereitet sich Merkel auf einen 60-Stunden-Marathon vor (Bagdad, Brüssel, Kiew, Katmandu, Pritzwalk). Längere Aufenthalte in Berlin gönnt sich Jet-Set-Merkel nur noch, wenn ihr Abflug Verspätung hat. Die Welt ist ihr Zuhause. Darunter leidet natürlich vor allem der, der ihr am nächsten steht: Peter Altmaier. Nein, so hat er sich das Leben zu zweit nicht vorgesellt, als er Angela Merkel ewige Treue schwor. Altmaier ist einer der ganz wenigen Menschen in Merkels Umfeld, der sie duzt und »Kanzlerin« nennen darf. Trotzdem bekommt er sie kaum noch zu Gesicht. Neulich hatte er wieder einmal für sie gekocht. Es gab Salat mit Hähnchenschenkeln, Bouillon, Knoblauchbrote, gefülltes Wildschein im Bierteigmantel, Crème brûlée und zwei Schüsseln Schokoladenpudding. Das Sechs-Gänge-Menü war nach einer halben Stunde restlos verzehrt. Merkel allerdings hatte nur den Salat angerührt. Eiserne Disziplin – neben Entspannungsübungen (nur ein Gesichtsausdruck pro Tag) und regelmäßigem Sekundenschlaf (wenn François Hollande spricht) ein wichtiger Punkt ihres Power-Managements.

Doch das wahre Geheimnis ihrer Kraft trägt sie immer in der Handtasche: die Bibel. Deren Seiten sind so ausgestanzt, dass ein kleines Blechdöschen genau hineinpasst. Seit einem Jahr steht Merkel auf der Kundenliste des Bundestagsabgeordneten Michael Hartmann, dem sogenannten Medizinmann der Groko, der ihr jeweils zum Wochenanfang das Döschen mit weißem Pulver auffüllt. Da Merkel auf Kinderdrogen wie Speed schon lange nicht mehr anspricht, musste sich Hartmann in seiner Giftküche ein neues Rezept einfallen lassen. Das Ergebnis hat er nach seiner besten Kundin benannt: Crystal Merk. Doch lange werden sich die hässlichen Nebenwirkungen des Teufelszeugs nicht mehr überschminken lassen. Steffen Seibert geht davon aus, dass Merkels Körper spätestens im Sommer schlapp machen wird. Dann wird sich Merkel auch wieder der Innenpolitik zuwenden und – wie sie der Wähler am liebsten mag – bis obenhin mit Valium abgefüllt bis ans Ende der Legislaturperiode durchschlafen.

MARIO LARS

FLORIAN KECH



*Altmodischer
Neonazi
während der
Fastenzeit*

Im Namen des Herrn

Die evangelische Kirche Mitteldeutschland hat gemeinsam mit dem Verein »Bus und Bahn« zum Autofasten aufgerufen. Mitmachen ist ganz einfach: Bis Ostern nur E10 in den Tank!

Erkenntnis

Man kann die Fastenzeit dazu nutzen, darüber nachzudenken, was im Leben wirklich wichtig ist. Das Ergebnis ist meist verblüffend einfach: Essen!

Zeit für die Familie

In der Fastenzeit kann man durchaus auch mal auf Sex verzichten. Dadurch ist man viel häufiger zu Hause.

Fasten: Hun



Pastor Zuast in

Dickes Portemonnaie dank Fasten

Neuer Trend zur Fastenzeit: weniger kaufen. Geld spart man dabei allerdings nur, wenn man nicht erwisch wird.

Zielprämie

Sogar viele Kinder fasten schon: Kein Brokkoli, keine Möhren, keine Bohnen. Da ist eine Belohnung fällig – Schokolade.

Nicht jedermanns Sache

Fasten your seat belt – fassen Sie sich, Ihr Sitz belt. Ein Humor, der nicht jeden erreicht – besonders wenn er Hunger hat.

OVE LIEH



ger und Spaß dabei



Fasten-Endphase

Die Konvertiten Kevin und Siegbert:



ANDREAS PRÜSTEL

Das Elend mit der Homogamie

Die Ungleichheit in dieser Gesellschaft nimmt dramatisch zu! Mancher hat zwei Porsche, während ein anderer schwarzfahren muss und sich ein schlechtes Gewissen macht! Wo liegen die Ursachen für diese laut weinende Ungerechtigkeit? Am Kapitalismus liegt's jedenfalls nicht, so viel steht fest. Eine große Studie mit mehr als ein Dutzend unzufriedener Frauen zeigt: Schuld ist das veränderte Heiratsverhalten von Akademikern. Aschenputtel, Schneewittchen oder Pretty Woman würden heute keineswegs zur Prinzessin, Königin oder Edelnutte aufsteigen, sondern bleiben, wo sie sind: ganz unten.

Stefanie F. ist allein. Allein sagt man aber gar nicht mehr. »Noch solo« oder »steht offen« sagt man. Die Fünfunddreißiger-Marke hat sie gerissen, neulich entdeckte sie an sich sogar schon einen Anflug von Damenbart, und ihre Eieruhr tickt so laut wie der Stahlwecker, der bei ihrer Oma in Hoyerswerda auf dem Nachttisch hämmert.

Sollte es Stefanie noch gelingen, sich einen Oberarzt mit Chefarztambitionen und vielen Privatpatienten, einen jungen, veganen Rechtsanwalt in gut eingespielter väterlicher Kanzlei oder wenigstens einen Bundestagsabgeordneten mit Aussicht auf einen Vorstandsposten in der Industrie zu angeln? Eigentlich ist es für sie zu spät. Sie hat einiges versucht, um einen Mann mit Eigenheimpotential zu finden. Sie hing in Krankenhauskantinen rum, outete sich als bildungs- schwach beim Flirt an der Salatbar (bildungsschwach ist das neue devot). Sie joggte um sechs durch den Schlosspark in der Hoffnung, ein dynamischer Jungmanager würde sie über den Haufen rennen und sich aus Mitleid oder irgendwie heiß gemacht von dem vielen Blut, das ihr aus der Nase läuft, fürchterlich in sie verlieben. Aber leider tragen die akademischen Fitnessheinis kleine Bewegungsmelder am Handgelenk, die vor dem Zusammenstoß mit Prekariats-Tussen mit Pieptönen warnen. Stefanie wird also nie erzählen können, »wir haben uns beim Joggen kennengelernt, und zwar Knall und Fall«.

In Torschlusspanik kaufte sie im edlen »Kochhaus« ein, drückte sich extrem lange zwischen den Regalen rum, bückte sich ein ums andere Mal selbstvergessen nach einem tiefliegenden Produkt, um dann feststellen zu müssen, dass die Kerle, die hier rumhängen, lieber mit Siri, der I-Phone Spracherkennung, das Menü für das Geschäftsessen besprechen, als einsame, kontaktfreudige Damen anzugraben.

Stefanie ist beileibe kein Einzelfall, sondern nur die Spitze des Eisbergs. Natürlich könnte man sagen: Die ist einfach zu dumm. Aber »dumm f... gut«, heißt es doch immer und in dieser Überzeugung ist es sogar ihrer Oma gelungen, sich einen sowjetischen Atomphysiker mit Leninorden zu angeln. Leider ist diese Weisheit im Laufe der Jahre in Vergessenheit geraten, und Stefanie hat das Nachsehen. Dabei hätte sie sehr viel zu bieten. Sie kann gut mit Kindern und Haustieren, ist unauffällig, sauber und zärtlich. Stefanie schrieb an Elitepartner.de, um sich zu beschweren, dass sie nicht mitmachen darf. Es gebe doch auch gebildete Männer, die was Einfaches zur Entspannung suchten, schrieb sie. Die Antwort, die dann kam, war für sie niederschmetternd, bestätigt aber, was Soziologen herausgefunden haben: »Liebe Stefanie, diese Männer gibt es eben nicht mehr. »Einfache« Frauen Marke Strickliesel sollten sich auf dem zweiten Bildungsweg zum Abi hochkämpfen und sollten – je nachdem, in welche Berufsgruppe sie einheiraten wollen – ihr juristisches, medizinisches oder pharmakologisches Staatsexamen einreichen. Promotion angenehm, aber nicht Bedingung.« Bei Elite-Partner wird nämlich homogam geheiratet.

Als Homogamie bezeichnet man die Ähnlichkeit zweier Sexualpartner. Dabei geht es bei Mensch und Tier um den sozialen Status, Religion, akademischen Abschluss, Eigenheim

der Eltern, Fahrerlaubnis und Fellfarbe. Bei Pflanzen bezieht sich Homogamie auf den Zeitpunkt der Reifung männlicher und weiblicher Blütenorgane, die soll nämlich möglichst gleichzeitig stattfinden, sonst fruchtet es nicht.

Vor 50 Jahren noch waren die Ansprüche der gebildeten Herren an die Gattin bescheiden. Sie sollte adrett aussehen, nur reden, wenn sie gefragt wird, und die Küche als ihren Palast bezeichnen. Das Zimmermädchen oder die Fleischfachverkäuferin, die zur Professorengattin oder Frau Doktor aufstieg, schaffte es nach einer behutsamen Dressur, mit dem Besteck umzugehen, das Telefon zu bedienen und beim Abendessen mit den Kollegen des Gatten nicht den Teller abzulecken. Dafür bekam sie einen neuen Staubsauger oder eine Fernreise.

Die Akademiker von heute wollen mehr! Sie bevorzugen eine aufstiegsorientierte Frau mit einer Bildung weit über Kreuzworträtselwissen hinaus, die Kafka nicht für eine Lemurenart hält. Sie sollte, auch wenn es die nicht mehr gibt, äußerlich der FDP nahestehen (ideal aus der *Gala*: Katja Suding). Sie muss Golf spielen und darf nicht an den Nägeln kauen. Ganz wichtig – das Nettogewicht (ohne Schuhe)! Arme Stefanie!

Für einige extrem randgruppige Damen ist dieses Paarungsverhalten ein großes Glück. Wer will schon eine AfD-Anhängerin außer ein AfD-Anhänger, wer will eine Gynäkologin außer ein Gynäkologe oder eine Masochistin außer ein Sadist? Hinter diesem »Gleichklang der Gefühle« wird mancher kleine körperliche Makel zur Nichtigkeit.

Sind also klassische Paarungen – Zahnarzt mit Zahnarzt- helferin, Schuldirektor mit der Schülerin, der Pfarrer mit dem Messdiener – ausgestorben? Nein, aber sie sind auf schmutzigen Sex reduziert und fast nie gehen Nachkommen aus ihnen hervor, die in die Rentenkasse einzahlen.

Eine Ausnahme bilden Politiker über 50 – in diesem Segment hätte Stefanie vielleicht noch eine Chance. Die reine Sahne ist das aber nicht: Die verwechseln Praktikantensex am Kopierer mit Volksnähe. Und wenn eine Schwangerschaft droht, verschwinden sie nach Bayern und werden dort Ministerpräsident. Manchmal übernehmen sie aber auch eine Art Zoopartnerschaft über die junge Frau, die wird dann Frau Fischer und genießt Gelder aus der Filmförderung. Oder aus der Maike wird Frau Kohl-Richter, die darf dann für ihren Gatten Interviews geben und ihm die wunde Pofalte cremen.

Zu diesen glücklichen Aschenputteln gehört Stefanie leider nicht. Ein handlicher Truckfahrer, ein einfühlsamer Lagerist oder ein geduldiger Hartzi, die stünden vielleicht noch zur Verfügung. Ein schwerer Schlag ins Gesicht der sozialen Durchmischung.

Oder sie wartet auf die »zweite Runde«: Zu Reichtum und Erfolg gekommene Männer nehmen sich jenseits des Klimakteriums – nicht ihres, das ihrer Gattin – gern eine Frischere. Die darf dann auch ruhig anspruchsloser sein. Hauptsache, sie lacht über seine Witze und leidet mit, wenn die Aktienkurse schlecht stehen. Und wenn die Pharmaindustrie so weiter macht, wird sogar die Eieruhr noch einmal aufgezogen.

FELICE VON SENKBEIL



Jrgendwo da draussen MUSS er sein-
der PARTNER FÜRS LEBEN!

Viel Baum, viel Wasser und jede

In einem Fernsehschwank über Uli Hoenes, den Helden aller Kleinsparer, wird demnächst ein »Autor, Schauspieler, Ermittler« (Eigenwerbung), der weiß Gott bedeutendere Aufgaben verdient hätte (Papst, Bundespräsident, Whistleblower?), den Fußballkaiser Franz darstellen. Weil er nämlich ein von unten und oben ganz doll wunderbarer Mensch ist, der Hannes J.!

Die Welt wird untergehen mit Pauken und Trompeten! Und zwar in baldiger Kürze! Wir müssen samt und sonders sterben! Nur einen gibt es, der weiß, wie man rechtzeitig abbiegen kann. Der die Wahrheit sagt, die ganze, die nackte, ja quasi die ganz nackte. Hannes Jaenicke! Man kennt ihn als Schauspieler, einen der wenigen, die sich ohne Einsatz künstlerischer Mittel ganz oben im Fach der Nebenrollen halten. Erst kürzlich knatterte er in *Helden – Wenn dein Land dich braucht* auf einem Mofa herum und rettete Deutschland vor einer aufblasbaren Atom-bombe. Oder so ähnlich.

Und nun, singt er auch? Hat er eine Unterwäsche-Kollektion herausgebracht? Ein Hannes Odeur kreiert (authentischer Achsel-schweiß)? Twittert er, wird er Shoppingqueen oder strippt er bei den Chippendales? Zieht er sich aus für den *Playboy*? Nein, dafür hat er zu kurze Haare.

Also zieht er aus, die Welt zu retten. Zunächst als Problembär in den Dschungel. Dort verkörperte er überzeugend einen Dokumentarfilmer, der sich in coolen Outdoorklamotten am großen Zeh aus einem Hubschrauber über Borneo abseilt. Was er dort wollte? 1. Uns beeindrucken, 2. Geld verdienen, 3. sich und uns erschüttern: Auf Borneo gibt es

nämlich ein von Einheimischen eingerichtetes Puff für Affenmännchen, denen rasierte Affenweibchen zur Verfügung stehen müssen. Na gut, in Leipzig Stötteritz gibt es so was auch (nur nicht mit Affen) aber dort hätte der Hannes schnöde mit der Straßenbahn anreisen müssen.

Auch mit Haien, Vögeln und Wölfen posierte Action-Hansi an Originalschauplätzen in aller Welt, immer mit besorgter Mine und etwas Dreck im Gesicht. Unvergessen: Hannes Jaenicke »Im Einsatz« in der Arktis. Der eisige Nordwind peitscht ihm Schnee ins Gesicht, doch unser Held wankt nicht. Im Hintergrund paddelt ein aussterbender Eisbär ins Leere. Hannes Jaenicke versagt die Stimme. Bitte helfen Sie! Mit Ihren Gebühren. Danke.

In der Rolle des knallharten Ermittlers hat Super-Hannes Sensationelles über unsere Gesellschaft investigiert. Wo Karlchen Marx, der alte Proletenzausel, noch zwei Klassen nebst Ausbeutung zu erkennen vermeinte – Arbeiter-

klasse und Kapitalisten, geschulte Leser erinnern sich – geht Jaenickes Analyse radikal-philosophisch den Problemen der Neuzeit auf den Grund. Seine Welt besteht allerdings auch aus zwei Klassen, unten »wir«, oben »die« bzw. »die da«. Was KK (Kapital-Kalle) als Ausbeutung verklauulierte, nennt Hannes gnadenlos beim Namen: Volksverarsche. Die da oben »veraschen uns«.

Ganz vorn dabei: Die Medien. Was Jaenicke da enthüllt, ist unglaublich: Die WG in der Sendung *Berlin – Tag & Nacht* ist frei erfunden! Wahrscheinlich ist sogar die Lindenstraße ein Fake, Mutter Beimer war



Menge feuchte Käserinde

gar nicht früher mal ein Mann und Sponge-Bob wohnt nicht in einer Ananas. Besonders empört ist Jaenicke über sogenannte Tierfilmer, die nur so tun, als wären sie beim Filmen von Wölfen und Eisbären in Lebensgefahr gewesen oder sogar verspeist worden. Statt dessen hätten sie bequem auf der Terrasse einer kanadischen Luxuslodge gestanden und nur unerschrocken geguckt.

Nach ausschweifenden Recherchen via Google und *Hart aber Fair*, wo Jaenicke sich inzwischen selbst häufig als Experte für dies

und das echauffieren darf, lässt er uns an seinem Insiderwissen teilhaben. Fakt ist: Wir werden von den Politikern (setze ein: Banken, Supermärkten, von der Energie-, Auto-, Kosmetik-, Pharma, Textil-, Getränke-, Lebensmittel-, Verpackungs- und sonstiger Industrie) nicht nur verarscht

(nach

Strich und Faden!), sondern sogar »veräppelt«! Denn zum Beispiel: Fast Food macht dick, Ökosprit die Umwelt krank, Rauchen süchtig, Alkohol besoffen, Billigklamotten töten nach allen Seiten (Näherinnen und Konsumenten), und Fair Trade ist so was von unfair. Jaenicke, der Fuchs, er kommt den Schurken auf die Schliche. Bevölkert ist Jaenickes Welt überwiegend von Lobbyisten, Konsumzombies, Politikern und anderen Ganoven. Manche wollen nicht nur unser Geld und unsere Gesundheit, sondern auch noch ins Fernsehen!

Aber Rettung naht! Natürlich nicht in Gestalt einer Revolution, bei der »die da oben« in Nord-, Ost-, und Bodensee getrieben werden. Nein, es geht um das »Wir«! »Wir« Verbraucher haben das Schicksal des Planeten in der Hand. »Bewusst konsumieren« – damit stellen »wir« Ausbeutern und anderen Schurken sämtliche Beine. Konsumieren wie der Hannes! Wie das geht – darüber hat er schon das zweite Buch geschrieben, und es wäre schön, wenn das ausnahmsweise

mal nicht »bewusst konsumiert«, sondern einfach nur besinnungslos gekauft würde. Denn in Jaenickes Büchern steckt viel Gutes drin: viele Bäume, viel Wasser, viel Energie (auch für den Transport in die Buchhandlungen), womöglich sogar seltene Erden, und für Hannes so mancher Beutel Pfefferminztee zu seiner Erquickung bei der Schreibarbeit.

Sein Rezept geht so – hier am Beispiel Strom: Wechsle den Anbieter, denn das ist deine Macht! Die Ökostrombranche ist zwar auch korrupt und von Lobbyisten unterwandert, aber es fühlt sich gleich viel besser an, wenn aus der Steckdose kein Atomstrom kommt. Womöglich hat man damit einem kleinen Delphin oder einem süßen Specht das Weiterleben ermöglicht.

Was auch viele Leute nicht wissen: Wenn man beim Zähneputzen den Wasserhahn zudreht, spart man Wasser. Wer Licht und Stand-by-Geräte ausschaltet, der ... (ergänzen Sie selbständig!). Noch ein Tipp von Hannes: Kleine (leichtere) Autos verbrauchen weniger Sprit als große (schwerere). Da muss man erstmal drauf kommen.

Da aber selbst der bewussteste Konsument essen und trinken muss (erst kommt das Fressen, dann die Weltenrettung), hat Jaenicke moralisch einwandfreie Anbieter zusammengetragen. Für Milchprodukte empfiehlt er die sympathische Andechser Molkeerei, bekannt durch ihren biologisch-dynamischen Mondscheinkäse. Gekäst wird dieser Käse an Licht-Blütentagen und Wärme-Fruchttagen. Die Käserinde hält der bewusste Konsument mit Aqua Luna-Wasser feucht. Vermutlich erledigen das jungfräulich-zölibatäre Albino-Mönche und tanzen dabei das eine oder andere ganzheitliche Mond-Verslein.

Wie schön, mal nicht verarscht zu werden!

ANKE BEHREND

ZEICHNUNG: PETER MUZENIEK

Das Beste aus dem
Löffelschnitzer-Verlag Dresden

Jürgen W. K.

Sperl



In diesem Buch geht es nicht nur um eine Spezies, die von den meisten Mitmenschen belächelt wird, die aber trotzdem eine Art Gefährlichkeit darstellt die bedenklich ist, die Feministinnen. In diesem Buch geht es um eine mehr als skurrile Untergruppe der Feministinnen, die Gender-Enten. Frauen, die es sich auf die Fahnen geschrieben haben für die absolute Gleichheit zu kämpfen und dabei überzeugt sind, es gibt kein wahres weibliches und männliches Geschlecht. Denn, so behaupten sie, insbesondere im männlichen Geschlecht ist mehr weibliches als bisher angenommen.

Nun ja, Transvestiten, Jungs vom anderen Ufer und so... das gibt es wohl. Genauso gut aber Frauen, die besser als Männer fungieren und Frauen, die es ablehnen von Feministinnen vorgeschrieben zu bekommen wie sie sich verhalten sollen, die Männer mögen weil sie Männer sind und sie Frauen. Ein Graus für den Feminismus und das Gender-Unwesen als solches. In diesem Buch geht es aber auch um von Arbeitsämtern und von sogenannten Frauenbeauftragten sinnlos vergeudetes Geld zur Stützung von sehr aberwitzigen Frauenprojekten und, und das nicht nur am Rande, um nette, pfiffige und blöde Männer.

Sperl ist es auch diesmal gelungen die Welt so wiederzugeben, wie sie ihm seine unzähligen Informanten geschildert haben. Informanten die das Geschilderte irgendwie selbst erlebt oder zumindest gehört haben.

Alleiniger Vertrieb:
Löffelschnitzer-Verlag Dresden

Postfach 80 01 60
D-01101 Dresden

oder

besuchen Sie uns im Internet:

www.loeffelschnitzer-verlag.de

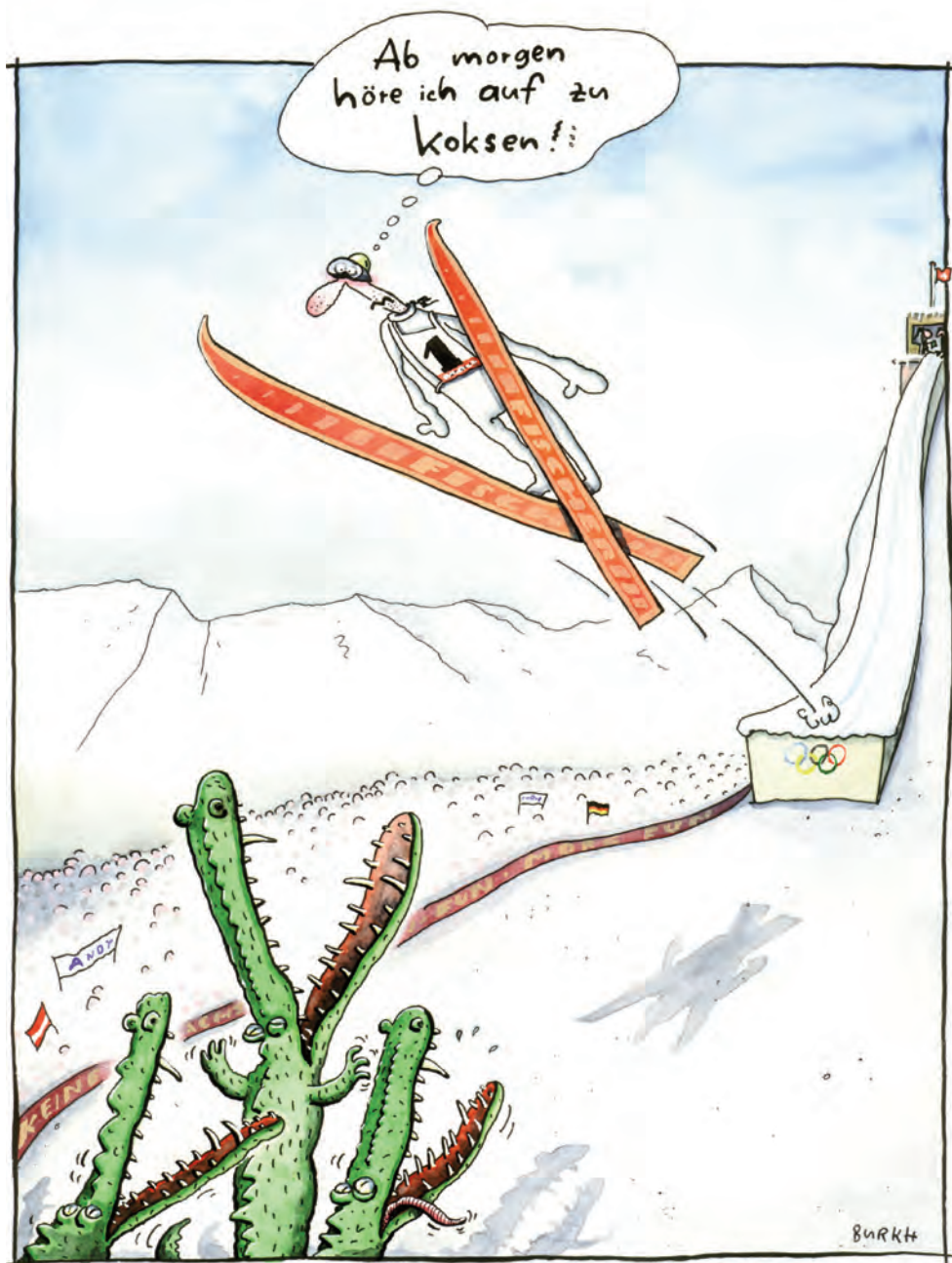
Die beiden Un-s

Bei Skisprungübertragungen der ARD kommt es vor, dass der Zuschauer verdutzt Fernsehzeitung und Programmplatz überprüft, weil er glaubt, in eine Teleshopping-Sendung gezappt zu haben. Denn nur dort, wo technischer Müll zu Wucherpreisen geistig minderbemittelten Zuschauern präsentiert wird, gibt es so viel Hysterie und Fanatismus wie bei der Moderation von Matthias Opdenhövel und Dieter Thoma.

Sobald ein deutscher Athlet sich mit der Schwerkraft anlegt und todesmutig der Unfallchirurgie entgegensegelt, hyperventiliert das Moderatorenduo wie eine adipöse Hochschwangere beim Auswurf der Leibesfrucht.

Jeder noch so kurze Hüpfen eines germanischen Springers ist »unglaublich«, »unfassbar«, »unsagbar«, »unnachahmlich« oder »unbeschreiblich«. Gelingt ein Sprung aufs Podest oder sogar zum Siegerkranz, dann wird dieser Triumph des Willens mit »einzigartig«, »phantastisch«, »unübertrefflich«, »außerordentlich« und »epochal« kommentiert, wobei Opdenhövel und Thoma sich so lange kanonartig wiederholen, bis sie in die Kopfstimme und in die Schnappatmung fallen. Man wartet nach der Landung des teutonischen Sportlers auf die Einblendung einer Telefonnummer und die Aufforderung, *sofort* anzurufen, da nur noch wenige dieser grandiosen, einmaligen und unglaublichen Springer mit der Antihafschutz- und Antihafschmutzbeschichtung sowie dem Protektionssicherungsgriff aus handverlesener polymer verstärkter DNA zu haben sind.

Wegen ihrer niedlichen Vorliebe für die Vorsilbe »Un« und ihrem totalitären deutschen Siegeswillen werden die beiden Moderatoren von neidischen Kollegen und schwächeren Talenten gern als Kim Jong Un Opdenhövel und Kim Jong Un Thoma verspottet.



BURKHARD FRITTSCHKE

Dabei fällt auch ihnen nichts in den Schoß. Sie müssen hart für ihre Sprachakrobatik trainieren. Schon beim Frühstück im noblen Skihotel bringen sie sich in Form: »Unglaublich, diese Frühstückseier!«

»Ja Dieter, aber erst diese unfassbar marmeladige Marmelade!«

Opdenhövel und Thoma sind Un-s

»Unsagbar unbeschreiblich, nachgerade phantastisch diese Butterhörnchen!«

Eigentlich sollte Ex-Spitzenspringer Dieter Thoma dem Jubelperser Matthias Opdenhövel als technische Kompetenz versachlichend zur Seite stehen, aber Thoma wurde von dem nordkoreanischen Jubelvirus so schwer infiziert, dass sich

seine fachmännischen Äußerungen auf »Wow«, »Boah« und »Das ist der Wahnsinn!« reduzieren. Wie der Zimmerservice im Skihotel ausplauderte, trägt Dieter Thoma mittlerweile einen Schlafanzug mit der Aufschrift: »Severin, ich will ein Kind von dir!« Womit wohl der Skispringer Severin Freund gemeint sein könnte.

Bei Sprüngen der undeutschen Konkurrenz verhalten sich Opdenhövel und Thoma wie die Sprecher der Reichsdeutschen Wochenschau beim Triumph des Amerikaners Jesse Owen, Olympia in Berlin 1936. Die Konkurrenz wird zwar wahrgenommen, ihre Leistungen aber wie Wasserstandsmeldungen kommentiert.

Zum Glück wird jetzt Frühling und Opdenhövel kann woanders enthusiastisieren: »Unsagbar, phantastisch, echt deutsch und noch nie dagewesen: ein Schneeglöckchen!«

ROLF SCHILLING

Von **A**lkoholbad **z**ysten- bis **fäule**

Ein Thema spaltet die Nation:

Impfen?

Die wichtigsten Argumente!
Die bewegendsten Schicksale!



PRO Unbekannte, alterslose Schönheit

Impfen hält mich jung und sexy. Ich lasse mir regelmäßig eine ordentliche Dosis Polio bei Professor Mang in München verabreichen. Mit meinem Lächeln trage ich auch die Dankbarkeit in die Welt hinaus, dass ich zu den Glücklichen gehöre, die auf der Sonnenseite von München leben dürfen.



PRO Claudia Roth, Opfer

Ich wurde nicht geimpft, weil meine Mutter meinte, ich hätte so 'ne große Klappe und mir könne gar nichts was anhaben. Hat es aber, Mama! Masern sind tückisch, manchmal bleibt etwas zurück. Ich brauchte lange, um mich mit dem winzigen Schönheitsfleck neben dem Organ anzufreunden. Jetzt habe ich mich daran gewöhnt. Parteifreunde denken manchmal, das sei der Button für die App, mit der sie mich abschalten können – da gibt's was auf die Finger.



CONTRA Valerie Josephine Specht und ihr Mann, Aussteiger

Wir setzen auf die Kraft der Natur. Wer sich impfen lässt, nimmt nämlich einen Fremdkörper in sich auf und wird vermittels dessen von bösen Mächten ferngelenkt, zum Beispiel zu einem Achtstundentag gezwungen, von der geheimen Weltregierung. Man sieht das sehr schön in Afrika. Die sind dort alle nicht geimpft und arbeiten deshalb nicht.



PRO Nikolai und Alexej, Reservesoldaten

Uns wurde sechsfaches Uran geimpft. Wir haben dadurch ungeheuer an Ausstrahlung gewonnen.

Tschetschenien, Transnistrien, Georgien und Donetz – noch zwei Einsätze und die Impfung muss aufgefrischt werden.



PRO Magda G., deutsche Mutter

Die deutsche Frau sagt Ja zum Impfen am Volkskörper. Denken Sie an das Wohl Ihrer Kinder!



PRO Dr. Rudolf Guido Saalfeld, Tier- und Kinderarzt

Impfen ist meine Leidenschaft. Bei uns damals hat sich jeder impfen lassen, denn wir hatten ja sonst nichts. Der Impfstoff war der selbe wie für Kälber und Mastbauern. Die Folge: Nicht einer hatte Aids!



PRO Hanna und Anna, die hundertjährigen Witwen

Wir sind der lebende Beweis für das Impfen. Die Frida, der Jochen, die Ilse und der ... wie hieß er gleich, der geile Sack? – sind alle schon tot. Aber wir leben immer noch. Wogegen wir geimpft sind, haben wir vergessen. Wahrscheinlich gegen Alzheimer.



CONTRA Samantha Müller, Azubi

Impfen? Was'n das? Ich nehm's wie's kommt. Natürliche Abwehr ist meine Devise. Letztes Jahr brachte ich Enrico (mein Ex) die Krätze, die Zystenfäule und 'ne Schwangerschaft aus Malle mit. Diesmal, hat meine Mutter gesagt, wär' sie mit 'ner Postkarte auch zu Frieden.



PRO Ferdinand (4)

Papa ist promovierter Pharmakologe (das kann ich schon aussprechen). Er sagt immer: Tauben sind wie fliegende Scheuerlappen, die durch sämtliche Bahnhofsklos gezogen wurden, von denen kriegst du alles, was du zum Überleben brauchst, sämtliche Antikörper. Dann nimmt er mir einen Tropfen Blut ab und impft damit halb Afrika gegen die Blauzungkrankheit und Ebola.



CONTRA Jaganmata Schulze, Yogalehrerin

Ich bin absolut gegen das Impfen. Man tut seinem Körper damit nur Gewalt an. Ich bin überzeugt, dass man mit Yoga jede Krankheit in den Griff bekommt. Vor Masern fürchte ich mich deshalb nicht. Diese Luftfiltermaske trage ich übrigens einfach deshalb, weil Bratkartoffeln darin länger warm halten.



CONTRA Kevin und Basti Luft, Schüler

Unsere Eltern haben den Masern den Kampf angesagt, aber ohne Impfen. Sie fluten unser Wohnzimmer mit medizinischem Alkohol und in »Masernzeiten« dürfen wir das Bassin nicht verlassen. Das Jugendamt hat unseren Eltern aber schriftlich angedroht, das würde Spätfolgen haben.



CONTRA Alexander Dobrindt

Schon immer habe ich große Angst, plötzlich Autist zu werden. Das liegt bei uns in der Familie. Vater hat sich nie überwinden können, mich zu schlagen – furchtbar! Laut einer Studie aus dem Hause meines Kollegen Gröhe, an der zwölf Kinder teilnahmen, wurde eines nach der Impfung autistisch. Es weigerte sich, mit Gröhe zu sprechen. Deshalb habe ich mich nicht impfen lassen und die Masern gekriegt. Dass man von Masern debil werden kann, ist ein böses Gerücht. Es gibt nämlich in Bayern auch andere Ursachen.

FELICE VON SENKBEIL

Einverstanden mit Ruinen

Der politische Witz ist und bleibt für mich die höchste Form der Volkskunst. Skeptisch vergleicht er die proklamierten Ideale mit dem tatsächlichen Zustand der Gesellschaft. Witz, heißt es, sei überlisteter Schmerz, nirgendwo gedeiht er besser als dort, wo eine Obrigkeit versucht, dem Untertanen den Mund zu verbieten. In jedem Fall werden die Pointen mündlich weitergegeben, schriftlich nie.

Einen guten Witz kennen und ihn angesichts politischer Risiken nicht weitererzählen, ist völlig unmöglich, erst beim Erzählen entfaltet er sein subversives Aroma. Wer erfindet diese Gags? Wie heißen die Autoren? Politische Witze kommen mir vor wie Ventilatoren, die das Volk dann einschaltet, wenn es ausgeschaltet worden ist:

Erich Honecker, der Helmut Kohl in Bonn besucht hat, telefoniert gelegentlich mit ihm. Honecker: »Bei uns gießt es in Strömen, Herr Bundeskanzler.«

Kohl: »Bei uns ist es genau umgekehrt, Herr Staatsratsvorsitzender, bei uns strömt es nach Gießen.«

Obwohl Dr. Kohl auf diese Weise den Ärger mit den ostdeutschen Ausreisern und Ausreisern raffiniert zur Sprache bringt, steht er Honeckers Herzen näher als Michail Sergejewitsch, der Moskauer Ministersekretär, der seinen Russen aus gesundheitlichen Gründen den Wodka verbieten will.

Unser Chefredakteur bringt aus dem Zentralkomitee die neueste Maxime mit: »Wir lassen uns von Gorbatschow doch unser Bild der Sowjetunion nicht versauen!«

Doch hemmungslos artikuliert der Stammtisch seinen Überdruß an den Verhältnissen: Lieber rückwärts aus dem Intershop als vorwärts zum XII. Parteitag! Lieber 'ne Tante im Westen als 'n Onkel im Politbüro! Lieber auf Schleichwegen in den goldenen Westen als auf goldener Bahn zum Sozialismus! Spaßvögel kontorn die allgegenwärtigen Losungen mit Spaßparolen:

Auch schwacher Kaffee stärkt den Sozialismus!

Macht den Trabant so billig, wie er aussieht!

Vorwärts zu allem Möglichen!

Der Volksmund würdigt sogar einzelne Branchen.

Gesundheitswesen: Bleiben Sie schön gesund, wir können Ihnen auch nicht helfen!

Bauwesen: Ruinen schaffen ohne Waffen!

Ernst Röhl 1937 – 2015

Volkspolizei: Sparen Sie sich den langen Bildungsweg – kommen Sie gleich zu uns! Staatssicherheit: Bleiben Sie schön zu Hause – wir holen Sie ab!

Die Nationalhymne »Auferstanden aus Ruinen ...« hat 1989 eine einzigartige Metamorphose hinter sich. In den Jahren des schweren Anfangs singt der DDR-Bürger sie aus voller Brust, insbesondere die Zeile »Deutschland einig Vaterland«. Dann soll er seine Hymne nur noch sum-

men; denn sie wird aus Gründen der Staatsräson nur noch konzertant dargeboten. In der Endphase beschreibt der verballhornte Text des Festgesangs den Verfall der Bausubstanz: »Einverstanden mit Ruinen ...« Schließlich klingt die Hymne aus als illegale Reiseempfehlung: »Deutschland, Deutschland über Ungarn ...«

Dass Honecker auf seine alten Tage Trost in der Bibel sucht, scheint nicht völlig aus der Luft gegriffen zu sein. Noch bevor seine Politbüro-Genossen ihn zurücktreten, hat er mit evangelischen Bischöfen ein Treffen im Jagdschloss Hubertusstock verabredet. Dieses Rendezvous auf höchster Ebene beflügelt die Phantasie des gehässigen Volksmunds: Erich Honecker beklagt sich im Politbüro darüber, dass die Leute, die vor Kurzem noch so brav ihre Wahlzettel gefaltet haben, einfach nicht mehr mitmachen wollen. Was tun?

Auch das Politbüro ist ratlos, erklärt sich für unzuständig und empfiehlt ein Beratungsgespräch mit dem Bischof.

»Ich wüsste da schon was«, sagt der Bischof, »allerdings, Herr Generalsekretär, lässt sich das Volk mit Worten allein nicht mehr von der Sieghaftigkeit Ihres Weges überzeugen, Sie müssten schon ein Wunder vollbringen.«

Erich Honecker, der Atheist: »Was für ein Wunder, Herr Bischof?«

»Nun, Sie könnten zum Beispiel über die Wasser des Wandlitzsees wandeln ...«

»Meinen Sie, das funktioniert?«

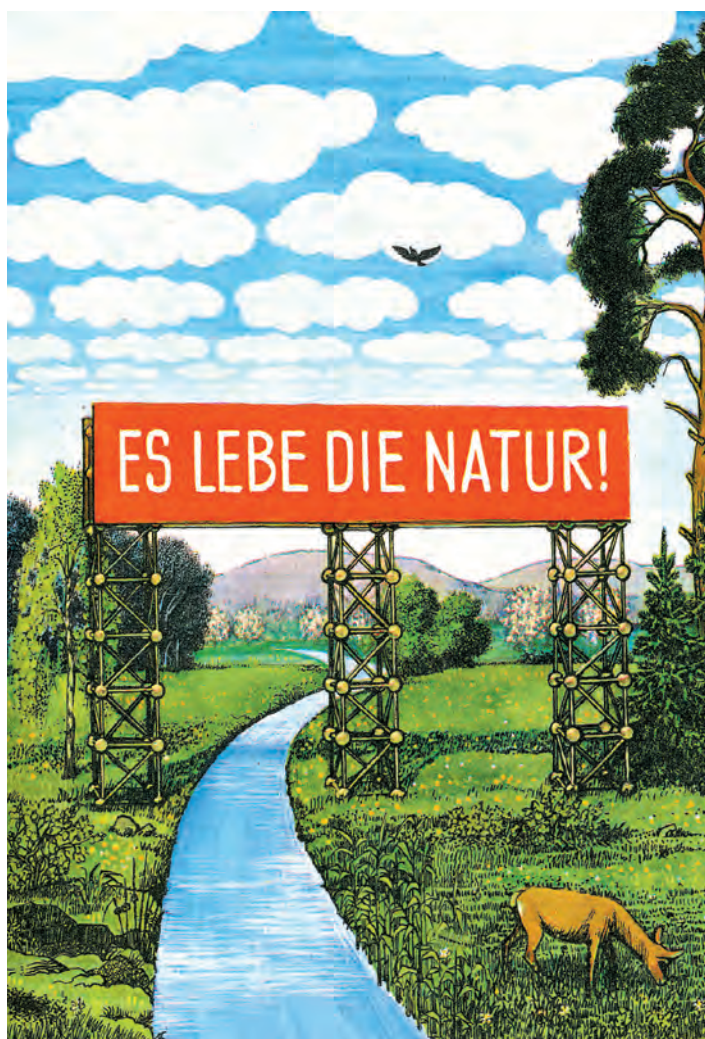
»Bei Wundern weiß man so was nie genau«, sagt der Bischof. »Auf dem See Genezareth jedenfalls hat es funktioniert.«

Angesichts der heiklen Lage bleibt Erich Honecker keine Wahl. Er lässt Plakate aushängen: »Nächsten Sonnabend gegen vierzehn Uhr wird der Generalsekretär des Politbüros der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Vorsitzende des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik und Vorsitzende des Nationalen Verteidigungsrats Erich Honecker barfuß über die Wasser des Wandlitzsees wandeln. Die Teilnahme der Bevölkerung ist abzusichern!«

Am Sonnabend kurz vor vierzehn Uhr erscheint am Gestade des Wandlitzsees ein älterer Herr mit Brille, zieht Schuhe und Socken aus, rollt die Hosenbeine hoch und setzt, vorerst noch skeptisch, den linken Fuß auf die Oberfläche des Sees. Siehe da, das Wasser scheint zu tragen! Er tut den nächsten Schritt. Jaaa, das Wasser trägt tatsächlich! Er fasst Vertrauen und beschreitet triumphal den Wandlitzsee, als wäre dieser ein betonierter Parkplatz. Sagt der eine Angler zum anderen Angler: »Kiek mal, kiek mal – schwimmen kann er ooch nich!«

★

Witz, sagt Schopenhauer, ist das Zusammenbrechen einer großen Erwartung – in ein Nichts.



HEINZ BEHLING

Aus:
Mutters Sprache, Vaters Land
Eulenspiegel Verlag, 2002

Für das erste Dutzend seiner Filme (darunter *Nachtgestalten*, *Halbe Treppe*, *Wolke 9*, *Halt auf freier Strecke*) erhielt Andreas Dresen mehr als ein Dutzend nationaler und internationaler Preise. Die Anzahl seiner Fans wuchs ins Gigantische. Doch jetzt behaupten einige von denen,

Als wir träumten

sei gar kein richtiger Dresen-Film. Warum? Weil es in der Adaption des gleichnamigen Clemens-Meyer-Romans hart zur Sache geht? So war es nun einmal, als den fünf Leipziger Klassenbrüdern aus der 7b kein Schul-, sondern ein ganzer Systemwechsel blühte. Als sie nach diszipliniertem Fröhlichsein und Singen in den grenzenlosen Freiheitstaumel der Anarchie gerieten. Als das Unterste zuoberst gekehrt wurde, Lebensentwürfe nichts mehr galten, Abertausende ihre Arbeit und viele ihr Obdach verloren, jeder das Recht hatte, sich zugrunde zu richten und keiner die Pflicht, ihn daran zu hindern.

Die Geschichte von Dani (Merlin Rose), Rico (Julius Nitschkoff), Mark (Joel Basman), Pitbull (Marcel Heuperman) und Paul (Frederic Haselon) ist Dresens erstes Epos, sein erster Actionfilm mit – vielleicht ein wenig zu ausgedehnten – Crashfahrten in geklauten Autos, unfairen Boxkämpfen, wüsten Alkohol- und Drogenexzessen, brutalen Prügeleien sowie, jedenfalls für Rentnerohren, nervtötendem Techno-Beat. Aber da ist auch noch der andere Dresen, der vorurteilsfreie, feinfühligke, warmherzige Regisseur, der im Gegensatz zu angemaßten Wende-Spezialisten niemals alberne politische Klischees bedient und die Ambivalenz einer Situation stets in der Balance zu halten weiß. Natürlich muss der alte Schuldirektor (Ronald Kukulies) die Direktiven seiner blauhaarigen Ministerin erfüllen, doch das blaue Konterfei ihres Gatten kommt ihm nicht ins Lehrerzimmer. Das schmückt sich mit einem Schwarzweißfoto von Bertolt Brecht.

Überhaupt sind die Rückblenden in die vermeintlich heile Welt der 13-Jährigen das Beste am insgesamt gelungenen Film. Zum Kringeln komisch beispielsweise die Brandschutzübung im letzten DDR-Schuljahr, bei der den Rettungsbedürftigen die jeweilige Verletzung als Plakat am Halse hängt. Mark (Nico Ramon Kleemann) will unbedingt seinen »Bauchschuss« gegen Danis

(Chiron Elias Krase) »Rauchvergiftung« tauschen, weil die wiederlebende Mund-zu-Mund-Beatmung erfahrungsgemäß Mädchensache ist. Erschütternd hingegen die Szene, in der Rico (Tom von Heymann) seinen angebeteten Vater als Verräter entlarvt. Der NVA-Offizier hat die Familie zugunsten einer Berliner Tussi verlassen, und damit hat sich für Rico der ganze Sozialismuskram erledigt. Er verbrennt sein Pionierhalstuch und weigert sich, im Deutschunterricht etwas über die »Scheiß-Sowjetsoldaten« zu erzählen.

Wäre hier ein Schnitt gewesen, hätten sich all die medienbeherrschenden Geschichtsleugner und notorischen Russenhasser ins Fäust-

men immer nur *Solo Sunny*, nie *Ich war neunzehn*. Wer die Geschichte des 19-jährigen Sowjetsoldaten und späteren Regisseurs Konrad Wolf kennt, weiß warum.

★

Die Frage des französischen Regisseurs Eric Lartigau

Verstehen Sie die Béliers?

lässt sich eindeutig beantworten: Ja, weil es Paula Béliér (Louane Emera) gibt. Im Gegensatz zu ihrer Mutter Gigi (Karin Viard), ihrem Vater Rodolphe (Francois Damiens) und ihrem jüngeren Bruder Quentin (Luca Gelberg) ist die 16-Jährige weder taub noch stumm, und da sie auch die Gebärdensprache beherrscht, muss sie ständig übersetzen, was

sich diskriminiert fühlen, wenn man ihnen auf die Mitleidstour kommt. Kaum ist man sich dessen frohgemut bewusst geworden, muss man schon wieder heulen. Diesmal vor Rührung, ohne jede Rührseligkeit. Paula Béliér hat sich beim Schulchor angemeldet. Sie ist nicht scharf aufs Singen, sondern auf ihren Mitschüler Gabriel (Ilian Bergala). Der sieht sie erst, nachdem er gehört hat, was sie selbst bis dahin nicht wusste: Paula verfügt über einen wunderbaren, absolut klangreinen Sopran. Die Verzauberung greift um sich. Von allen Seiten bedrängt, landet das Provinzmädchen schließlich vor der Aufnahmejury einer Pariser Musikhochschule. Und als sie Michel Sardous unsterbliches Chanson *Je Vole* singt,

Abschiedsvorstellung

chen gelacht. Doch statt sich solcher Todsünde schuldig zu machen, lässt Andreas Dresen die kleine Katja (Luna Rösner) den anrührenden Text über einen von Nazis erschossenen jungen Rotarmisten vorlesen. Den hat ihm sein (seit *Sommervorm Balkon* und *Whisky mit Wodka*) bevorzugter Drehbuchautor Wolfgang Kohlhaase geschrieben. Dieser Mann, der sich vor 60 Jahren anschickte, der Primus seiner Innung (zumindest im deutschsprachigen Bereich) zu werden, kann dank ungebrochener Kontinuität mittlerweile nicht einmal mehr von den ignorantesten Presseheinis ignoriert werden. Aber wenn sie ihn als »lebende Legende« oder »Babelsberger Urgestein« feiern, erwähnen sie von seinen 20 DEFA-Fil-

die drei wild herumfuchtelnden Temperamentsbomber der Welt zu sagen haben. Dass beispielsweise der Camembert aus Papas kleiner Milchwirtschaft ungeschlagener Wochenmarktführer ist. Solche Botschaft übermittelt Paula natürlich lieber als den hausärztlichen Rat, die Eltern sollten dringend eine dreiwöchige Sexpause einlegen. Die Antwort darf sie schuldig bleiben, denn die dauerverliebten Mittvierziger geben pantomimisch zu verstehen, dass Enthaltsamkeit keine Option für sie sein kann.

Sechs Millionen Franzosen haben in den ersten sechs Wochen nach Filmstart Tränen gelacht über diese Béliers. Die zählen nämlich zu den humorbegabten Behinderten, die

dessen Text sie dabei für ihre Familie gebärdensreich übersetzt, ist ein Star geboren.

Der heißt in echt Louane Emera, schaffte es in der Castingshow »La plus belle voix« zwar nur bis ins Halbfinale, wurde trotzdem Publikumsliebbling, kam mit acht Liedern in die Charts, veröffentlichte soeben das erste Album und gewann für die erste Filmrolle den César. Mehr geht nicht.

★

Das war's dann, liebe Leser. Ich danke Ihnen für viele Jahre der Treue und vielleicht gelegentlicher Übereinstimmung im Urteil. Ab jetzt müssen Sie auf eigene Gefahr ins Kino gehen.

RENATE HOLLAND-MORITZ

So, jetzt rufe ich sie an! »Renate« will ich sagen, »so geht das aber nicht! Der Film da unter dem letzten Sternchen – der muss doch bewertet werden. »Das war's dann, liebe Leser – wer denkt sich denn so was aus?«

Das wäre übrigens das erste Mal, dass ich sie beschwerdeführend behelligen würde. Wer mit Renate über ihren Text reden will, muss präpariert sein. Mit »irgendwie habe ich das Gefühl ...« kommt man bei ihr nicht durch, man muss *wissen*. Der Streit um ein Komma kann eine Stunde rauben. Um mehr als um Interpunktions-Auslegungen ging es nie: Renates Texte sind fertig, kein Wort zu viel, keine Ornamente, keine Autorinnen-Eitelkeiten, kühl, prä-

zise, manchmal ein Kalauer – aber immer im Dienst der Sache. Renate ist durch keine Pointe zu korrumpieren. Ihr Witz kommt ohne Knall und Tusch daher, er schwingt mit, liegt auf der Lauer. Denn sie schreibt ein echtes Berlinerisch, da fliegt der Witz mit der Sprachmelodie. »Die anderen haben Humor, der Berliner hat Witz«, sagt sie. Witz ist nicht versöhnlerisch, im Gegenteil.

Seit über einem halben Jahrhundert schreibt sie für uns Filmkritiken – die besten des Landes. Sie hat Generationen von Lesern das Hinschauen gelehrt. Es gab Jahre (große DDR-Kino-Jahre), da wurde der EULENSPIEGEL nur gekauft, um zu lesen, was die Hol-

land-Moritz zu einem Film zu sagen hat. Mancher DEFA-Film wäre schlechter geworden, wenn die Filmemacher nicht ihr Urteil zu fürchten gehabt hätten. Manchmal hatte sie die Mehrheit der Kinogänger gegen sich, oftmals waren sie auf ihrer Seite, keinen ließ sie kalt. Gab es jemals ein Fehlurteil? Muss ich sie fragen ... Sie wurde die »langjährigste Filmkritikerin«, nicht nur des ostdeutschen, nicht nur des zusammengeklebten Landes, sondern – wie Statistiken sagen – (wahrscheinlich) der Welt! Nun hört sie einfach auf. Abspann, das Licht geht an, die Kenner erheben sich applaudierend aus dem Gestühl.

MATHIAS WEDEL



GERHARD GLÖCK

„PSST! NICHT STÖREN! WAHRSCHEINLICH DENKT ER GERADE ÜBER
DIE STELLUNG DES MENSCHEN IM KOSMOS NACH!“

Vorsicht mit Flüssen! Ehrfurcht vor Bergen!

Den Rubikon überqueren? Mit einem entschlossenen »Alea iacta est« nach Rom durchmarschieren – ohne lange *ante portas* zu verharren und *veni, vidi, vici* zu verkünden? Das ist leichter gesagt als verstanden. Die Geographie des Zitats ist labyrinthisch und gefährvoll, das gilt vor allem für fließende historische Gewässer. So kann sich ein bereits überquert Rubikon – nicht nur für Präsidenten – *ex post* als Jordan, oder *cum grano salis* als Wupper erweisen, über die man ebenfalls nur einmal geht, wonach man allenfalls noch den Styx überqueren kann.

Wer dergleichen philologisch unternehmen, landet zügig in *Canossa*, wo er ein *Cannae* erlebt, gegen das der Trasimener See ein Teutoburger Wald ist. Jede rhetorische Überquerung eines Gewässers wird schnell zum Ritt über den Bodensee, auch und gerade in Italien: Du schwimmst über den Tiber und bist plötzlich katholisch, und der Versuch, die sizilianische Meerenge zu überwinden, führt unweigerlich zwischen Scylla und Charybdis, wo, biblisch gesprochen, Matthaei am Letzten ist. Und wer es über die Adria schafft, muss sich dort ein unbarmherziges *hic Rhodus, hic salta!* entgegenhalten lassen. Auf jeden Fall ist dann der Kairos verpasst, und man kommt nicht hoch auf den Gutenberg!

Aber es gibt auch gute Nachrichten aus der Gewässergrammatik:

Iller, Isar, Lech und Inn fließen rechts zur Donau hin.

Ihre Überquerung ist sprachlich aber gefahrlos. Im Gegensatz zur Überquerung von Oder und Neiße, denn die Oder soll ein »Fluss des Friedens« sein!

Ergo ist es insgesamt sicherer, auch vor einem scheinbar unbedeutenden Rinnsal wie dem Rubikon innezuhalten und ihn statt zu überschreiten, lieber wie einst Herkules die Bäche Alphaios und Peneios, umzuleiten, um damit den Augiasstall zu säubern – ein Umgang mit Wasser, der sich auch und gerade in politischen Affären empfiehlt. Denn mancher, der den Rubikon scheut, fällt trotzdem hinein. Und wer rangeht wie Blücher an der Katzbach, geht anschließend genau diesen Bach runter.

Doch auch Gebirge locken ins Verderben, denn Berge sind – wie Flüsse – Danaergeschenke der Sprache, hängen als Damoklesschwert über dem Gorgonenhaupt der Eule der Minerva, und verhelfen dem Redner allenfalls zu einem Pyrrhussieg. Wer sich auf dem Olymp wähnt und es verwegen unternimmt, den Pelion auf den Ossa zu türmen, der steht doch meist nur da wie der Ochs vorm Berg und muss sich mit einem deutlichen »Quod licet Iovi, non licet bovi« ad acta legen lassen. Und wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, dann sollte der seinerseits die Berg, Andrea, links liegen und den deutschen Schlager ganz und gar Helene Fischer überlassen, die atemlos den Parnass erklimmt. Oder

brauchen wir dazu erst ein Gipfeltreffen?

Warum nicht einmal die Säulen des Herakles auf dem Floß der Medusa durchfahren? Und vom archimedischen Punkt aus mit einem Augurenlächeln den Äskulapstab schwingen? Hoffen wir, dass 2015 kein *annus horribile* wird! Und den Politikern sei gesagt: Wer immer nur *pro domo* sein *quod erat demonstrandum* auf sagt, anstatt *in nuce ab ovo in medias res* ein *ceterum censeo* auszusprechen – der verliert irgendwann den Ariadnefaden und ist ganz schnell im Anus! Es wäre nicht das erste Mal.

RAINER DACHSELT

Lebensmittelfreie Ernährung

Die Verbraucher sind besorgt – seit zwei Jahren kein Lebensmittelskandal! Was ist da los? Das verstößt gegen die Vereinbarungen im Koalitionsvertrag. Entweder schlampt das Verbraucherministerium oder die Lebensmittelfarm hat keine Ideen mehr. Sicher geglaubte Favoriten wie Gammelfleisch- und Gluten-Unverträglichkeit, verseuchte Gurke oder schlechter Atem ziehen nicht mehr. Eine Expertengruppe aus Pharmako-, Onko- und Allergologen soll Abhilfe schaffen und Ernährungsvorschläge erarbeiten, die das Zeug zum Skandal haben. Ganz vorn mischen die Grünen mit, die Partei der Nouvelle Cuisine! Im Gespräch ist die lebensmittelfreie Ernährung auf anorganischer Basis (Naturstein, Beton, Glasfaser, Asbest). Selbst Plastiktüten vom Discounter und Plastikmüllberge in Ozeanen kommen in Frage und könnten zur Ernährung freigegeben werden. Sie sind vorwiegend gluten- und laktosefrei, können aber Spuren von Nüssen enthalten. Dafür ist diese Ressource praktisch unerschöpflich und könnte die Weltbevölkerung sattmachen.

Worin der Skandal besteht? Wahrscheinlich darin, dass man nicht früher drauf gekommen ist.

DUSAN DEAK



DANIEL NOLL

Anzeigen

98744 Cursdorf · Treibe 19
0 3 6 7 0 5 - 6 1 1 5 0
www.katizornporzellan.de
tägl. geöffnet 9⁰⁰ - 18⁰⁰
auch Sonn- u. Feiertags

KATI
PORZELLANKUNST
ZORN

BRILLENWERKSTATT
Dircksenstr. 48 Am Hackeschen Markt Mo-Fr 10-20 Sa 10-17
Oranienstr. 32 Kreuzberg Mo-Mi 10-18.30 Do-Fr 10-20 Sa 10-16

Der schlechte Witz

In der Tierhandlung:

»Können Sie mir diesen Papagei empfehlen?« –
»Eigentlich nicht. Der Vogel hat eine Meise und glaubt, ein Star zu sein.«



Wahn & Sinn



MICHAELA PIETZIK

Vergessene alte Handwerker: der Treubner

Alte Berufe sterben aus. Unerbittlich zieht der Mahlstrom der Zeit über Generationen gewachsene Kenntnisse und Fertigkeiten in das alles vernichtende Loch der Vergangenheit. Dazu gehört auch das schöne Handwerk des Treubners.

Noch im 16. Jahrhundert beherbergte jede Stadt einen Treubner in ihren Mauern. Doch der sogenannte Fortschritt macht dem Treubner den Gar aus. Der Letzte dieses Standes war im ausgehenden frühen 19. Jahrhundert Johann Georg Adelheid Schaberknecht in Keufingen bei Wehingen, an der alten Heerstraße von Tribbs über Wapps nach Zupps.

Was machte der Treubner? Er machte natürlich Treuben! Treuben sind runde, manchmal auch eckige, zuweilen bauchige oder abgeflachte, oft auch ganz anders geformte große bzw. kleine Wurren. Wurren wurden aus Holz, das der Treubner fachmännisch abkneufte, verplempte und zurommelte. Wurren wurden jedoch auch aus Metall gegossen, aber nur, wenn es hinreichend stork war. Dann huckte es der Treubner in eine sogenannte Hufte, wo es aufrosch und schließlich sauber gepfännt werden konnte. War der hölzerne oder metallene und in manchen Fällen auch linnene oder flächserne bzw. häfnene Rohling, die Sölle, so weit vorbereitet, groff der Treubnermeister mit seinen Gesellen und Lehrlingen – den Treubnerstöppen – einmal rundum und wermelte. Dann wurde die Wurre, wie sie in diesem Stadium hieß, mit dem Poffel sorgsam angeschammt und schließlich mit der Muppe das Überfirtzen eingedolkt. – Fertig war die Treube!

Sie wurde ins Lager, den sogenannten Treubenhafen, verschafft und blieb dort bis zum Lebensende des Treubners, der nach seinem Tod auf eine stattliche Anzahl von Treuben zurückblicken konnte. Der Sohn erbe das Handwerk und füllte das Leben alter Sitte gemäß mit weiteren Bucken, wie die Treuben auch hießen. So ward weiland der Brauch seit Generationen sintemalen gepflegt gewesen worden anitzo. Doch als vor bald exakt 200 Jahren der letzte Treubner Johann Ge-

org Adelheid Schaberknecht in Keufingen bei Wehingen seine Augen für immer schloss, musste er mit ansehen, wie sein Sohn das Handwerk des Treubners ein für allemal abtat. Er wurde Rüllnermeister.

Heute ist die Vergangenheit Geschichte. Auch die Profession des Rüllners leidet bereits unter dem Fachkräftemangel und wird vielleicht morgen schon weggeworfen sein.

PETER KÖHLER



ARI PLIKAT

Blasenschwäche

Die Alten wollen immer jünger werden, doch die Natur lässt sich nicht beirren und geht ihrer Wege. Neulich sah ich auf einem Plakat die Anzeige: »Ü80-Partytreff – Nichts kann, alles muss!«

Vernebelt

Dieses mulmige Gefühl schon beim Aufstehen; ich torkelte zum Spiegel, meinen Gruß erwiderte ein verschleiertes, vernebeltes Etwas. Alles so schummrig. Ich zog mich an, so gut es ging, und suchte meinen Hausarzt auf, der mir, Privatpatient, nach Schilderung der Symptome unverzüglich alle erdenklichen Untersuchungen angedeihen ließ. Von A wie anal bis Z wie Zunge. Ich solle morgen wegen der Analyseergebnisse von Blut, Stuhl, Urin und Ohrenschnalzwiederkommen. Zum Abschied sagte er beiläufig: »Ohne Ihre Brille hätte ich Sie fast nicht erkannt, Herr Pauly!«

Ein Rezept bekam ich auch noch – irgendwas mit Ginkgo.

Westliche Werte

Die »Toleranz-Woche« im Ersten neigte sich dem Ende zu, als uns der Trainer zur Bildung einer Traube in den Mittelkreis beorderte. Nach kurzer Ansprache und Diskussion stimmten wir ab (8:6). Mir wurde die Aufgabe zuteil, zu dem Mann mit auffällig dunklem Teint hinüberzugehen, der seit geraumer Zeit als Zaungast unser Fußballtraining beäugte, und ihm frohe Botschaft zu verkünden: »Wir haben mehrheitlich entschieden, dich ungeachtet deines offensichtlich fremdrassigen Hintergrundes als Zaungast zu tolerieren.« Doch der Mann ließ keine Dankbarkeit erkennen, vielmehr fragte er mich, ob ich einen »Latenschuss« habe. Für diese Reaktion wiederum hegte ich sofort Toleranz. Ja, ich war ihm dankbar, hatte er mir doch zweimal Gelegenheit gegeben, die moralische Überlegenheit unserer westlichen Werte am lebenden Objekt zu erproben.

GUIDO PAULY

Stellenanzeige

Gottheit (nicht unbekannt) sucht Idioten, die sie ständig beleidigen. Biete Vergütung nach dem gütigen Märtyrertarif.

ULF BORSCHINSKY

Armenien – Die besondere Rundreise

Jerewan – Chndsoresk – Sewansee – Aschtarak

Flug ab
Berlin

10-Tage-Flugreise
ab **1.625,- €**

Dieses Land setzt jeden Besucher scheinbar um Jahrhunderte zurück und lässt dennoch die Gegenwart beeindruckend erleben. Hier lassen sich frühgeschichtliche Höhlensiedlungen, reiche UNESCO-Stätten und geheimnisvolle Felszeichnungen genauso entdecken wie die lebendige Hauptstadt Jerewan mit uralten Bars, bunten Kunstgalerien und einer reichen Jazz-Szene. Eine interessante Küche mit europäischen und orientalischen Einflüssen sowie schmackhaften Weinen weckt kulinarische Sinne. Nicht zuletzt die zurückhaltende Herzlichkeit der Armenier rundet diese Reise zu einer besonderen Mischung ab, die spannend, interessant und genussvoll zugleich ist.

Reiseverlauf:

1. Tag: Flug nach Armenien

Via Wien fliegen Sie nach Armenien.

2. Tag: Jerewan

Am Morgen erreichen Sie die Hauptstadt Jerewan. Nach einer Ruhepause und einem Frühstück beginnen Sie die Stadtrundfahrt durch Jerewan. Danach bummeln Sie über den Obstmarkt. Am Nachmittag besuchen Sie das Zizernakaberd-Mahnmal und



anschließend die World Vision, eine charitative Einrichtung. Ein Abendessen im Restaurant rundet den ersten Tag ab.

3. Tag: Christentum – Cognac

Der erste Stopp des Tages ist an der Kirche St. Hripsime, einem wahren Juwel Armeniens. Hier werden Sie von einem Priester erwartet, der gern auf Ihre Fragen antworten wird. Zu Mittag essen Sie in der armenischen Gemeinde. Vom 2. bis zum 4. Jahrhundert Hauptstadt Armeniens, ist Etschmiadsin heute der Sitz des geistlichen Oberhauptes der apostolischen Kirche. Danach stoppen Sie am Tempel von Swartnoz (UNESCO-Weltkulturerbe). Zurück in Jerewan, besuchen Sie eine Brennerei, wo Sie herzlich zur Verkostung des armenischen Cognacs eingeladen sind. Den Abschluss des Tages bildet ein Abendessen bei einer armenischen Familie.

4. Tag: Ararat – Weinverkostung

Den Ararat im Blick, fahren Sie heute durch Bergdörfer und Weinberge zum Kloster Khor Virap. In Areni erwartet Sie eine Weindegustation. Dann führt der Weg entlang hoch aufragender Felsen hinauf zum Kloster Noravank. Es erhebt sich inmitten der Felsen und bietet eine herrliche Kulisse für Ihren Fotostopp. Sie reisen weiter nach Goris, wo Sie im Hotel zu Abend essen.

5. Tag: Höhlendorf Chndsoresk

Am Morgen brechen Sie auf nach Chndsoresk, einem Höhlendorf mit alten Siedlungen. Mit dem Bus setzen Sie Ihre Route fort und erreichen Halidzor. Hier beginnt mit fast 6 Kilometern die längste Seilbahn der Welt. Zurück im Hotel, essen Sie zu Abend und

lassen den Tag bei einer Lesung armenischer Literatur ruhig ausklingen.

6. Tag: Sewansee

Auf alter Karawanenroute der Seidenstraße schlängelt sich die Straße hinauf zum Selimpass, wo Sie eine alte Karawanserei sehen können. Danach geht es wieder bergab zum Sewansee, der blauen Perle Armeniens. Nach Besuch des Klosters Sewanawank und einer Bootsfahrt probieren Sie zum Mittag lokalen Fisch. Am Nachmittag erreichen Sie den Kurort Dilijan.

7. Tag: UNESCO-Weltkulturerbe

Im Oberlauf des Flusses Aghstew befindet sich Goshawank, das Kloster-Ensemble von Dilijan. Nach dem Mittagessen bei einer armenischen Familie reisen Sie nach Norden zu den Komplexen von Sanahin und Haghpat (UNESCO-Weltkulturerbe).

8. Tag: Festung Amberd

Auf einem felsigen Kap erhebt sich die Festung Amberd. Sie reisen weiter zum Kloster Saghmossawank, dem „Kloster der Psalmen“. Nach einem lokalen Mittagessen fahren Sie weiter nach Aschtarak, wo Sie die Kirche Karmrawor besichtigen. Hier erleben Sie ein authentisches Ritual alter Feste mit Liedern, Tanz und Schattentheater. Zurück in Jerewan, nehmen Sie Ihr Abendessen im bekannten „Mezzo Club“ ein und genießen die ausgelassene Stimmung mit Jazzmusik.

9. Tag: Matenadaran – Brotbacken

Ihr Tag beginnt heute mit dem Besuch von Matenadaran. Hier bewundern Sie historische Dokumente, darunter auch die erste Kopie der Bibel. Danach besichtigen

Sie den Tempel Garni. Genießen Sie die einmalige Akustik eines Vokalkonzertes. Beim Mittagessen können Sie beim nationalen Lavash-Brotbacken zusehen. Dem Fluss Azat folgend, erreichen Sie das Kloster Geghard, eines der ältesten Klöster, das UNESCO-Schutz genießt. Zurück in Jerewan, nehmen Sie mit einem typisch armenischen Abendessen Abschied.

10. Tag: Heimreise

Früh am Morgen beginnt Ihr Flug via Wien nach Deutschland.

Unsere Leistungen:

- ✓ Flug mit Austrian Airlines Berlin-Tegel–Wien–Jerewan und zurück
- ✓ Flughafensteuern, Sicherheitsgebühren, Kerosinzuschlag, Luftverkehrssteuer
- ✓ Reisebegleitung ab/bis Flughafen Berlin-Tegel
- ✓ Durchgängige deutsch sprechende Reiseleitung ab/bis Flughafen Jerewan
- ✓ 9 Übernachtungen in 4-Sterne-Hotels
- ✓ 9 x Frühstück, 5 x Mittagessen, 9 x Abendessen
- ✓ Alle Besichtigungen und Eintritte laut Reiseverlauf
- ✓ Besuch einer Brennerei inklusive Cognac-Verkostung
- ✓ Weindegustation
- ✓ Seilbahnfahrt und Eintritt Kloster Tatev
- ✓ 1-stündige Bootsfahrt auf dem Sewansee und Eintritt Kloster Sewanawank
- ✓ Eintritte Klöster Goshawank, Sanahin und Haghpat
- ✓ Lesung armenischer Literatur im Hotel
- ✓ Eintritte Festung Amberd, Kloster Saghmossawank und Kirche Karmrawor
- ✓ Theateraufführung in Aschtarak
- ✓ Eintritte Museum Matenadaran, Tempel Garni und Kloster Geghard
- ✓ Vokalkonzert im Tempel Garni
- ✓ Jazzabend im „Mezzo Club“ in Jerewan

Reisetermin ab/bis Berlin:

28.08.–06.09.2015

Preise pro Person:

im Doppelzimmer
Zuschlag für Einzelzimmer

1.625,- €
260,- €

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Flugreise nach **Armenien** an:

Name:
Vorname:
Straße/Nr.:
PLZ/Ort:
Telefon:
Geburtsdatum:

Weitere Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

1.
2.

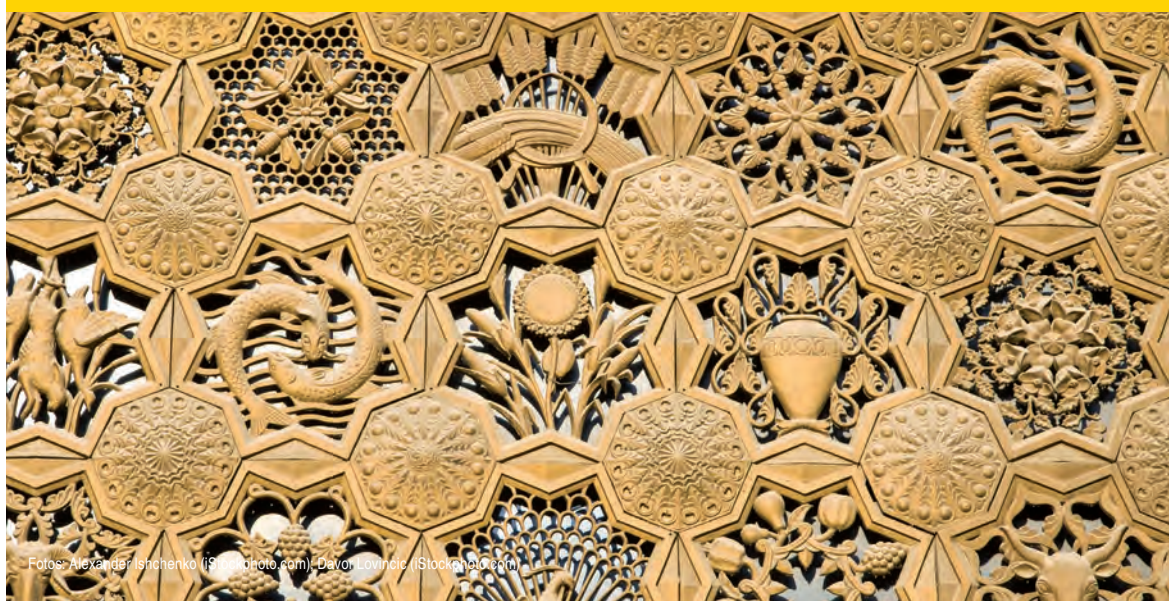
☐ Doppelzimmer (1.625,- € pro Person)

☐ Einzelzimmer (+260,- €)

☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:
Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 33 92-0
Telefax: (0 30) 29 34 63 22



Fotos: Alexander Shchenko (iStockphoto.com), Davon, ovincic (iStockphoto.com)

Schmiermittel unter der Gürtellinie

Seit Mitte letzten Jahres hat der Ölpreis über die Hälfte seines Umfangs eingebüßt und wird bald nur ein Strich in der Landschaft sein. Mit allen Expertisen gewaschene Ökonomen können diese Entwicklung ebenso wenig erklären wie mit sämtlichen Hintergrundinfos gefütterte Journalisten, von den sonst mit den kompletten diplomatischen Betriebsgeheimnissen geölten Politikern zu schweigen. Ist, so eine schnell herausgeschossene Antwort, die Ursache für die niedrigen Preise schlicht daran zu erblicken, dass das Öl immer billiger wird? Ohne dieses Argument einfach totschlagen und die Widerlegung vorwegnehmen zu wollen: Nein.

Andere legen in ihrem Denkapparat den nächsthöheren Gang ein und sagen: Wir unterliegen einer Täuschung, in Wirklichkeit ist bloß alles andere so teuer. Aber auch diese Meinung steht auf schlaffen Beinen, und von ähnlichem Kaliber ist ein tönernes Argument wie: weil in der Wirtschaft keine Inflation wuchert, sondern eine Deflation blüht. Statt ihr Geld zum Fenster hinauszupusten, horten die Leute es unter ihren vier Buchstaben. Um sie dennoch zum Kauf zu verleiten, müssen die Preise bis unter die Gürtellinie rutschen. Dann kaufen Hinz und Kunz Öl wie blöd, und die Preise äh ... wegen der rasanten Nachfrage ... naja ... steigen stramm in den Himmel ...

Auch diese Theorie hat also ihre Löcher. Welche Kräfte sorgen dann dafür, dass der Ölpreis in die Knie geht? Ist es der Klimawandel, weil der Meeresspiegel steigt und folglich der Ölpreis sinkt? (Stichwort: Entropie, Thermodynamik, das aristotelische Gleichgewicht der Natur. Kommunizierende Röhren! Sie wissen schon!) Nein, auch das geht meterweit daneben. Doch apropos Gleichgewicht! Öl hat, wie Sie in der Schule gelernt haben, eine Schwester: Wasser. Öl ist leichter als Wasser – woraus folgt, dass auch der Preis leichter sein muss. Deshalb kostet ein Barrel Öl derzeit schlappe ... Moment während dieselbe Masse Wasser ... oh ... gerade mal ... egal.

Dann ist es vielleicht doch der voreilig aussortierte Klimawandel, weil sich infolge der Erderwärmung das Öl ausdehnt und die Fata Morgana eines Überangebots auf dem Markt erzeugt, so dass die Preise unter die Hutschnur sinken? Aber Angebot und Nachfrage haben im globalen Kapitalismus nichts mit dem Preis zu tun.

Wie jeder Bürger weiß, funktioniert die Marktwirtschaft wie seine geliebte Demokratie, nach dem harten Prinzip des Kampfes jeder gegen jeden. Auch die Ölkonzerne versuchen ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit, einander Marktanteile abzugraben. Senkt also eine Firma zu diesem Behufe ihre Preise bis unter den Meridian, um die Konkurrenten vom Markt zu blasen, müssen die anderen nachziehen, sonst bleiben sie auf ihrem Öl bis nach Ladenschluss sitzen.

Messerscharfes Ergebnis: Nach kurzer Zeit geht allen die Luft aus, streicht BP Hunderte und der US-Ölbohrspezialist Schlumberger Tausende von Menschen ausgefüllte Stellen, wird in der

Nordsee einer Ölplattform nach der anderen der Stecker gezogen, klappen die norwegische Statoil, die französische GDF, die dänische Dong und die russische Rosneft reihenweise Bohrlöcher zu, werden Frackingfirmen in Kanada und USA bis auf die Haut skelettiert.

Auch diese Erklärung steht also auf wunden Füßen – so scheint es. Es sei denn, einem Wettbewerber steht ein längerer Atem zur freien Verfügung als den anderen! Dann kann es sein, dass Saudi-Arabien dem wiederauferstandenen Ölförderland

Schlaffe Beine, tönerne Füße – so sieht's aus!

USA das Geschäft sauer machen will. Dass blutige Kollateralschäden aufplatzen bei anderen Ölförderstaaten – die auf Namen wie Venezuela, Russland, Mexiko und sogar Iran hören, bislang auf der Sonnenseite des Planeten lagen, aber mittlerweile unter dem täglich tiefer gelegten Ölpreis wimmern und über ihren mutterseelenleeren Staatskassen verhungern, das gehört zum freien Spiel freier Kräfte naturnotwendig dazu und kann daher nicht kritisiert werden.

Andererseits sägen sich Staaten, die für schnelles Geld ihre äußersten Reserven verkaufen, am Ende das letzte Bein ab, auf dem sie stehen. Der Tag, an dem selbst die schönsten arabischen Lö-

macht die monströs aufgeplusterten Ölkonzerne niedlich und sympathisch. Ein Konzept, dem nur eine Tatsache aufrecht entgegensteht, dass selbst im Zeitalter bröckelnder Ölpreise die monströs aufgeplusterten Ölkonzerne nicht niedlich und sympathisch sind.

Man muss den Hobel anders ansetzen. Und zwar so: Der Normalmensch denkt in gesunden Bahnen, und ein schlanker Preis ist gesünder als einer mit Übergewicht! Beziehungsweise so: Der Normalmensch weiß, dass ein dicker Preis besser als ein schlanker sein kann, weil er im Krankheitsfall größere Überlebenschancen auf der hohen Kante hat!

Tja. Wieder versandet die Beweisführung, ehe sie Fahrt aufgenommen hat. Doch die Psychologie hat noch zwei Argumente im Köcher. Erstens: Niedrige Preise fühlen sich jung, frisch und modern an! Zweitens: Niedrige Preise wirken billig, dumm und schmecken nach Ramsch!

So sind am Ende alle Deutungsmuster pulverisiert. Wir lernen: Die Menge der Tatsachen ist endlich und strebt beim Ölpreis gegen eins, die Menge der Meinungen aber unendlich. Wie schon 2006, als der Ölpreis es umgekehrt trieb und so hoch stieg, dass er den lieben Gott fast schon an der Nase kitzelte. Er (also der Ölpreis!) knickte wieder ein; aber noch 2012 riefen es die Auguren von den Dächern, dass die Ära des 100-Dollar-Öls begonnen habe.



cher kein Öl ausspucken, rückt täglich näher. Dann werden Wind und Wetter als Energiequellen nach 200 Jahren ihre Wiederauferstehung feiern. Steckt hinter der anonymen Hand des Marktes also mitnichten die grimmige Fratze eines üblen Bösewichts aus der fiesen Ölbranche, sondern ein lieber, netter und pelziger Menschenfreund?

Nein, die Überlegungen in dieser Richtung bleiben ebenfalls nach wenigen Metern erschöpft liegen. Machen wir die Tür zu weiteren Erklärungen auf! Wirtschaftsexperten und Psychologen wissen, dass angewandte Wirtschaft nichts anderes ist als angewandte Psychologie. Geiz schmeckt geil, small riecht beautiful, und Öl für kleines Geld

Und wer weiß! Vielleicht halten die zaghaften Preissteigerungen der letzten Tage an und der Ölpreis wird bald wieder dick und rund sein. Wer wird dann bis zum Anschlag schuld sein? Wird man dieselben Fragen und Antworten hin- und herschieben oder vielleicht andere schöne Theorien aus der Trickkiste angeln? Den Islam, der das Abendland überrollen will? Die sieben Milliarden Ausländer, die unser herrliches Deutschland ausaugen wollen? Oder doch die jüdische Weltregierung, die hinter dem Vorhang den Globus steuert? Wir werden es eines dicken und runden Tages erfahren!

PETER KÖHLER



Fotos lügen

25 Jahre Photoshop – 25 Jahre Fehlinformation

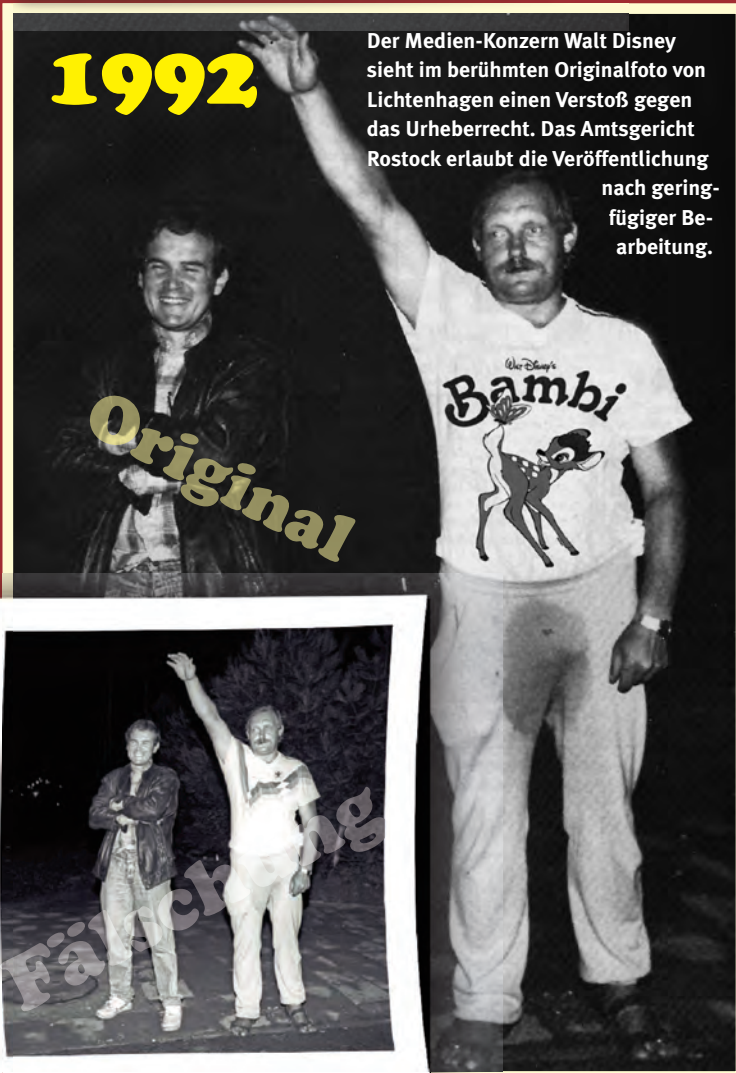
1990

Helmuth Kohl zeigt der Welt, was er von seiner Frau hält. Die Presseabteilung des Kanzleramts fürchtet sinkende Umfragewerte und greift erstmals zum damals noch neuen Bildbearbeitungsprogramm.



1992

Der Medien-Konzern Walt Disney sieht im berühmten Originalfoto von Lichtenhagen einen Verstoß gegen das Urheberrecht. Das Amtsgericht Rostock erlaubt die Veröffentlichung nach geringfügiger Bearbeitung.



1998

Bei seiner Verteidigungsrede (»I did not have sexual relations with that woman, Miss Lewinsky«) schlägt Bill Clinton zur Untermauerung seiner Behauptungen immer wieder mit einem »Long Dong 3000« auf das Rednerpult. Die frühe US-Presse fürchtet Proteste der Leser und entschärft die Bilder.



igen nicht

Information durch gefälschte Bilder

2000

Eindeutig nicht hinter der Linie: Deutschland wäre lediglich mit einem 0:2 gegen Portugal aus dem Turnier geflogen. Erich Ribbeck könnte heute noch Bundestrainer und Lothar Matthäus Libero sein, doch Nachfolger Rudi Völler hatte die besseren Kontakte zur Presse.



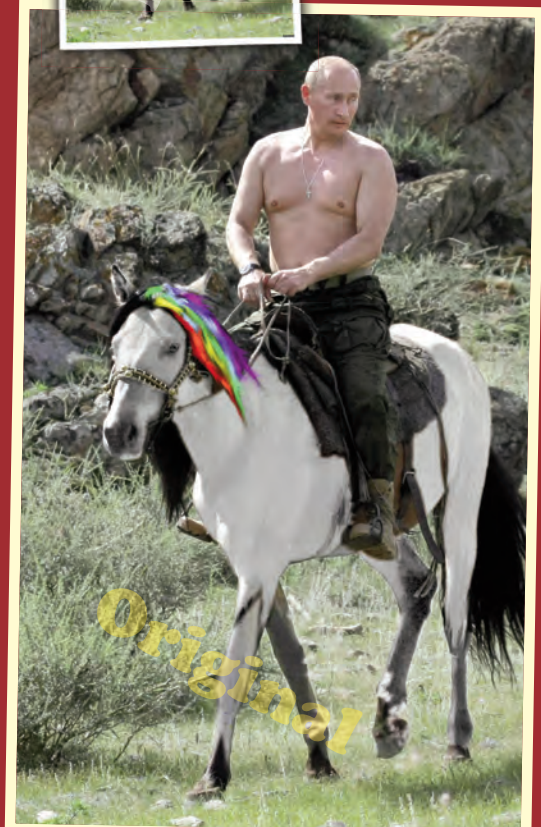
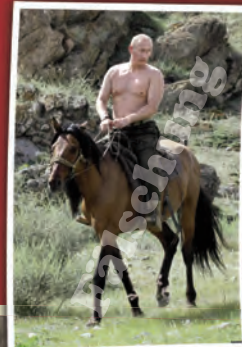
2005

Bei der Einäscherung Johannes Pauls II. entfleucht dessen Seele durch den Kamin. Gott persönlich setzt sich an seinen Apple-Computer und täuscht die Gläubigen in aller Welt.



2009

Weil in Russland als schwul gilt, wer mit freiem Oberkörper auf einem Schimmel reitet, lässt der Kreml das Foto durch Grafiker »heterofizieren« (Fachjargon).



1990 – 2015

Da sie nach ihren Leistungen und nicht nach ihrem Äußeren beurteilt werden möchte, lässt Angela Merkel seit jeher sämtliche im Umlauf befindlichen Fotos von sich bearbeiten.



Unverkäuflich – aber bestechlich!



SUPER Funzel

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel

Der Frühlingsimbiss



Frühlingsrolle mit frischem Kaninchen.

KRIKI

Waltraud weiß wie



Wenn sonst nichts funktioniert: Auf den April ist Verlass. Er kommt wie jedes Jahr mit einem Wechsel aus Wind, kräftigen Schauern und kurzzeitigem Temperaturabfall (daher die Bezeichnung Abfallwetter). Wie aber geht man richtig damit um? Die FUNZEL-Meteorologin Waltraud Wolkenbruch weiß Rat. Zunächst einmal sei es wichtig, so die Fachfrau,

den Witterungsunbilden möglichst wenig Angriffsfläche zu bieten. Deshalb schließe man sich am besten in einem warmen Zimmer ein und halte genügend Brennholz bereit. Eine hässliche Wandverkleidung und der olle Stuhl von Tante Wilma eignen sich dafür bestens. Genügend Holz vor der Hütte kann ebenfalls nicht schaden. Sollte es dann immer

noch zu kalt sein, kann man sich getrost eine Mütze aus Filzhaar aufsetzen und gegebenenfalls eine Wärmflasche auf die Füße (nicht im Bild) legen. Oder sie trinken. Und ganz wichtig: Immer ein

grimmes Gesicht machen! Nicht dass Petrus noch auf die Idee kommt, seine alljährliche Frühlingsfehlproduktion gehe

uns am Allerwertesten (leider auch nicht im Bild) vorbei.

RU/KE



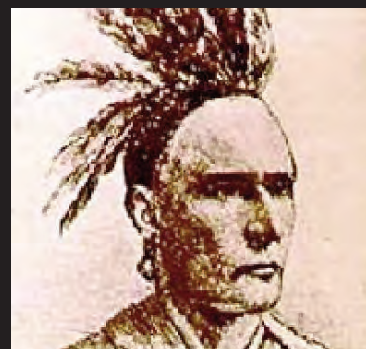
Aufschwung in Deutschland

Laut einer Statistik des Instituts für Umfragen, hat das Deutsche Baugewerbe in den letzten Monaten einen erheblichen konjunkturellen Auf-

schwung zu verzeichnen. Wie der Sprecher eines führenden Unternehmens der Bauindustrie auf Nachfrage der FUNZEL-Redaktion (siehe Foto)

mitteilte, sei dieser Aufschwung einzig und allein durch den Bau von Bauten bedingt. (Nicht abgebildet, da noch nicht angefangen.) **LO**

FUNZEL fragt



Heute: **Sascha Hobo**, Experte für digitale Medien

FUNZEL: Herr Hobo, wird das Internet die Zeitungen verdrängen?

Hobo: Nein, ich kann Sie beruhigen, denn mit dem Internet kann man keine Fliegen erschlagen.

FUNZEL: Vielen Dank für das Gespräch. **LO**

Augenfällig

Jede Nacht dasselbe? Sie kriegen einfach kein Auge zu?



Das muss nicht sein! Nur mal diese neue Wundercreme auftragen, und das Problem ist dauerhaft gelöst. **UB**

KURZschluss



Unter Strom passieren die meisten Unfälle? Das ist doch alles Lüster-Propaganda! **KRIKI**

Wussten Sie schon ...

... dass ein Klempner zwar jedes Loch stopfen, sich aber noch lange nicht Dichter nennen darf? **UB**

MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten **IK**

Leute heute (754)

Herr Schurbitzer

Herr Schurbitzer wunderte sich, warum sein Rechner von Tag zu Tag mehr Mucken hatte. Er schraubte ihn auf, und dies fand er darin: eine tote Ameise, eine Reißzwecke ohne Stift, drei Büroklammern, einen durchgerissenen Notizzettel, eine Socke, ein Apfelhäuschen, einen abgebrochenen Zehennagel, seinen alten Klassenlehrer, ein Mandat als Bundestagsabgeordneter, Gott, ein abgebisenes Ohr, diese FUNZEL-Seite aus dem neuen *Eulenspiegel*, eine angebrochene Flasche Wein, seine Skatrunde, einen Eumel, ein blondes Haar, eine Tonleiter, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, das Schicksal der Menschheit und die verlorene Zeit. Herr Schurbitzer schüttelte den Kopf, schraubte den Rechner zu und wunderte sich über nichts mehr. **PK**

Schluckauf? Kein Problem! Einfach den Hals mit einem alten Sektkorken verschließen, und schon ist Ruhe für immer. **UB**

Höllisch sauer



Nachdem der liebe Gott ihm nun schon seit über 2 000 Jahren jeden Sonntag die Türe zustellte, wurde der Untermieter langsam fuchsteufelswild. **UB / SS**

Bilder der Zerstreuung



Salzhering ...



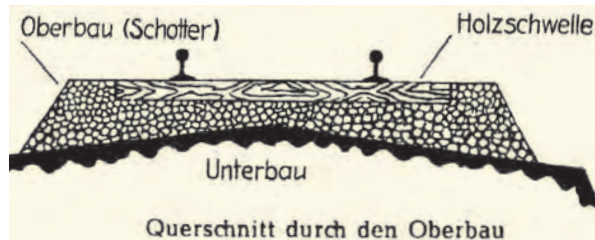
mit Salzkartoffeln,



dazu Salzgebäck



und zum Schluss die Rechnung! **KRIKI**



Auch im Gleisbett ist das so: Der Oberbau hat den Schotter. **KRIKI**

Was macht eigentlich Madonna?



Sie erfreut sich ihrer goldenen Schallplatten. **KRIKI**

Funzel-RÄTSEL

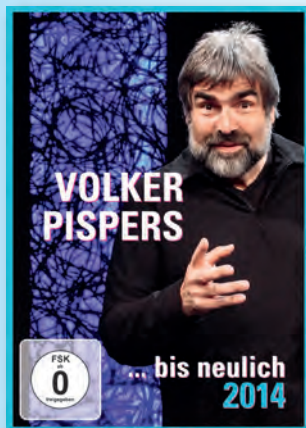
Die FUNZEL-Mädels findet



toll! **HK**

IMPRESSUM: Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf – aber dem ver-schnarchten *Eulenspiegel* gibt er's bestimmt nicht, wissen die aufgeweckten FUNZEL-Mitarbeiter Utz Bamberg, Lo Blickensdorf, Klaus Ender, Ingeborg Kleitke, Peter Köhler, Harald Krieger, Kriki, Siegfried Steinach und Reinhard Ulbrich.

Kabarett bei con anima



Volker Pispers

DVD Volker Pispers:
„... bis neulich 2014“
ISBN 978-3-944304-06-9

auch als CD erhältlich:
2 CD-Set Volker Pispers:
„... bis neulich 2014“
ISBN 978-3-944304-05-2



Taschenbuch Volker Pispers:
„RadioAktiv“
WDR-Hörfunkglossen
aus 13 Jahren
ISBN 978-3-944304-03-8



Arnulf Rating

2CD-Set Arnulf Rating:
„Ganz im Glück“
ISBN 978-3-944304-07-6



Frank Lüdecke

CD Frank Lüdecke:
„Schnee von morgen“
ISBN 978-3-944304-08-3

... und viele weitere Künstler



Tel. 02 11 - 4 22 06 67

erhältlich unter www.conanima.de
und im Buch- und Tonträgerhandel

H O R
Kochverlag
STURZ



Die Wühlmäuse
Auswahl aus unserem April-Spielplan

6. April - 20.00 Uhr
DER BLAUE MONTAG
DIE GANZE STADT IN EINER SHOW
Mit Arnulf Rating und Gästen

7. April - 20.00 Uhr
WERNER KOCZWARA
Einer flog übers Ordnungsrat

8. April - 20.00 Uhr
ALFRED MITTERMEIER
Extrawurst ist aus!

11. und 12. April - 20.00 Uhr
ALFONS
Wiedersehen macht Freunde

15. April - 20.00 Uhr
SYBILLE BULLATSCHKE
Pflege lieber ungewöhnlich!
Neues aus dem Haus Sonnenuntergang

16. April - 20.00 Uhr
TINA TEUBNER
Männer brauchen Grenzen

23. bis 26. April - jeweils 20.00 Uhr
ANDREAS REBERS
Rebers muss man mögen

27. April - 20.00 Uhr
LARS REDLICH
Lars But not least

28. April - 20.00 Uhr
ABDELKARIM
Zwischen Ghetto und Germanen

Tel. 030 / 30 67 30 11 - www.wuehlmaeuse.de

Stimmung im Keller

Bernhard Röhrig
Kabarett der Kompaktklasse

- Kabarettprogramm
- Lesungen mit satirischen Texten
- Schulveranstaltungen
- Workshops mit Kindern und Jugendlichen

Anfragen/Buchungen unter
master@roehrig.com

☎ 0361 / 4 21 48 93
<http://www.roehrig.com/kabarett>

Gruppe **MTS**
makaber, taktlos aber sauber
Liedkabarett

Programm: **GOODBYE MIKE**
Mike Schafmeier geht in den Ruhestand -
die letzten Konzerte
mit dem „letzten Kunden“:

26.3. Leipzig, 20 Uhr Kabarett academixer
27.3. Limbach-Oberfrohna, 20 Uhr
Paulaner Wirtshaus
28.3. Branderoda (Saalekreis), 20 Uhr
Drei Linden

Neues Programm: **DOPPELKOPF**

17.4. Cottbus, 19.30 Uhr TheaterNative C
18.4. Weißig (Oßling bei Kamenz), 20 Uhr
Zur Einkehr
23.4. Lauchhammer-Ost, 19.30 Uhr
Friedensgedächtniskirche
24.4. Stolpen, 20 Uhr Kleines Burgtheater
13.5. Falkenberg/Mark, 20 Uhr Carlsburg

Weitere Termine in Vorbereitung. Änderungen vorbehalten! Aktuell und ausführlich im Internet:
www.Gruppe-MTS.de

Freizeitforum Marzahn
TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

Sa 11.4. 20.00
1. DRESDNER KABARETTNACHT
mit den Dresdner Salon-Damen,
Manfred Breschke vom Kabarett
Breschke & Schuch und dem Kabarett
„Die Kaktusblüte“

Sa 18.4. 10.30
INTERNATIONALES KINDERFESTIVAL FRATZ
Benoit Sicut: „Le son de la sève“
– Ein interaktives Ambulatorium,
Performance und Klangkunst aus
Frankreich, für Kinder ab 2 Jahre
Karten: unter 030/5 55 86 84
oder ticket@fratz-festival
auch um 11.30 Uhr

So 19.4. 16.00
„IMMER AUF DIE KLEINEN – GANZ SAUBER SIND SIE ALLE NICHT“
Heiter-literarische Lesung aus Büchern des ehemaligen Eulenspiegel-redakteurs Jochen Petersdorf von Bruder Klaus Petersdorf und Siegfried Leske

Fr 24.4. 20.00
CARMEN-MAJA ANTONI & JENNIPHER ANTONI
Kurt Tucholsky „Die Sprache ist eine Waffe, halte sie scharf“ – Lesung
Am Klavier: Guido Raschke

Sa 25.4. 15.00
MUSIKALISCHER SALON
„Karneval der Tiere“, frei nach Camille Saint-Saëns
Künstlerische Leitung und Moderation:
Hans-Joachim Scheitzbach

Kabarett Sachsenmeyer
Chemnitz

Isch komm ooch
gerne ma zu Ihnen -
Tel. 0371 6947711
in Ihre Firma...
Kulturhaus...
Vereinslokal...
Bürgerhaus...

Ratskeller Chemnitz
6.4. Fress-Brett'l
Kabarett + 3-Gänge-Menü
"Engel sind männlich"



alle Termine
siehe
www.sachsenmeyer-kabarett.de

Goldener Löwe
Kulturbühne Wandlitz



Samstag, 06. Juni 2015, 20.00 Uhr
Kulturbühne „Goldener Löwe“
Breitscheidstraße 18
16348 Wandlitz

UWE STEIMLE UND SEIN JAZZ TRIO
Geschichten, Lieder und noch mehr

Möchten Sie einmal mit Lachkrämpfen durch Ihre Kindheit reisen? Haben Sie auch manchmal wieder das Verlangen nach dem Geschmack von Apfel-Fips und dem Geruch von Intershop? Uwe Steimle begegnet genau diesen Dingen auf seiner Zeitreise.
...."Zeit heilt alle Wunder" gestern, heute und immer da! Diese einzigartige Reise unternimmt Uwe Steimle mit Ihnen und seinem Jazz-Trio. Eigene Lieder und Texte, aber auch bekannte Stimmungshits wie „Du hast den Farbfilm vergessen“ fließen, natürlich „Steimlerisch“ umgestaltet, eindrucksvoll ins Programm ein. Uwe Steimle überzeugt nicht nur mit seiner trockenen authentischen witzigen Art, sondern auch mit seinem musikalisch-sängerischen Talent. Von „Figaro“ bis hin zu „Anna aus Havanna“ wird jede Tonlage gestreift.

Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen und unter www.reservio.de
Vorverkauf 29,00 EUR zzgl. Gebühren Abendkasse 35,00 EUR

20 JAHRE seit 1996 **Magdeburger Zwickmühle**
Politisch-Satirisches Kabarett

Erspar uns eure Zukunft mit Marion Bach und Hans-Günther Pölitz

Über Kimme und Zorn von und mit Lothar Böck und Hans-Günther Pölitz

Ausgebucht für eine Macht mit Marion Bach und Heike Ronniger
Klavier: Oliver Vogt / Christoph Deckbar

TALK
„Mit Schirmer, Charme und Melone“
Dr. Mark Benecke zu Gast bei Lothar Schirmer
26. April, 17 Uhr

GASTSPIELE
Ottfried Fischer
„Jetzt noch langsamer“
9. u. 10. April, 20 Uhr

Jürgen Becker
„Der Künstler ist anwesend“
29 April, 20 Uhr

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

Spielplan April

Mi | 1 | 19.30 Uhr
Kabarett-Comedy „Die Reißzwecken“
Barbara Schüller und Ralph Richter
„Dicke Luft und kein Verkehr“
Do | 2 | 19.30 Uhr

„Phänomen“ Travestie-Cabaret-Show der „Costa Divas“
Sa | 4 | 19.30 Uhr

„Classique“ Travestie-Varieté-Show
So | 5 | 17.00 Uhr

„Classique“ Travestie-Varieté-Show
Mo | 6 | 19.30 Uhr

Kabarett-Comedy „Die Reißzwecken“
Barbara Schüller und Ralph Richter
„Dicke Luft und kein Verkehr“
Fr | 10 | 19.30 Uhr

GASTSPIEL Kabarett von und mit Michael Feindler aus Berlin
„Dumm nickt gut“
Sa | 11 | 19.30 Uhr

„Ne Schlüssel BUNTES 2015“
„Abgehoben – in 90 Minuten ...“
Travestie-Comedy-Musicalshow.
Mi | 15 | 19.30 Uhr

CLACKsprungbrett Comedy-Duo Frühlingsfeld „Mindestens Perfekt“
Fr | 17 | 19.30 Uhr

Kabarett „Die Reißzwecken“
Ralph Richter in „RichtersGala – Nach oben offen!“
Sa | 18 | 19.30 Uhr

CLACKconcert Purple Schulz und Band
Mi | 22 | 19.30 Uhr

„Ne Schlüssel BUNTES
„Der Letzte lacht das Licht aus“
Travestie-Comedy-Musicalshow.
Fr | 24 | 19.30 Uhr

CLACKsprungbrett Comedy-Duo Frühlingsfeld „Mindestens Perfekt“
Sa | 25 | 19.30 Uhr

GASTSPIEL Kabarett von und mit Michael Elsener aus der Schweiz
„Neutral war gestern“
So | 26 | 19.30 Uhr

„Ne Schlüssel BUNTES „Der Letzte lacht das Licht aus“ Travestie-Comedy-Musicalshow.
Mi | 29 | 19.30 Uhr

„Ne Schlüssel BUNTES 2013
„Abgehoben – in 90 Minuten ...“
Travestie-Comedy-Musicalshow.
Do | 30 | 19.30 Uhr

„Phänomen“ Travestie-Cabaret-Show der „Costa Divas“



CLACK THEATER

CLACK Theater & Lounge-Restaurant
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg
0 34 91 · 45 92 45
www.clack-theater.de

KABARETT
OBELISK POTSDAM



Das einzig Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

ODER Die HÄHNE

Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

April 2015

Hart an der Grenze
2./3./4./18. und 30. April
um 20 Uhr

Männer, ermannt euch! – Ein Herrenabend
9. April um 20 Uhr

Frauen ruinier'n die Welt–reloaded!
10./23./24./25. April um 20 Uhr
21. April um 15 Uhr

Big Helga – das Helga Hahnmann-Programm
22. April um 11 Uhr

Gastspiel am 11. April 20 Uhr
Gisela Oechelhaeuser „BEST OF – Die Zeit verlangt's“

Gastspiel am 12. April 20 Uhr
Ottfried Fischer „Jetzt noch langsamer“

Gastspiel am 17. April 20 Uhr
ausverkauft
Bob Lehmann – Dirty Drechsel

Gastspiel am 28. April 20 Uhr
ausverkauft
Jürgen Becker – Der Künstler ist anwesend

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

Kabarett macht reich und schön

Das Angebot ist nur gültig für das Chemnitzer Kabarett. Karten unter 0371675090 für 0,14 EUR pro Minute aus dem deutschen Festnetz



DAS CHEMNITZER KABARETT
An der Markthalle 1-3
09111 Chemnitz

Kartenhotline: 03 71 / 67 50 90
info@das-chemnitzer-kabarett.de
www.das-chemnitzer-kabarett.de



DIE NEUE BEILÄUFIGKEIT.

KRIKI



STEPHAN RÜRUP

Als Beamter arbeite ich
meine Überstunden generell
während der regulären
Arbeitszeit ab!



Jean La Fleur

JEAN LA FLEUR



AMAZON-HANDY

MARKUS GROLIK



PETER THULKE



LO BLICKENDORF

IHR WISST EINEN GUTEN
BACKENSTREICH ZU FÜHREN!

WILLST NOCH
A FOTZN?



Eine Fotzn kommt selten allein

Kürzlich schlugen die Wellen hoch, als der Papst vorgab zu wissen, wie man ein Kind schlagen soll, ohne dass es sich dabei unwohl fühlt.

Wahrscheinlich hatte Franziskus die gängige Ohrfeigen-Praxis dabei gar nicht berücksichtigt. Sich ausgiebig gegenseitig ins Gesicht zu schlagen, gehört nämlich zu den beliebtesten Freizeitvergnügungen Jugendlicher: Im Netz feiern Ohrfeigenwetten fröhliche Urständ, ausgelöst von den Ohrfeigenwetten in der amerikanischen Fernsehserie *How I hit your mother*.

Die gemeine Ohrfeige hat viele Formen, reizvolle Variationen und regionaltypische Ausprägungen, die jeweils unterschiedlich wehtun. Eher sanft ist die Täschn (Bayern), derber dagegen die Backpfeife, Dachtel oder Schelle. Richtig wehtut schon sprachlich die Fotzn (auch bairisch), die Klatsche oder die schallende Ohrfeige. Gottfried Pfeuffer berichtet 1896 in seinem Exzerpt *Einiges von den Ohrfeigen*, dass die Watschn eine »mildere Form der Prügel ist«. Die Lust, sich zu prügeln, sieht er unangekränkt vom heutigen Pazifismus noch als ein »natürliches Bedürfnis des Menschen«. Dabei übersieht Pfeuffer aber, dass die Ohrfeige im Gegensatz zur Prügel eine meist einseitige Sache ist, bei der der Geohrfeigte nicht zurückschlagen darf.

Das war schon beim Küchenjungen in *Dornröschen* so, wie auch in der Bibel, wo Jesus den guten Christen abverlangt, die linke Wange hinzuhalten, wenn sie eine Datschn auf die rechte bekommen haben.

Der Jurist Sticcus oder Stick unterschied in seiner *Abhandlung über die Ohr-Feigen* vollkommene und unvollkommene, patschende und nicht patschende, strafende und (be)lohnende (!) Ohrfeigen. Dabei stellt er in seiner Abhandlung die praktische Frage: »Kann eine Hand ohne Finger Ohrfeigen geben?« Offensichtlich eine intellektuelle Handreichung für Sägewerksarbeiter, die ihre Frau prügeln wollten. Die Frage, ob ein Gesicht ohne Ohr geohrfeigt werden kann, verkneift er sich jedoch. Seine juristisch kitzligste Frage ist, ob man dem »wohlloblichen Stadtschultheißen«, der auf zehn Thaler Strafe für eine Ohrfeige erkannt hat, gleich zehn Thaler dazulegen kann, um dem Richter umgehend eine bereits bezahlte Schelle zu versetzen. Er bejaht das konsequenterweise.

Die Richter-Schelle birgt indes nicht nur juristische Risiken, auch gesundheitliche. Die gegen das Ohr gepresste Luft kann zum Überdruck gegen das Trommelfell führen, so dass es zum Riss der beiden unteren Quadranten des Trommelfells

kommt. Wer das nicht erreichen möchte, sollte tunlichst überhaupt nicht ohrfeigen.

Der Backenstreich galt einst als »grobe Realinjurie«, und darauf stand Gefängnis. Heute gilt eine leichte Ohrfeige nur als »tätliche Beleidigung«, man muss schon stärker zulangen, damit eine Körperverletzung herauspringt.

Das wird den Teilnehmern der verweichlichten Ohrfeigenwetten im Internet – sie nennen sie infantil »Klaspigiving« – kaum gelingen. Im 19. Jahrhundert waren Ohrfeigen-Wetten noch etwas für richtige Männer: Ein Engländer, der sich seiner Körperkraft rühmte, bot einem Amsterdamer Lastträger mit enormen Muskelpaketen eine Ohrfeigenwette an. Das Los bestimmte den Engländer, den ersten Schlag zu führen. Sein Kontrahent rieb sich nach dem Hieb nur die Backe, schlug zurück – und der Engländer flog über den geländerlosen Rand der Gracht, schlug auf der Reling eines Kahns auf und war »auf der Stelle todt! Der Lastträger wurde »gefänglich eingezogen« und verteilte fortan Ohrfeigen an seine Mithäftlinge, wenn sie sich über ihn lustig machten. Hätte er einen eigenen Kanal auf Youtube gehabt, wäre er damit zum Star geworden!

TEXT UND ZEICHNUNG: KRIKI

HeRR OBeR! **IN** MeIneM
eSSeN iSt eIn RiTTeR!



Du
HAST.
Drei
APPS
fRei!



WENN ZoRRo IM BÜRO
ARBEITEN WÜRD



DeAD MAN
"NoRDiC" WALKING

Tipps aus Küche, Bar und Restaurant

Unser Restaurant ist heute geschlossen

Man hat sich empfohlen.

Flyer aus dem Parkhotel Bad Schandau
Einsender: E. Forbringer, Dresden

Den 36-jährige Hauptverdächtige muss sich aber weiterhin, weil er für den Anschlag auf OB-Stellvertreter Dieter Hartlieb verantwortlich sein soll.

Die Grammatik muss auch weiterhin!

Aus: Ostsee-Zeitung
Einsender: Andreas Spreer, per E-Mail

Poetische Kostbarkeit

Heute begrüßen wir ein neues Jahr
und hoffen unsere Wünsche werden wahr!
Leider gibt es nicht nur schöne Zeiten,
auch schlechte werden uns begleiten.
Natürlich gibt es mal Gewitter,
das ist für manche ganz schön bitter.
doch folgt immer wieder der Sonnenschein,
und deshalb bleiben unsere Herzen rein.
Das neue Jahr es sei willkommen,
in der Hoffnung das wir gute Tage bekommen.

Aus: Geratal-Anzeiger
Einsenderin: Evelin Kühn, Geraberg

Dresden diskutiert über Bettensteuer

Innenministerium sieht
keine Hindernisse

Aber der Duden.

Aus: Freie Presse
Einsender: Jörg Künzl, per E-Mail

len schlecht. In einigen Stadtteilen sucht man vergebens nach Kotbeutel Spendern und Müllereimer für die Hinterlassenschaften", konstatiert Antje

Berliner Bürgermeister schon im Eimer?

Aus: WochenEndSpiegel
Einsenderin: Hannelore Korch, Chemnitz

Sonneberg – Das Sonneberger Theaterpublikum erlebte am letzten Mittwoch im Gesellschaftshaus, passend am evangelischen „Bus- und Betttag“, eine großartige schauspielerische Leistung des Tournee-Theaters

Immer mobil!

Aus: Leipziger Volkszeitung
Einsender: Rainer Paulus, Leipzig

interessiert, Romantischer alter Schule, ohne Anhang, Raum C,

Bruder vom Salonlöwen?

Aus: Freie Presse
Einsender: Sepp A. Beulich, Chemnitz

das nicht. „Meist ist es eher eine Geschmackssache, da einige Kartoffelsorten dickere Schalen haben als dünnere“, sagte Nora-Sophie Quett vom Bundessortenamt

Aber manche Journalisten bohren dünnere Bretter als dicke.

Aus: Trierischer Volksfreund
Einsender: Dr. Klaus Elmer, Holzerath



Ersetzt Backofenverschmutzer.

Angebot von Westfalia
Einsender: Günter Weigelt, Heidenau

Carl Djerassi, der Miterfinder der Anti-Baby-Pille, ist in der Nacht zum Samstag im Alter von 91 Jahren in San Francisco gestorben. Das Museum Albertina in Wien bestätigte den Tod der Deutschen Presse-Agentur.

Eine Lügenpresse weniger.

ARD-Videotext, Einsender: Volkmar Haupt, per E-Mail

Ein Haileid bei jeder Hochzeit ist natürlich der Hochzeitstanz. Manche

Und der Eiertanz bei der Rechtschreibung.

Aus: Takt
Einsenderin: Carolin Franz, per E-Mail

Ess-Brecht-Sucht

Die Erkrankung. Die Betroffenen

Wenn man einen Dichter zum Fressen gern hat ...

Aus: Praxisvita
Einsender: Dieter Kindl, Kassel

Gespräche mit Bürgern und Schmalzstullen

Unsere Politiker sprechen jeden an.

Aus: Volksstimme
Einsender: Arnim Schmidt, Calbe

Dies ist eine deutsche Rechtschreibung, für die Suche nach Rechtschreibfehlern.

Wählen Sie einen Text in deutscher Sprache auf jeder beliebigen Webseite erscheinen, und eine Rechtschreibprüfung für es sofort!

Wählen Sie Text auf Firefox-Seite!

Aus dem Firefox-Browser, Einsender: H. Lehmann, per E-Mail

Berlins Lehrer 39 Jahre krank

Und der Rest sind Ferien.

RBB-Videotext, Einsender: Wolfgang Wartmann, per E-Mail

Das Schaffner-Los ist kein leichtes: Immer soll er höflich und locker sein, doch nie darf er einen unkontrolliert fahren lassen. Und dann

Dafür gibt's ja auch Toiletten.

Aus: *Tiroler Tageszeitung*, Einsender: Steffen Wächtler, per E-Mail

Ein 34-Jähriger versuchte am Mittwochabend, in einem Elektronikmarkt in der Hermsdorfer Straße mit einer gestohlenen EC-Karte ein Handy zu bezahlen. Als der Ladendieb ihn aufhalten wollte, schlug er diesen mit seinem Beutel voller Glasflaschen auf den Kopf. Der 43-

Schöne Kundschaft!

Aus: *Thüringer Allgemeine*
Einsender: Hartmut Lütz, per E-Mail, u. a.

Alarmierten Polizisten gelang es, den völlig erschöpften Mann auf den Balkon hochzuziehen, bevor er in die Tiefe stürzte.

War er wenigstens noch mal oben.

Aus: *BZ*
Einsender: B. Meier, per E-Mail

Zum Beitrag „Weltweites Echo auf Pegida und Kritik von Altkanzlerin“ (TA vom 7. Januar):

Die olle Schröder.

Aus: *Thüringer Allgemeine*
Einsender: Manfred Braumann, Erfurt

Mehr Arme im Alter

Die Zahl der Rentner, deren Alterseinkommen nicht zum Leben reicht, ist

Reichen zwei nicht?

Aus: *Finanztest*
Einsender: Christian Held, per E-Mail

vitäten??? Apopo USA! Da lese ich doch was uns alles erwartet

Nomen ...

Aus: *Vier Tore Blitz*
Einsender: Bernhard Vennewald, Neubrandenburg

Dann gibt's noch was raus.

Aus: *Die Welt kompakt*
Einsender: Hans-Joachim Heilgeist, Hornburg

Auf Kanzlerin Merkel und ihre Regierung gibt es im neuen Jahr viel zu tun

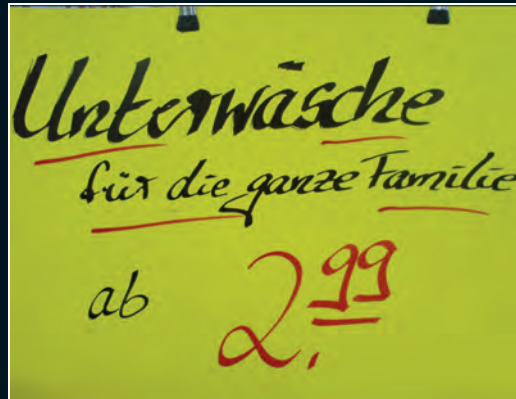
Nicht nur obendrauf.

Aus: *Volksstimme*, Einsender: Michael Ruß, Havelberg

eines alten Schiffes am Horizont. Wir spazierten an der Feuerwehr vorbei, die Männer spielten mit ihren blauen Uniformen Volleyball.

Na, wenn sie keinen Ball haben ...

Aus: *Freie Presse*, Einsender: Albert und Sigrid Armbruster, Plauen



Ringtausch spart Waschpulver!

Wiglo-Markt Plummendorf
Einsender: Torsten Joswig, Ahrenshagen-Daskow

FERSEHEN AM HEILIGABEND

Schreibt sich aber mit V!

Aus: *Märkische Allgemeine*
Einsender: Fritz Schönfeld, Schollene

schlimmern. In seltenen Fällen kann eine Depression oder Psychose zu Selbstmordgedanken, Selbstmordversuchen oder einem vollendetem Selbstmord führen. Wenn dies passiert, beenden Sie die Einnahme von CIPRO BASICS und wenden Sie sich sofort an Ihren Arzt.

Der nimmt die Tabletten dann selber.

Beipackzettel
Einsender: Lars Hermann, per E-Mail

Gottesdienst mit Kippenspiel bildete in Werben den Auftakt zum Weihnachtsfest

Sponsor: Philip Morris.

Aus: *Der Altmärker*, Einsender: Reinhold Lau, Bismark

arme Rentnerin. In den vergangenen Jahren hatte sie gemeinsam mit ihrem Ehemann ein Reformhaus betrieben, von dem sie dann aber geschieden wurde. Sie bekommt

Bloß den Ollen wurde sie nicht los!

Aus: *Berliner Zeitung*
Einsender: Detlef Krüger, Berlin

Gewalt treten, und wie das Argument durch das Ressentiment ersetzt wird", sagte er gestern bei einer Gesprächsrunde gegen Gewalt im Schloss Bellevue in Berlin.

Gauk schon wieder Opfer?

Aus: *Sächsische Zeitung*
Einsender: Diethart Schletter, Dresden

Walzerkönig André Rieu macht in Sachsen nach wie vor verlässlich die großen Hallen voll.

Inkontinent, aber zuverlässig.

Aus: *Freie Presse*,
Einsender: Dr. Wolfgang Viebahn, Reichenbach/Vogtl.

Preise in Euro **je 100 Liter** bei Lieferung von 3000 Litern einschließlich 19 % Mehrwertsteuer

Stadt	Diese Woche	Vorwoche
Berlin	00,00-00,00	00,00-00,00
Hamburg	00,00-00,00	00,00-00,00
Hannover	00,00-00,00	00,00-00,00
Düsseldorf	00,00-00,00	00,00-00,00
Frankfurt/M.	00,00-00,00	00,00-00,00
Karlsruhe	00,00-00,00	00,00-00,00
Stuttgart	00,00-00,00	00,00-00,00
München	00,00-00,00	00,00-00,00
Rostock	00,00-00,00	00,00-00,00
Leipzig	00,00-00,00	00,00-00,00

Bei höherer Abnahmemenge sind Preisnachlässe möglich.

Quelle: **Energie Informationsdienst**



LMM 1509 ... Leser machen mit

Liefen Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift.
Für die drei originellsten Sprüche bekommen wir 16, 15 und 14 €.
LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin
oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de
Absender nicht vergessen!
Kennwort: LMM 1509
Einsendeschluss: 30. März 2015



LMM-Gewinner der 1508. Runde



Darüber lacht Uli Hoeneß:

»Mit Referenzen ist das so eine Sache – die meisten sitzen im Gefängnis.«

ANDREAS WAGNER, STRAUSBERG

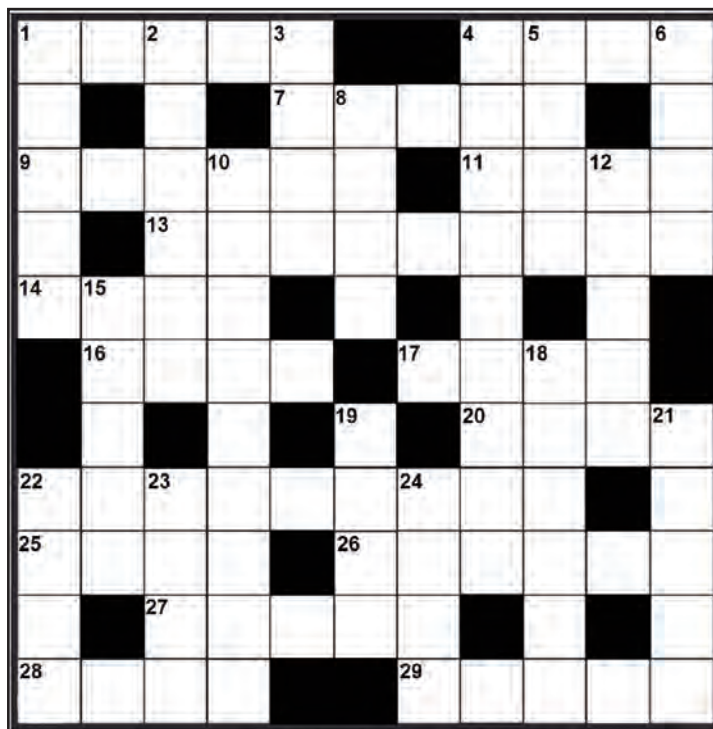
»Bei der geringen Hinterziehungssumme können Sie Straffreiheit glatt vergessen!«

BERND CIERPKA, EICHWALDE

»Vor Abgabe dieser Unterlagen würde ich mich an Ihrer Stelle auf eine weite mehrjährige Reise begeben.«

FRANK STÄDEL, WEIDENHAIN

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOWSKY



Waagrecht: 1. saust durch die Diskometropole, 4. Stückchen von der Stopfgans, 7. steht auf der Reiskarte, 9. Elbsandsteinziel für Bastler, 11. ungelerner Stauner, 13. Wohltätigkeitsfrüchte, 14. Brudermordopfer, 16. Berliner Goldmadel, 17. beidbeinig amputierter ehemaliger Tatort-Mime, 20 ist Schall, Rauch oder Hase, 22. hat das Zeitliche noch nicht gesegnet, 25. kopfloses politisches Unwort, 26. verbirgt sich im Talibantampon, 27. kommt nach dem Wunsch und vor der Frau, 28. kommt, wenn's eilt, 29. zweite Steigerung von dumm.

Senkrecht: 1. Giftnudel, 2. zwingt Druntersteher zum Küssen, 3. kann Schlaf, Druck oder Ebene nach sich ziehen, 4. König Salomos Eiländer, 5. kopfstehender Bart, 6. Hinterteilhymniker, 8. Synonymwort für schlechtes Gedächtnis, 10. tieferge-

legte Barriere, 12. Innerei des Reislammbratens, 15. steckt im Jubelegomanen, 18. endete wie sein Kollege Robespierre, 19. Einwohner von Ratzeburg, 21. Trinkgefäß für Ballermänner, 22. steht vor Arzt und Schmerzen, 23. schönster Erholungsort, 24. Behörde der S-Klasse.

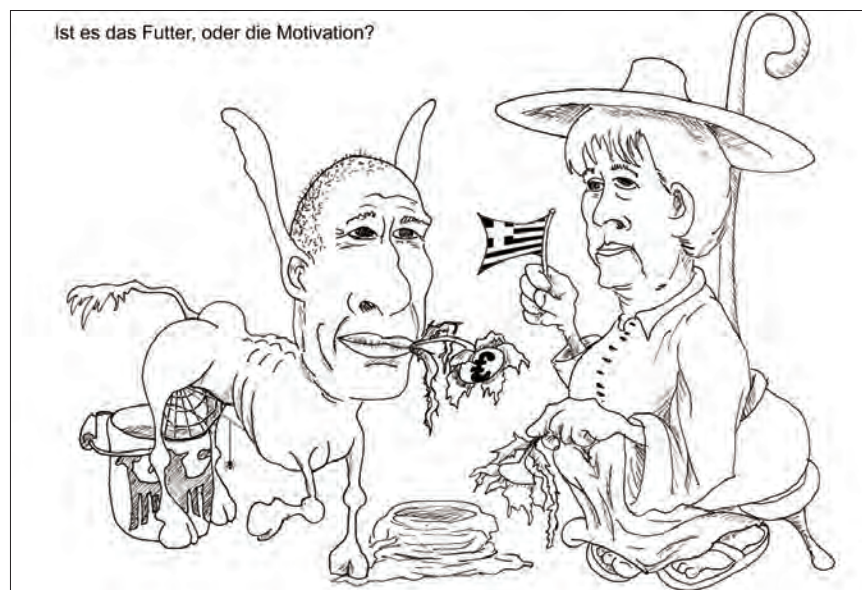
Auflösung aus Heft 03/15:

Waagrecht: 1. Samba, 5. Epik, 8. Rum, 9. Kanal, 11. Blei, 12. Anatom, 13. Sund, 15. Deck, 17. Tramp, 18. Unmut, 21. Clou, 23. Nora, 24. Zettel, 26. Ader, 27. Abend, 29. one, 30. Song, 31. Klotz.

Senkrecht: 2. Ara, 3. Brandmauer, 4. Aula, 6. Palme, 7. Knick, 9. Kost, 10. Nana, 11. Bodennebel, 14. Ural, 16. Chur, 19. Mole, 20. Tand, 21. Chaos, 22. Ozean, 25. Tank, 28. Nut.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



Mit der ein wenig kryptischen Frage »Ist es das Futter, oder die Motivation?« ist dieses

Werk aus der Kunstepoche des neugriechisch-depressiven Hypersymbolismus überschrie-

ben. Die Frage wirft zuvörderst eine weitere Frage auf: Was ist mit »es« gemeint? Das Werk

selbst, das mit der Frage auf eine Meta-Ebene über sich hinaus verweist? Ist »es« das Freud-sche Unterbewusste? Oder ist »es« schlicht das Mischwesen (griechisch: Chimaira) links im Bild? Dafür spricht, dass sein Dasein als Neutrum – als Es – durch die Spinnweben zwischen seinen Beinen verdeutlicht wird.

Die Frage also ist, ob die Chimäre der Hirtin als Futter oder als Motivation dient. Um dies beantworten zu können, müssen wir die Szene näher betrachten: Die Chimäre wird von der Fähnchen schwenkenden Hirtin mit welken Euro-Disteln gefüttert. Die Fütterung scheint nötig, die Chimäre abgemagert. Darüber hinaus war sie offenbar unartig, denn man hat sie rasiert und ihr die Ohren langge-

zogen. Hinter der Chimäre steht ein Behälter, auf dem der Bundesadler prangt. Es ist einer der sogenannten Bundesseimer, die die unterbezahlten Reinigungskräfte durch die Flure der Bundesbehörden schleppen.

Die Frage kann also beantwortet werden. Die Chimäre dient der Hirtin keinesfalls als Futter, sondern als Motivation. Die Chimäre soll in den Bundesseimer scheißen. Die Reinigungskräfte sollen dann – statt mit Wasser und »General«-Allzweckreiniger – mit Chimären-Kötteln gefüllte Eimer erhalten, um die Böden, Fenster und Wände der Bundesliegenschaften mit Mischwesen-Scheiße zu beschmieren. Das scheint der Hirtin Motivation genug zu sein. Wofür auch immer.

W. Schäuble



Ein Abo schützt vor Rudelbildung am Kiosk!

Wer kein Abo hat, hat die Arschkarte.

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ **EULENSPIEGEL-Probe-Abo** für 7 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
☐ **EULENSPIEGEL-Abo** für 32 Euro im Jahr (Ausland 40 Euro)
☐ Zusätzlich zum EULENSPIEGEL-Abo bestelle ich das **Online-Abo** für 5 Euro im Jahr und erhalte freien Zugang zum ePaper im PDF-Format und dem Online-Archiv.
☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name _____
Straße, Nr. _____
PLZ, Wohnort _____
E-Mail (notwendig bei Premium-Abo) _____

Zahlungsweise:

- ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____

Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE932Z00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen) _____

- ☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenken
☐ bei mir eintreffen.

Termin ☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie
(nicht bei Probe-Abos)

- ☐ Buch: Der ganz normale Bahnsinn
☐ Buch: Kopf hoch, Smartphone ist heilbar
☐ EULENSPIEGEL-Filzschlüsselanhänger

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.
Widerrufgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.

NICHTS HÄLT EWIG!



oottitsch

OLIVER OTTITSCH

Herausgeber

Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter

Sven Boeck

verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion

Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur, V.i.S.d.P.)

Gregor Füller, Andreas Koristka,

Felice von Senkbeil

redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz

Michael Garling

Tel.: (0 30) 29 34 63 18

grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat

Martina Kremer

Tel.: (0 30) 29 34 63 11

Fax: (0 30) 29 34 63 21

verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung

Dr. Peter Keller

Tel.: (0 30) 29 34 63 14

Fax: (0 30) 29 34 63 22

anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert

Tel.: (0 30) 29 34 63 16

Fax: (0 30) 29 34 63 21

vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH

Christiane Reinicke, Anke Reuter

Gubener Str. 47, 10243 Berlin

Tel.: (0 30) 29 34 63 17

Tel.: (0 30) 29 34 63 19

Fax: (0 30) 29 34 63 21

abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck

möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend, Harm Bengen, Matthias Biskupek, Lo Blickensdorf, Peter Butschkow, Carlo Dippold, Matti Friedrich, Burkhard Fritsche, Arno Funke, Gerhard Glück, Barbara Henniger, Gerhard Henschel, Renate Holland-Moritz, Frank Hoppmann, Rudi Hurlmeier, Michael Kaiser, Christian Kandeler, Florian Kech, Werner Klopsteg (special guest), Dr. Peter Köhler, Kriki, Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh, Werner Lutz, Peter Muzeniec, Nel, Robert Niemann, Guido Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel, Erich Rauschenbach, Hannes Richert, Ernst Röhl (†), Reiner Schwalme, André Sedlaczek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann, Atze Svoboda, Peter Thulke, Dr. Reinhard Ulbrich, Kat Weidner, Freimut Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechnete Honoraransprüche erhalten. Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien, Erbschaften und Adoptionsbegehren an:

Eulenspiegel GmbH,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZZ000000421312

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 16. April 2015 ohne folgende Themen:

- **50 Prozent am Arbeitsplatz sexuell belästigt:**
Wie können die anderen 50 Prozent mehr aus ihrem Typ machen?
- **Kindergeld um 6 Euro erhöht:** Hat Ursula von der Leyen ausgesorgt?
- **BND-Neubau unter Wasser:** Hilft die NSA mit Aufwisch-Erkenntnissen?
- **Fußballer unter Dopingverdacht:** Nahm Lothar Matthäus Viagra?